



Partizipations  
**(H)ORTE**

Jedes Kind entscheidend beteiligen.



Staatssinstitut für  
Frühpädagogik und  
Medienkompetenz

# MitWirkung

## Ideen- und Reflexionstool für Partizipations(h)orte

Agnes Kottmair\*, Andrea Schuster\* & Andreas Wildgruber\*



# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP)  
Mildred-Scheel-Str. 4, 92224 Amberg

## AUTORENSCHAFT

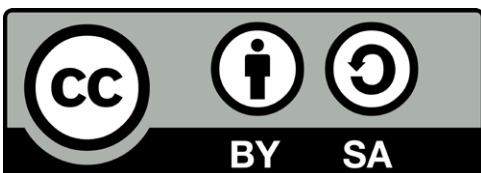
\* Agnes Kottmair, Andrea Schuster und Andreas Wildgruber teilen sich die Erstautorenschaft. Sie haben zu gleichen Teilen Beiträge zum Manuskript geleistet.

## DANK

Wir haben viele wertvolle Rückmeldung aus den Bereichen Wissenschaft, Fachberatung und Horte bekommen, die zur Weiterentwicklung des Tools geführt hat. Wir danken insbesondere

- Hort KiZ Mainaschaff
- Freier Waldhort Ebersberg e.V.
- Weiteren Horten aus der Expertinnen- und Expertengruppe Partizipations(h)orte
- Renate Thellmann, Fachberatung Partizipation in Kitas, Landeshauptstadt München
- Matthias Kolm, Pädagogische Qualitätsbegleitung, Evangelischer KITA-Verband Bayern e.V.
- Ursula Winklhofer, vormals wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut e.V.
- das Team des Staatsinstitutes für Frühpädagogik und Medienkompetenz.
- Simon Fischer (Umsetzung Layout) & Susanne Kreichauf (Redaktion)
- Karen Schmidt, fsg3 Kommunikation & Gestaltung (Layout)

**Stand:** März 2026



Die Texte des IFP aus diesem Dokument stehen unter der CC BY-SA 4.0 Lizenz und sind frei verwendbar, sofern die Quelle angegeben wird. Inhalte die aus anderen Quellen zitiert wurden unterliegen der Lizenz, die der jeweilige Urheber für sein Werk angegeben hat.

### Zitiervorschlag:

Kottmair, A. \*, Schuster, A. \* & Wildgruber, A. \* (2026). MitWirkung – Ideen- und Reflexionstool für Partizipations(h)orte. Amberg: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP). (Das \* markiert die Gleichwertigkeit).

# INHALTSVERZEICHNIS

## TEIL A EINFÜHRUNG:

### GRUNDLAGEN FÜR VERSTÄNDNIS UND ARBEIT MIT DEM TOOL

- 1. Partizipation?! – Und warum Reflexion dafür zentral ist .....10
- 2. So arbeiten Sie mit dem Tool – Orientierung, Reflexion, Dialog und Transfer .....12

## TEIL B IDEEN- UND REFLEXIONSTOOL

### 1. GRUNDBEDÜRFNISSEN RAUM GEBEN

- 1.1. Essen und Trinken .....22
- 1.2 Bewegung und Entspannung.....26
- 1.3 Körperliche Selbstbestimmung.....30

### 2. GEMEINSCHAFT ENTWICKELN

- 2.1 Beziehung und Kommunikation – zu pädagogischen Kräften und Peers .....36
- 2.2 Verantwortung und Regeln.....40
- 2.3 Mit unterschiedlichen Interessen und Konflikten umgehen.....44

### 3. DAS KINDERRECHT PARTIZIPATION LEBEN

- 3.1 Beteiligungsrechte umsetzen .....50
- 3.2 Methoden und Strukturen, die beteiligen .....54
- 3.3 Beschwerden und positives Feedback .....58

### 4. RAHMEN GESTALTEN

- 4.1 Tages- und Wochenstruktur .....64

4.2 Innen- und Außenräume nutzen und gestalten .....	68
4.3 Über Finanzielles mitbestimmen .....	72
4.4 Bei der Personalauswahl mitwirken .....	76

## **5. BILDUNGSSITUATIONEN**

5.1 Impulse aus der Lebenswelt der Kinder .....	82
5.2 Übergänge – Ankommen und Abschied nehmen .....	86
5.3 Hausaufgabensituation gestalten .....	92
5.4 Freispiel .....	96
5.5 Partizipation – gemeinsame Aktivitäten .....	100
5.6 Den Sozialraum verändern .....	104

## **6. ZUSAMMENARBEITEN**

6.1 Partizipation im Team .....	110
6.2 Partizipation mit Familien .....	116
6.3 Mit Kindergärten, Schulen und weiteren Akteuren kooperieren .....	120

## **7. QUALITÄT UND INNOVATION**

7.1 Bildungsprozesse der Kinder beobachten, dokumentieren und besprechen .....	126
7.2 Qualität gemeinsam (weiter) entwickeln .....	130

## **TEIL C VERTIEFENDE ARBEITSMATERIALIEN**

1. Kleine Starthilfe .....	136
2. Partizipation erkennen .....	137
3. Transferfragen .....	140
4. Kinder mit ihren Perspektiven sichtbar machen .....	141

## LITERATUR

Grundsatzliteratur.....	144
Teil A.....	144
Teil B.....	145
Teil C.....	164

# VORWORT

## LIEBE PÄDAGOGISCHE KRÄFTE<sup>1</sup>, LIEBE INTERESSIERTE,

wie erleben Kinder ihren Alltag im Hort, am Nachmittag in der Ganztagschule oder in der Mittagsbetreuung<sup>2</sup> – und welche Rolle spielen sie dabei selbst? Eigene Interessen leben, Ideen einbringen, Entscheidungen treffen oder Verantwortung übernehmen: Partizipation umfasst vieles. Sie ist nicht nur ein pädagogischer Zusatz, sondern ein Kinderrecht und ein zentrales Qualitätsmerkmal guter Bildung.

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages im Hort. Dort erleben sie Beziehungen, Routinen, Regeln und Gestaltungsmöglichkeiten. Diese Erfahrungen prägen ihr Gefühl von Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeit und Handlungskompetenz. Partizipation erfordert Haltung – und sie zeigt Wirkung: stärkere Beziehungen, mehr Miteinander und eine Lernumgebung, in der Kinder und Erwachsene sich gemeinsam weiterentwickeln.

„MitWirkung“ ist eine Einladung, Beteiligung sichtbar und wirksam werden zu lassen – für und mit Kindern, Teams und die gesamte pädagogische Praxis. „MitWirkung“ vereint dabei zwei Perspektiven:

- Mitwirkung: Kinder gestalten aktiv ihren Alltag, äußern Wünsche und Meinungen und übernehmen Verantwortung.
- Mit Wirkung: Beteiligung entfaltet positive Effekte – auf das Wohlbefinden der Kinder, das Teamklima, Entscheidungsprozesse und die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Das Ideen- und Reflexionstool unterstützt dabei, Beteiligung bewusst zu gestalten, Erfahrungen zu reflektieren und die Qualität der Beteiligungspraxis Schritt für Schritt weiterzuentwickeln. Reflexion

bedeutet dabei kein bloßes Hinterfragen, sondern ein neugieriges und wertschätzendes Nachdenken darüber, wie Kinder Partizipation erleben, ob wirklich jedes Kind Selbst- und Mitbestimmung umsetzen und wie ihre Mitwirkung erweitert werden kann.

Lesen Sie zunächst die Einführung. Dort wird erläutert, wie Partizipation verstanden wird und wie Sie mit dem Tool arbeiten können. Für den Einstieg im Team eignet sich besonders der Abschnitt „Partizipation erkennen“ in Teil C. Anschließend können Sie mit einem Kapitel Ihrer Wahl beginnen – schon kleine Schritte können große Wirkung entfalten.

„MitWirkung“ bietet praxisnahe Anregungen, Reflexionsfragen und Ideen, die Orientierung geben, ohne vorzuschreiben. Die Perspektive der Kinder steht dabei konsequent im Mittelpunkt.

Zur Erstellung der Impulsfragen wurden auch bestehende Instrumente aus dem frühpädagogischen Bereich genutzt, insbesondere:

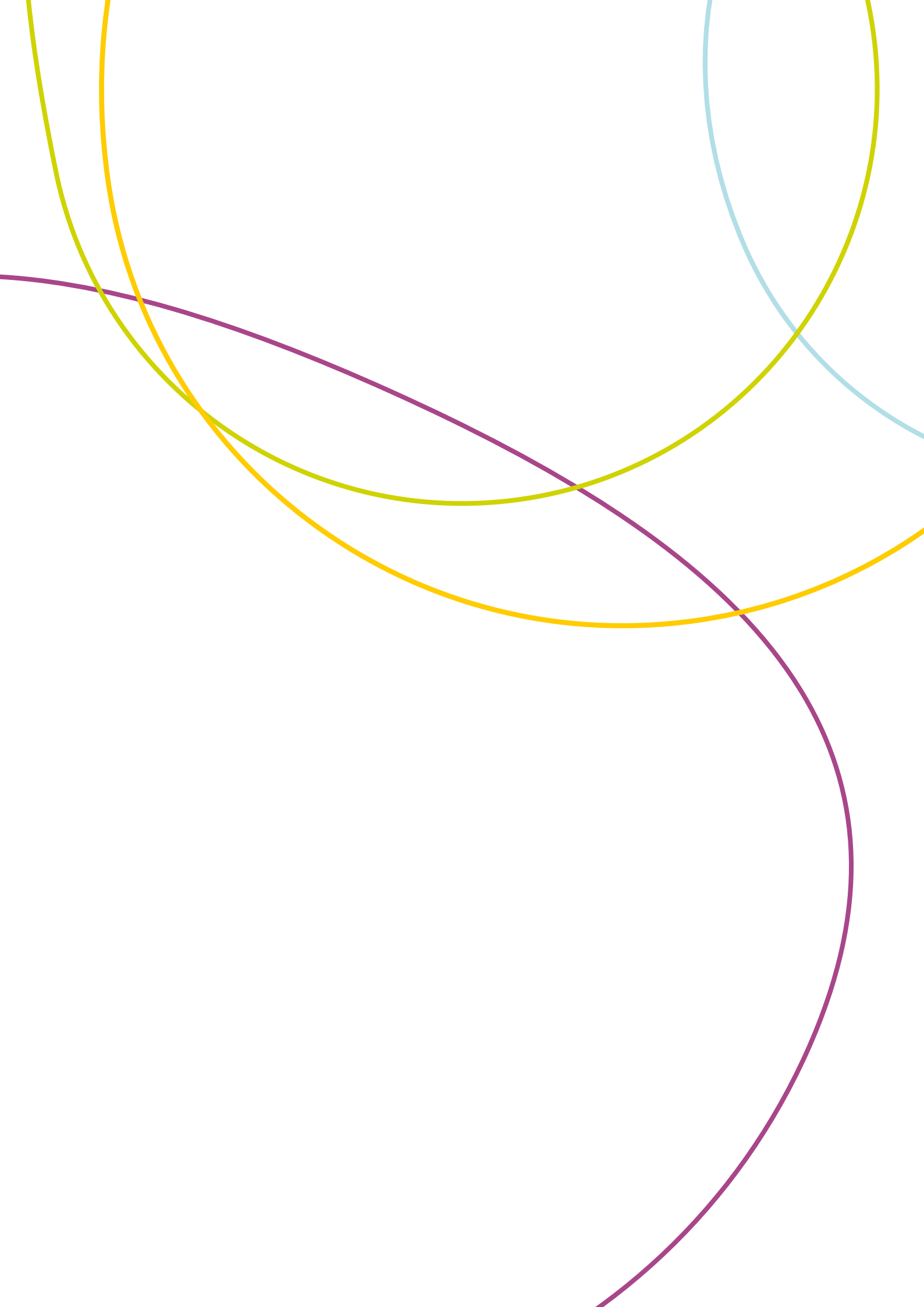
- Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (DKJS, 2021)
- Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung (DPWV LV Berlin, 2021)
- Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht (IFP, 2023)

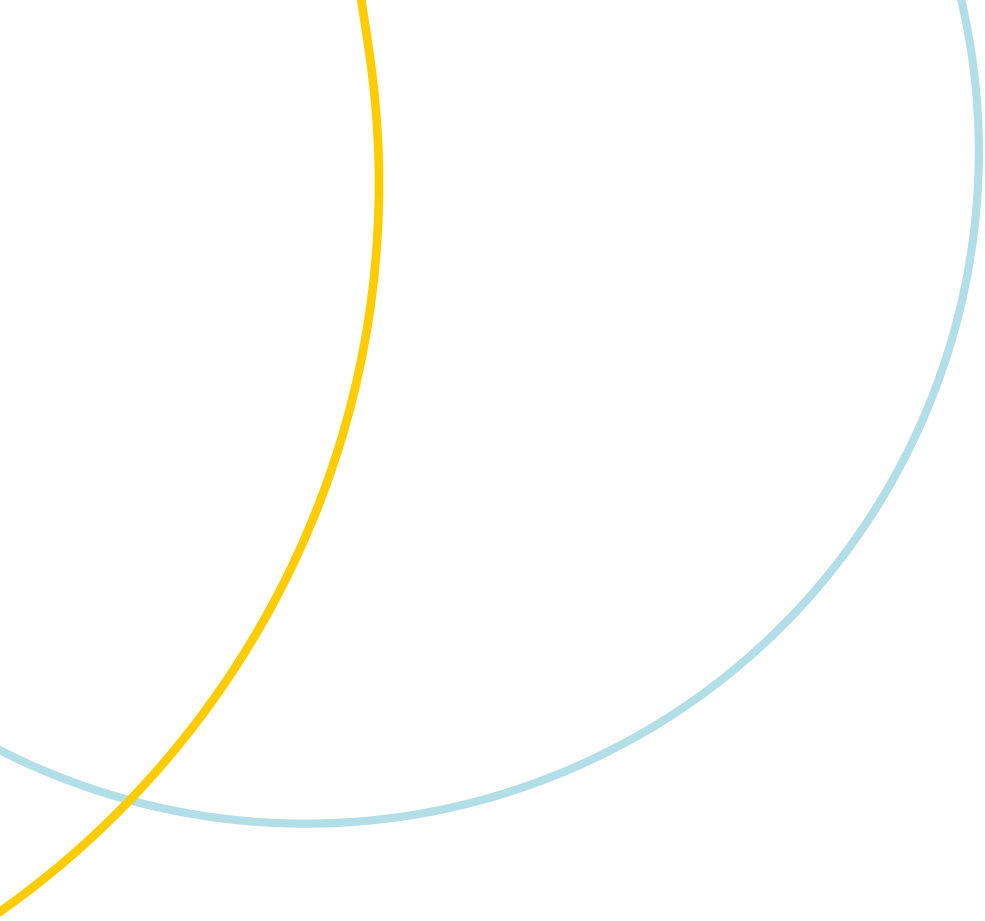
Vielen Dank, dass Sie Kindern neue Lernerfahrungen ermöglichen und sich für eine beteiligungsorientierte, stärkende Kultur einsetzen.

Ihr Projektteam „Horte, Ganztagsbildung“ am IFP

<sup>1</sup>Mit „pädagogische Kraft“ sind alle pädagogischen Mitarbeitenden in einem Hort, einer Offenen Ganztagschule etc. angesprochen, z. B. Erzieherinnen und Erzieher, Kinderpflegerinnen und -pfleger, Kindheitspädagoginnen und -pädagogen, Übungsleiterinnen und -leiter, sowie weitere Personen auch ohne fachlichen Hintergrund, die mit Kindern im Grundschulalter arbeiten und sich gerne weiterentwickeln wollen.

<sup>2</sup>Wir verwenden im Folgenden den Begriff „Hort“. Die Ausführungen sind jedoch für alle Einrichtungen relevant, die außerunterrichtlich mit Kindern im Grundschulalter arbeiten. Angesprochen sind damit Horte, Tagesheime, Häuser für Kinder, offene Ganztagschulen, Mittagsbetreuungen...





**TEIL A**  
**EINFÜHRUNG:**  
**GRUNDLAGEN FÜR**  
**VERSTÄNDNIS UND**  
**ARBEIT MIT DEM TOOL**

**A**

# 1. PARTIZIPATION?! – UND WARUM REFLEXION DAFÜR ZENTRAL IST

Partizipation ist ein Kinderrecht und ein zentrales Prinzip der Demokratiebildung. Sie bedeutet die generelle Möglichkeit der Kinder, in ihren Lebens- und Lernzusammenhängen Einfluss zu nehmen (Prengel, 2016).

Jedes Kind hat das Recht:

- sich mit seinen Bedürfnissen und Interessen zu entfalten (UN-Kinderrechtskonvention),
- den Alltag dort durch Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung aktiv mitzugestalten (SGB VIII),
- sich zu beschweren, wenn es etwas belastet (SGB VIII).

Kinder sind aktive und kompetente Gestalter ihrer Lebenswelt. Partizipation stärkt den Kinderschutz, das Wohlbefinden, das Selbstvertrauen und das Gemeinschaftsgefühl. Gleichzeitig hilft sie Fachkräften, Kinder besser zu verstehen und passend zu begleiten.

Wichtig für gelingende Beteiligung sind:

- eine wertschätzende Sprache und Haltung in der Gemeinschaft,
- sichere und inklusive Räume, um seine Interessen zu vertreten,
- altersgerechte Informationen,
- von entscheidenden Personen gehört und ernst genommen zu werden,
- echte Mitsprache bei Entscheidungen,
- transparente Entscheidungsprozesse mit Rückmeldung,
- Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen und die Gemeinschaft aktiv mitgestalten zu können.

(BMFSFJ, 2015; Hansen & Knauer, 2016; Lundy, 2007; Prengel, 2016)

## WEN BRAUCHT PARTIZIPATION? – SIE! IM TEAM!

Beteiligung entsteht nicht von alleine. Sie ist das Ergebnis bewusster Entscheidungen und damit ein fortlaufender Prozess.

Partizipation beginnt immer bei uns selbst: bei unseren Haltungen, unseren Entscheidungen und den Möglichkeiten, die wir Kindern eröffnen. Dieser Prozess hört nie auf – er findet jeden Tag, in jeder Situation, in jedem Gespräch und in jedem gemeinsamen Moment statt. Haltungen steuern unser Handeln oft „versteckt“, deshalb ist es so notwendig, sie bewusst zu machen.

Reflexion bedeutet in diesem Zusammenhang, die eigenen Muster, Werte und Grenzen wahrzunehmen und gleichzeitig zu erkennen, was jedes Kind benötigt, um sich beteiligen und wirksam werden zu können. Es gilt, diese Muster, Werte und Grenzen mit Kindern zu verhandeln und als pädagogische Kraft immer wieder die verschiedenen pädagogischen Ziele und Kinderrechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung zum Wohle der Kinder in eine Balance zu bringen. Damit dies gelingt, sind Reflexion und Beteiligung unerlässlich.

Reflexion bildet deshalb die zentrale Grundlage professionellen Handelns und ist Voraussetzung für gelingende Partizipation:

- **Für Sie selbst:** zur Selbsteinschätzung, Weiterentwicklung und Wertschätzung der eigenen Arbeit.
- **Für das Team:** zur Förderung von Austausch und zur Entwicklung einer gemeinsamen Haltung.
- **Für Kinder und Familien:** um Beteiligung sichtbar und nachvollziehbar und damit verlässlich gestaltbar zu machen.

Wirkungsvolle Partizipation entsteht dort, wo sie im Team selbstverständlich gelebt wird und Teil einer gemeinsamen Arbeitskultur ist. Sie zeigt sich darin, dass alle Teammitglieder erleben, dass ihre Fähigkeiten, Perspektiven und Erfahrungen ernst genommen und wertgeschätzt werden – auch dann, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen. Im Team entsteht sozusagen die Basis für die gelebte partizipative Haltung.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass Partizipation als Teamprozess umgesetzt wird. Teams sollten kontinuierlich ihre Praxis und ihre Haltungen reflektieren und sie gemeinsam weiterentwickeln. Partizipation ist ein fortlaufender Prozess – kein Projekt mit begrenzter Laufzeit!

Partizipation sollte in der gesamten Einrichtung als tragende Säule des pädagogischen Handelns gelten und umgesetzt werden. Sie darf nicht von der Willkür der einzelnen pädagogischen Kraft abhängen, sondern sollte transparent und strukturell in der gesamten Einrichtung verankert sein. Sodass sich Kinder darauf berufen können – unabhängig vom Wohlwollen der pädagogischen Kräfte und ihren individuellen Fähigkeiten. Manche Kinder können, z. B. aufgrund fortgeschrittener Kompetenzen, weitreichender selbst bestimmen als andere Kinder, die mehr Informationen und Unterstützung benötigen.



## 2. SO ARBEITEN SIE MIT DEM TOOL – ORIENTIERUNG, REFLEXION, DIALOG UND TRANSFER

### FÜR WEN UND WARUM GIBT ES DIESES TOOL?

„MitWirkung“ ist ein Tool zur Qualitätsentwicklung in der Schulkindbetreuung (z. B. Hort oder Ganztags am Nachmittag). Es richtet sich an pädagogische Kräfte, Leitungen, Teams sowie Fachberatungen und Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren.

„MitWirkung“ bietet Impulse, Reflexionsfragen und praktische Anregungen, die neue Blickwinkel eröffnen und helfen, neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Es greift Themen auf, die Kinder im Grundschulalter beschäftigen, und hilft dabei, Beteiligung umfassender umzusetzen.

Wichtig: „MitWirkung“ ist kein Kontroll- oder Bewertungsinstrument, sondern ein unterstützender Begleiter, der Teams inspiriert, strukturiert und bei der gemeinsamen Weiterentwicklung hilft.



## WIE IST DAS TOOL AUFGEBAUT?

Die Inhalte des Reflexions-Tools „MitWirkung“ orientieren sich an zentralen pädagogischen Handlungsbereichen im Hortalltag.

Wir gehen davon aus, dass jede Hort-Gemeinschaft entsprechend ihren Bedingungen, Erfahrungen und Bedürfnissen vor Ort Partizipation in den verschiedenen Handlungsbereichen unterschiedlich umfassend umsetzt und damit das Tool auf unterschiedlichen

Niveaus und in unterschiedlicher Geschwindigkeit bearbeitet.

Das Tool stärkt Teams darin, eigene Wege zu finden: Es liefert Anregungen und Impulse, legt aber ebenso Wert darauf, dass pädagogische Kräfte ausprobieren, was für die Kinder und Rahmenbedingungen in „ihrer Einrichtung“ sinnvoll ist.

### Bausteine des Tools

Das Tool ist in mehrere Kapitel (pädagogische Handlungsbereiche) gegliedert, die flexibel einzeln oder kombiniert genutzt werden können. Jedes Kapitel umfasst:

- ▶ **Hinführung:** Einführung in das Thema
- ▶ **Leitidee:** Grundsätze in wenigen Worten
- ▶ **Partizipative Vision:** leitende Kriterien/Ideen zur Umsetzung im jeweiligen pädagogischen Handlungsbereich
- ▶ **Kindercheck:** Fragen und Beobachtungsimpulse, die die Perspektiven der Kinder sichtbar machen und zur Reflexion Ihrer Einschätzung einladen - fragen Sie dazu die Kinder
- ▶ **Impuls- und Reflexionsfragen für Sie selbst und das Team:** Hilft dabei, die Praxis zu analysieren, zu reflektieren und weiterzuentwickeln



### Hinweise:

- Die Bausteine bauen nicht zwingend aufeinander auf – sie können je nach Bedarf, Situation oder Kapazitäten flexibel genutzt werden.
- Die Symbole helfen Ihnen, die Inhalte in den einzelnen Handlungsbereichen schneller einzuordnen.



Ergänzend sind in Teil C noch übergreifende „**Transferfragen**“ formuliert, die Sie zur Veränderung Ihrer Praxis nutzen können.

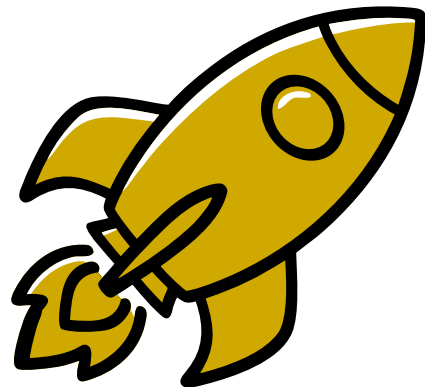
# KRITERIEN GUTER UMSETZUNG VON PARTIZIPATION

Jede Frage, Formulierung und jeder Impuls im Tool sind aus Sicht der Kinder gedacht. Kinder sind Expertinnen bzw. Experten ihres Alltags und das Tool unterstützt Erwachsene dabei, diese Expertise ernst zu nehmen und sichtbar zu machen.

Das Tool basiert auf zentralen Prinzipien wirksamer Beteiligung, die ihre Umsetzung jeweils in der Vision sowie den Impulsfragen der Lebensbereiche gefunden haben:

- Biographische Selbstreflexion
- Bild vom Kind: Gleichwürdigkeit, Augenhöhe
- Lernende Haltung (Neugierde, Offenheit, Kultur des Hinhörens)
- Prozessoffenheit und Fehlerfreundlichkeit
- Vertrauen und Umgang mit Macht
- Partizipative Gestaltung:
  - Raum zur Meinungsäußerung
  - Meinungsäußerung wird unterstützt, u. a. durch Informationen
  - Meinungen werden angehört
  - Transparenz
  - Freiwilligkeit
  - Einfluss: Meinung wird ernst genommen und berücksichtigt, Rückmeldung wird gegeben
- Inklusion
- Strukturelle Verankerung
- Umsetzung der Ergebnisse
- Wohlbefinden und Stress: aus gelungenen und aus herausfordernden Erfahrungen lernen

Unter einer inklusiven Perspektive richtet sich der Blick vielfaltssensibel auf jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Erfahrungen und Sichtweisen und unterschiedlichen Möglichkeiten und Zugängen zur Partizipation. Diese Vielfalt prägt unsere demokratische Gemeinschaft – und damit auch den Hort als „kleine Gesellschaft“. Partizipation bedeutet deshalb, Vorurteile bei allen Beteiligten abzubauen, sensibel für mögliche Diskriminierungen zu sein und aktiv Schutz davor zu bieten. Diese Haltung ist ein zentraler Bestandteil pädagogischer Qualität – und bildet auch eine grundlegende Voraussetzung für die Arbeit mit diesem Tool.



# ARBEITEN MIT DEM TOOL – REFLEXION, DIALOG UND TRANSFER

Der folgende Abschnitt zeigt, wie Sie das Tool „MitWirkung“ praktisch einsetzen können, um Partizipation systematisch zu reflektieren, weiterzuentwickeln und im Alltag umzusetzen. Dabei geht es nicht um Perfektion, sondern um kleine, konkrete Schritte, die nachhaltige Wirkung entfalten. „MitWirkung“ unterstützt Teams dabei, Vertrauen in das eigene pädagogische Handeln zu entwickeln und zu erkennen, dass sie bereits auf einem guten Weg sind. Dies hilft dabei, mögliche Unsicherheiten im Umgang mit Partizipation zu überwinden.

## a) Schritte im Vorfeld

Wenn Sie sich im Team das erste Mal mit Partizipation auseinandersetzen, kann es hilfreich sein, vorher einige Rahmenbedingungen zu klären:

- Schaffen Sie eine Wissensbasis im Team, um ein fachliches und übereinstimmendes Verständnis für die Fragen aufzubauen: Bearbeiten Sie hierfür bei Bedarf die kurzen Kapitel „Sich Wissen aneignen“ sowie „Eine Grundhaltung aufbauen“ unseres Online-Kurses „Schritte zum Partizipations(h)ort“:  
[www.link.kita.bayern/kurs-partizipation](http://www.link.kita.bayern/kurs-partizipation)
- Machen Sie alle Arbeitsschritte transparent und gehen Sie in den Austausch mit allen Beteiligten.
- Achten Sie auf ein wertschätzendes Gesprächsklima.
- Sammeln Sie Erwartungen und Ziele im Team.
- Legen Sie Zeitfenster, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten fest.



Tipp: Erleichterung zum Einstieg in Partizipation bietet unser Online-Kurs inkl. Film:  
[www.link.kita.bayern/kurs-partizipation](http://www.link.kita.bayern/kurs-partizipation)

## b) Schritt-für-Schritt-auf dem Weg zum Partizipations(h)ort

Schritt	Ziel	Inhalte	Fragen könnten sein...
1	Thema wählen	Einstieg finden <ul style="list-style-type: none"> <li>• relevantes oder aktuelles Thema mit den Kindern auswählen</li> <li>• klein beginnen</li> <li>• erste Erfahrungen sammeln</li> </ul>	Welches Thema ist für die Kinder / uns besonders spannend?
2	Kinderperspektive einholen und einnehmen	Sicht und Bedürfnisse der Kinder verstehen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Perspektiven und Bedürfnisse erfassen und reflektieren</li> <li>• Kinder-Check nutzen</li> <li>• auf verschiedenen Wegen Perspektiven erkennen: Beobachtungen, Hortcheck, kreative Methoden, mehr dazu in Teil C</li> </ul>	Wie schätze ich/ wir die Meinung der Kinder ein?  Was sagen die Kinder tatsächlich dazu?
	Eigene Reflexion	Professionelles Handeln prüfen <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Praxis realistisch reflektieren</li> <li>• Impulsfragen für die pädagogische Kraft nutzen</li> <li>• Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen</li> <li>• wertschätzen was gut läuft</li> <li>• Entwicklungspotenziale erkennen</li> </ul>	Was tue ich? Wo stehe ich? Was läuft gut und wo stoße ich auf Herausforderungen? Warum?  Was kann ich besser machen?
	Teamgespräch	Gemeinsame Basis schaffen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Impulsfragen für das Team nutzen</li> <li>• Ergebnisse austauschen</li> <li>• unterschiedliche Perspektiven diskutieren</li> <li>• gemeinsam Ziele und Vorgehen entwickeln</li> </ul>	Wo stehen wir in unserer partizipativen Haltung zu diesem Thema? Wo ist unser gemeinsamer Nenner?
3	Konkrete Veränderung planen	Realistische Umsetzung vorbereiten <ul style="list-style-type: none"> <li>• kleine, alltagstaugliche Schritte festlegen</li> <li>• Ressourcen klären</li> <li>• Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen festlegen</li> </ul>	Wie fangen wir an? An welcher Stelle im Alltag könnten wir gut einsteigen?

4	Umsetzung erproben	Praktisch ausprobieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• neue Abläufe oder Formate testen</li> <li>• gemeinsam mit den Kindern</li> <li>• flexibel bleiben und immer wieder anpassen</li> </ul>	
5	Reflexion & Transfer	Nachhaltigkeit sichern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungen regelmäßig auswerten</li> <li>• Erfolge festhalten und feiern</li> <li>• Schwierigkeiten erkennen und analysieren</li> <li>• Handeln neu anpassen</li> <li>• Ergebnisse dokumentieren und strukturell verankern (z. B. in Konzeption)</li> </ul>	<p>Was hat sich verändert, besonders bei den Kindern?</p> <p>Was war gut, was hat noch nicht geklappt? Wie machen wir/ich weiter?</p> <p>Wie können wir diesen Bereich systematisch strukturell verankern?</p>



Tipp: Unsere Transferfragen unterstützen ein solches strukturiertes Vorgehen: Um damit gut arbeiten zu können, finden Sie die Transferfragen auch als Arbeitsblatt im Teil C der Broschüre sowie zum Download unter [link.kita.bayern/transferfragen](http://link.kita.bayern/transferfragen)

## Haltung beim Arbeiten mit dem Tool

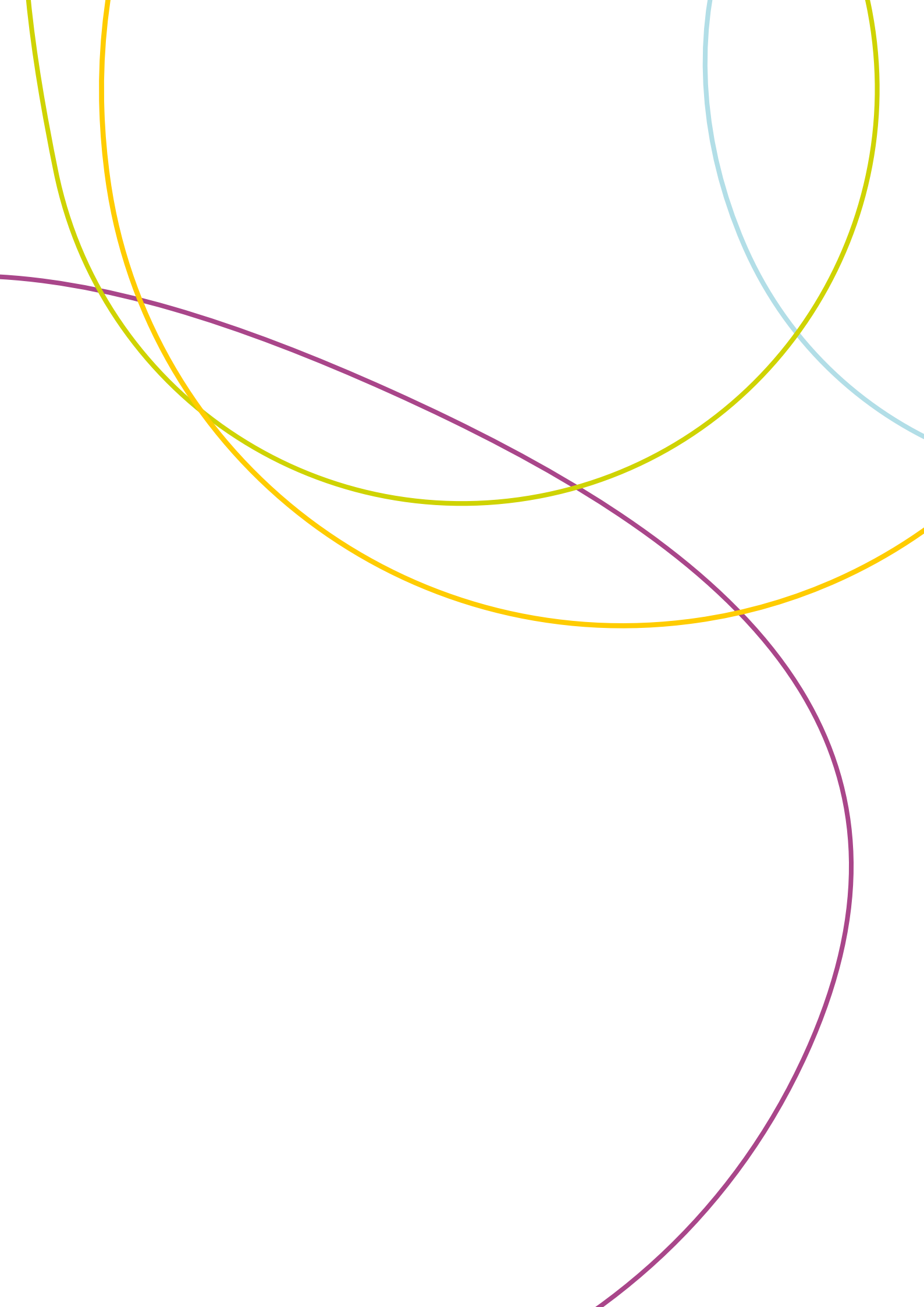
Für eine gewinnbringende Nutzung von „MitWirkung“ ist die Haltung entscheidend:

- Zeigen Sie Mut zum Dialog mit Kindern und im Team sowie zur Selbstreflexion.
- Prozessdenken: Partizipation ist ein kontinuierlicher, dynamischer Prozess, kein einmaliges, abgeschlossenes Projekt.

### Hinweise zur praktischen Nutzung

- Arbeiten Sie flexibel: Starten Sie mit einem Kapitel oder springen Sie direkt zu einem Thema, das Sie interessiert.
- Nutzen Sie Notizen, um Ihre Gedanken festzuhalten.
- Gehen Sie mit den Kindern ins Gespräch und beobachten sie während der Umsetzung aktiv.
- Das Tool bietet neben Impulsen für die Praxis am Ende auch kapitelbezogene Literaturverweise und Materialien zum Weiterdenken und -arbeiten.

Eine kleine Starthilfe zum Ausdrucken finden Sie in Teil C.






**TEIL B**  
**IDEEN- UND**  
**REFLEXIONSTOOL**

**B**





**GRUNDBEDÜRFNISSEN  
RAUM GEBEN**

**1**

# 1.1. ESSEN UND TRINKEN

Essen und Trinken – also die Verpflegung der Kinder – haben eine zentrale Bedeutung im Alltag der Einrichtung, und die gemeinsamen Mahlzeiten sind Schlüsselsituationen im Tagesablauf. Das Grundbedürfnis nach Nahrung ist sehr individuell; unterschiedliche Bedürfnisse, Vorlieben, kulturelle Prägungen sowie soziale Hintergründe werden dabei sichtbar. Das Thema hat im Bildungskontext verschiedene Facetten:

Die Essenssituation ist

- eine Lerngelegenheit bzw. ein Bildungsthema,
- ein Beitrag zur Gesundheitsförderung,
- ein Ort, an dem Esskultur erlebt wird,
- eine soziale Situation, die mit Interaktion verbunden ist, sowie
- eine Gelegenheit für kindliche Selbst- und Mitbestimmung (Nentwig-Gesemann & Walther, 2024).

Als alltägliche Bildungssituation sollten Essenssituationen zum Wohlbefinden aller Beteiligten beitragen. Sie sollten gemäß den Kinderrechten im „besten Interesse“ der Kinder gemeinsam mit ihnen gestaltet und kontinuierlich weiterentwickelt werden (Drexhage, Hofmann & Krankenhagen, o. J; Hoch, 2015).

## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- sich selbstständig Essen und Trinken zu nehmen und zu entscheiden, was und wie viel es essen möchte.
- selbst zu entscheiden, wann und wie lange es essen möchte.
- seinen Sitzplatz frei zu wählen.
- sich eigenständig über Essensangebote und Essenszeiten zu informieren.
- bei Unterstützungsbedarf Hilfe zu erhalten, um seine Beteiligungsrechte wahrzunehmen und umzusetzen – durch Peers und Erwachsene.
- die Essenssituationen entsprechend seinen Bedürfnissen nach Ruhe oder Kommunikation zu gestalten.
- über Rituale, Regeln und den Ablauf der Essenssituationen mitzubestimmen und diese aktiv mitzugestalten.
- sich an der Planung, Auswahl, Zubereitung und Gestaltung der Mahlzeiten sowie der Essenssituationen zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.
- informiert zu sein über seine Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie über mögliche Grenzen der Mitbestimmung beim Essen und Trinken.
- zu erfahren, was gesunde und ausgewogene Ernährung bedeutet und wie Essgewohnheiten durch Werbung und andere Einflüsse geprägt sein können.
- eigene Meinungen zur Verpflegung und zur Gestaltung der Essenssituationen zu äußern und geeignete Räume dafür zu kennen.
- wahrzunehmen, dass seine Meinung zum Thema Verpflegung und Essenssituation erwünscht ist und ernst genommen wird.



## LEITIDEE

Jedes Kind kann seinen Bedürfnissen nach Essen und Trinken selbstbestimmt und flexibel im Tagesverlauf nachgehen und hat – entsprechend seiner Fähigkeiten – die Möglichkeit, sowohl die eigene als auch die gemeinschaftliche Essenssituation mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Pädagogische Kräfte unterstützen die Kinder in ihrer Selbst- und Mitbestimmung zum Thema Essen und Trinken und tragen dazu bei, das Wohlbefinden sowie die Gesundheit aller zu fördern.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- wie sie die Essenssituationen (z.B. Mittagessen oder Nachmittagssnack) erleben (im Hinblick z.B. auf Platzwahl, Geschmack oder Gestaltung).
- ob ihr individueller Geschmack sowie ihre kulturellen oder gesundheitlichen Essgewohnheiten berücksichtigt werden.
- ob sie selbst entscheiden können, wann, was und wie viel sie essen und trinken möchten.
- ob sie sich an der Planung, Auswahl und Zubereitung der Mahlzeiten beteiligen können.
- ob sie wissen, wo und in welchem Rahmen sie beim Thema Verpflegung und Essenssituation mitbestimmen können – und wo nicht.
- wie sie ihre Möglichkeiten zur Selbst- und Mitbestimmung in den Essenssituationen einschätzen.
- ob sie das Gefühl haben, dass ihre Meinung zu den Essenssituationen gehört, ernst genommen und berücksichtigt wird.
- ob sie wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie mit den Essenssituationen zufrieden oder unzufrieden sind.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche (kulturell geprägten) Vorstellungen habe ich davon, was eine angenehme oder schöne Essenssituation ist? Was brauche ich selbst, um mich wohlfühlen?
- Was brauche ich, um die Kinder während der Essenssituationen gut, ruhig und mit Freude begleiten zu können?
- Wie gehe ich damit um, wenn Kinder ihre Essenssituation anders gestalten möchten, als ich es mir vorstelle?
- Was bereitet mir in Essenssituationen Stress oder ist für mich herausfordernd? Was könnte ich verändern?
- Welche Regeln gibt es bei uns für das Essen? Stehe ich hinter diesen Regeln?
- Wo traue ich den Kindern zu, in Essenssituationen selbst- und mitzubestimmen (z. B. Auswahl und Menge des Essens oder Trinkens, Gestaltung des Essplatzes, Verantwortungsübernahme beim Abräumen oder Kehren)? Wo liegen die Grenzen meines Zutrauens – und warum?
- Wie unterstütze ich Kinder, die in Essenssituationen (z.B. beim Essen, Tischdecken, Abräumen oder der Mengenbestimmung) Hilfe brauchen, sodass sie trotzdem möglichst viel Selbstbestimmung behalten?

## IMPULSFRAGEN



### **...für uns als Team**

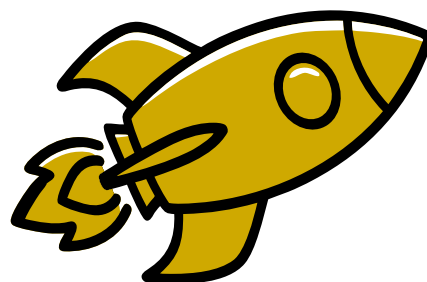
- Inwieweit sind wir uns im Team einig darüber, welche Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung Kinder in Essenssituationen haben sollten?
- Wer bestimmt über die Gestaltung der Essenssituationen? Welche Entscheidungen treffen Erwachsenen – und welche können Kinder treffen?
- Wie sorgen wir dafür, dass Essenssituationen im „besten Interesse“ der Kinder gemeinsam mit ihnen gestaltet werden? Fragen wir die Kinder regelmäßig nach ihrer Meinung?
- Was tun wir, um auch bei unterschiedlichen Interessen gute Lösungen für Kinder und Erwachsene zu finden?
- Gibt es Alternativen, falls das Essen einmal nicht ausreicht oder nicht schmeckt?
- Kommen die Kinder selbstständig an Geschirr, Besteck, Becher und Flaschen heran?
- Steht den Kindern den ganzen Tag über Trinken frei zur Verfügung? In welchen Situationen möglicherweise nicht – und wie begründen wir das?
- Wie erfahren die Kinder, was es am jeweiligen Tag zu essen gibt?
- Wie werden die Kinder an der Planung und Zubereitung der Mahlzeiten beteiligt?
- Übernehmen Kinder Verantwortung für gemeinschaftliche Aufgaben rund um die Essenssituationen, z. B. Tischdecken, Abräumen oder Abwischen des Tisches?
- Wie gehen wir damit um, wenn ein Kind nicht essen oder trinken möchte?

# 1.2 BEWEGUNG UND ENTSPANNUNG

Bewegung und Entspannung sind zentrale Bestandteile kindlicher Entwicklung. Kinder haben von Geburt an einen natürlichen Bewegungsdrang. Sie wollen rennen, klettern, sich ausprobieren und ihre körperlichen Fähigkeiten entdecken und erweitern. Gleichzeitig zeigen sie auch ein Bedürfnis nach Ruhe, Rückzug und Entspannung.

Kinder im Grundschulalter äußern selbst ein großes Interesse an vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten (Walther, Nentwig-Gesemann & Fried, 2021): an riskanten und herausfordernden Bewegungsaktivitäten, an wildem und wettbewerbsorientiertem Spiel, aber auch an ruhigen, entspannenden Aktivitäten und Rück-

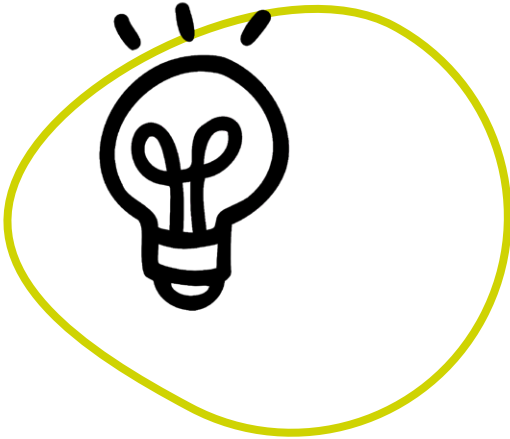
zugsmöglichkeiten. Diese Perspektive der Kinder bildet eine wichtige Grundlage für die Gestaltung des pädagogischen Alltags, der flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingeht, statt starren Abläufen zu folgen. Dadurch wird nicht nur die physische und psychische Gesundheit unterstützt, sondern auch die Selbstregulation, das Körperbewusstsein und die soziale Entwicklung. Pädagogisches Handeln eröffnet den Kindern in einem sicheren Rahmen ausreichend Freiräume, um auch das Bedürfnis nach wildem und gewagtem Spiel zu erfüllen.



## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- flexibel und selbstständig im Tagesablauf seinem Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung in Innen- und Außenräumen nachzugehen.
- seine körperlichen Fähigkeiten sowie seine eigenen Grenzen auszuprobieren und zu erweitern.
- sich mit anderen zu messen, wenn es dies möchte.
- verschiedene Entspannungsmöglichkeiten kennenzulernen.
- Unterstützung zu erhalten, um eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen nachzugehen.
- sich darüber zu informieren, welche Möglichkeiten und Angebote es für Bewegung und Entspannung gibt.
- sein Bedürfnis oder sein Unwohlsein in bestimmten Situationen zu äußern.
- sich mit seinen Äußerungen ernst genommen zu fühlen und zu erleben, dass seine Vorschläge auch berücksichtigt werden können.
- sich an der Auswahl, Planung und Gestaltung von Situationen für Bewegung, körperliche Aktivität und Ruhe zu beteiligen.



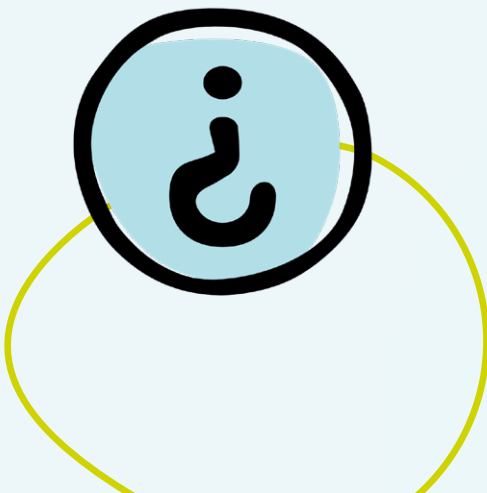
## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinem Bedürfnis nach Bewegung, Entspannung und Ruhe selbstständig und flexibel im Tagesverlauf nachzugehen und diese Situationen – entsprechend seiner Fähigkeiten – im Alltag aktiv mitzugestalten. Die pädagogischen Kräfte greifen die Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung und Entspannung auf, bieten Freiräume und stellen vielfältige Anregungen in Form von Materialien, Räumen und Aktivitäten (z. B. Yoga, Bewegungsangebote oder Wettspiele) zur Verfügung.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

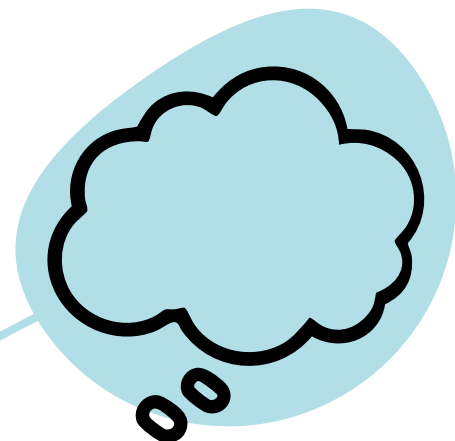
- ob sie selbst entscheiden können, wann und wie sie sich bewegen oder entspannen.
- ob sie ausreichend Raum und Gelegenheit haben, ihre körperlichen Fähigkeiten auszuprobieren und ihre Grenzen zu testen.
- ob sie sich bei hohem Ruhe- oder Bewegungsbedarf in der Gruppe verstanden und berücksichtigt fühlen.
- ob sie sich ernst genommen fühlen, wenn sie mitteilen, dass sie sich überfordert fühlen oder Ruhe brauchen.
- ob sie wissen, welche Bewegungs- oder Entspannungsmöglichkeiten es in der Einrichtung gibt und ob sie diese selbstbestimmt nutzen können.
- ob sie ihre Wünsche und Vorschläge zu Bewegungs- oder Ruheangeboten einbringen können – und ob diese gehört und aufgegriffen werden.
- ob sie zwischen Orten wählen können, an denen sie andere Kinder treffen oder sich geschützt zurückziehen können.
- ob sie ausreichend Rückzugsräume vorfinden, in denen sie allein oder mit Freundinnen und Freunden zur Ruhe kommen können.
- ob sie ausreichend und für sie passende Möglichkeiten für wildes und gewagtes Spiel vorfinden, bei dem sie sich körperlich erproben können.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wieviel Rückzug brauche ich selbst und wie viel Bewegung – und in welchen Situationen?
  - Was entspannt mich persönlich?
  - Was hilft mir, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung und in verschiedenen Situationen wahrzunehmen und zu verstehen?
  - Traue ich den Kindern zu, ihre Bedürfnisse selbst einzuschätzen und damit umzugehen? Wenn nicht: Bei welchen Kindern fällt mir das schwer und warum?
  - Sehe ich die individuellen Bewegungsbedürfnisse der Kinder oder denke ich in stereotypen Vorstellungen, z. B. dass Mädchen andere Bewegungs- und Ruhebedürfnisse haben als Jungen?
  - Ermutige ich Kinder aktiv, ihre Bedürfnisse nach Ruhe und Aktivität wahrzunehmen und umzusetzen? Wie und in welchen Situationen tue ich das?
  - Wie signalisiere ich den Kindern, dass ihr Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug genauso wichtig ist wie ihr Bedürfnis nach Aktivität und Bewegung?
- Wie gehe ich damit um, wenn Kinder sich zurückziehen möchten, während gerade eine geplante Aktivität stattfindet?
  - In welchen Momenten gelingt es mir besonders gut, die Bewegungs- und Ruhebedürfnisse der Kinder anzuerkennen und unterstützend zu begleiten?
  - Welche Bewegungs- oder Entspannungsformen der Kinder stressen mich – und wie hängt das möglicherweise mit meinen eigenen Erfahrungen oder Haltungen zusammen?
  - Wie reagiere ich, wenn Spiele wild und körperlich sind?
  - Was finde ich besonders herausfordernd, wenn Kinder sehr wild spielen und ihre Grenzen testen? Was kann ich beim nächsten Mal anders oder besser machen?
  - Wie finde ich eine gute Balance zwischen Freiraum für wildes Spiel und der Verantwortung für die Sicherheit der Kinder? Was brauche ich dafür?





### ...für uns als Team

- Haben wir ein gemeinsames Verständnis davon, dass Ruhe und Aktivität zu den grundlegenden Bedürfnissen von Kindern gehören?
- Ist die Berücksichtigung dieser Bedürfnisse konzeptionell festgehalten oder lediglich informell vereinbart?
- Wer entscheidet in unserer Einrichtung darüber, in welchem Umfang Kinder ihr Bedürfnis nach Ruhe oder Aktivität ausleben können?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten sowie Räume für Rückzug und Entspannung haben Kinder in unserer Einrichtung? Sind diese für die Kinder frei zugänglich?
- Wie stellen wir für Kinder mit starkem Bewegungsdrang Ausweichmöglichkeiten bereit, in denen sie ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachkommen können (z. B. während der Hausaufgabenzeit)?
- Wie schaffen wir für Kinder mit einem starken Ruhebedürfnis Rückzugsmöglichkeiten in sehr aktiven oder lauten Situationen?
- Bieten wir Kindern Materialien an, die ihre verschiedenen Bedürfnisse unterstützen (z. B. Lärmschutzkopfhörer, Bücher, Hörspiele, Bewegungsmaterial wie Bälle, Turnmatten, Geräte oder Naturmaterialien)? Was können wir hier weiterentwickeln?
- Gibt es ausreichend Möglichkeiten für Kinder, wild und gewagt zu spielen und körperliche Grenzen auszutesten? Wo sehen wir Entwicklungsmöglichkeiten?
- Wie ermöglichen wir den Kindern eine Balance zwischen Bewegung und Ruhe sowie zwischen Anspannung und Entspannung?
- Wie unterstützen wir Kinder dabei, die unterschiedlichen Bedürfnisse der anderen zu respektieren und zu berücksichtigen?

# 1.3 KÖRPERLICHE SELBSTBESTIMMUNG

Körperliche Selbstbestimmung ist ein Recht jedes Kindes und zugleich ein bedeutender Erfahrungsraum. Kinder im Grundschulalter lernen hier, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen, zu benennen und zu wahren – ebenso wie die Grenzen anderer zu achten. Körperliche Selbstbestimmung umfasst dabei verschiedene Bereiche:

- die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität,
- der Umgang mit Emotionen,
- die Wahrnehmung und Gestaltung von Nähe und Distanz – sowohl im Kontakt mit Gleichaltrigen als auch mit Erwachsenen,
- die partizipative Gestaltung der eigenen Hygienebedürfnisse sowie
- die Achtsamkeit gegenüber sich, seinem Körper und anderen.

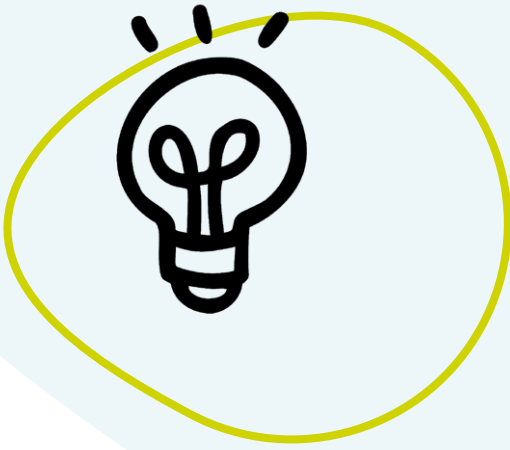
Nicht zuletzt spielt auch der Schutz der Kinder eine zentrale Rolle – insbesondere der Schutz vor Gefährdungen des eigenen Wohlergehens und vor sexuellen Übergriffen.

Im Unterschied zu Krippe und Kindergarten, wo der Schwerpunkt auf Hygiene und Pflegesituationen liegt, geht es bei Kindern im Grundschulalter verstärkt um Entwicklungsprozesse im Zusammenhang mit der beginnenden Pubertät (z. B. erste Verliebtheit, erste Menstruation, Identitätsentwicklung). Kinder in diesem Alter zeigen oft eine hohe Schamgrenze und möchten ihre Privatsphäre gewahrt wissen (Service National de la Jeunesse, 2016). Pädagogische Kräfte übernehmen hier eine sensible Begleitrolle: Sie schaffen Bildungs- und Schutzräume, gestalten partizipative Bildungsgelegenheiten und stehen als vertrauensvolle Ansprechpersonen zur Verfügung.

## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- seine körperlichen Grenzen zu spüren, zu benennen und zu schützen – sowie die Grenzen anderer Menschen wahrzunehmen und zu respektieren.
- zu erleben, dass seine Grenzen wahrgenommen und ernst genommen werden.
- Unterstützung zu erhalten, um seine Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte im Bereich Sexualität und körperliche Selbstbestimmung wahrnehmen und umsetzen zu können.
- selbst über Nähe und Distanz im Kontakt zu entscheiden.
- seine Selbstwahrnehmung im Hinblick auf körperliche Selbstbestimmung (z. B. Körperbewusstsein und Gefühle) zu entwickeln und an der Gestaltung von Regeln zu körperlicher Nähe in der Gruppe mitzuwirken.
- seine Privatsphäre in allen Bereichen selbst zu definieren und zu schützen (z. B. beim Toilettengang oder bei Nähe und Distanz).
- sich in Bezug auf Geschlechterrollen auszuprobieren und seine Geschlechtsidentität frei zu leben.
- Materialien und geeignete Bedingungen für seine persönlichen Hygienebedürfnisse vorzufinden und zu nutzen.
- geeignete Materialien, Ansprechpersonen und Bedingungen für seine sexuelle Bildung vorzufinden und zu nutzen.
- Schutz und Unterstützung zu erfahren, wenn sein Wohlergehen gefährdet ist.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat das Recht und die Möglichkeit, seine körperliche Selbstbestimmung altersgerecht zu leben, eigene Grenzen zu erkennen, zu setzen und zu wahren und dabei auch die Grenzen anderer zu achten. Es kann sich entsprechend seiner Bedürfnisse in seiner Sexualentwicklung frei entfalten, seine Privatsphäre schützen, Nähe und Distanz selbst gestalten und über hygienebezogene Themen mitentscheiden. Geeignete Räume, Materialien und Bedingungen stehen dafür zur Verfügung. Pädagogische Kräfte begleiten, unterstützen und schützen die Kinder auf diesem Entwicklungsweg.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob ihre Privatsphäre im Alltag durch die Erwachsenen respektiert wird (z. B. beim Toilettengang oder bei Rückzugsmöglichkeiten)
- ob sie Möglichkeiten haben, sich mit ihrer Geschlechtsidentität und mit Geschlechtervielfalt auseinanderzusetzen.
- wie andere Kinder mit ihrer Privatsphäre umgehen und ob sie sich dabei respektiert fühlen.
- ob sie lernen, ihre körperlichen und persönlichen Grenzen zu erkennen, zu benennen und gegenüber anderen zu vertreten.
- wie sie die Gestaltung und Sauberkeit der Waschräume und Toiletten bewerten.
- ob sie selbst über Nähe und Distanz entscheiden können.
- ob sie sich zum Thema Körper, Gefühle und Sexualität ausreichend informiert fühlen und wissen, an wen sie sich bei Fragen wenden können.
- ...

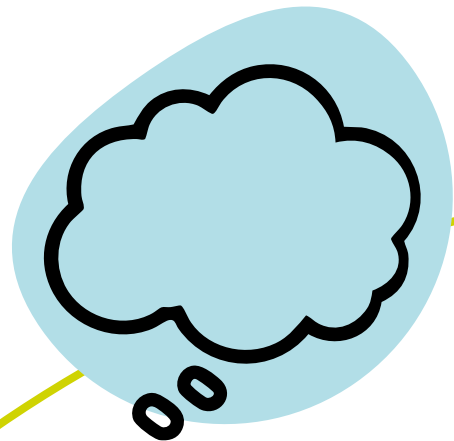


# IMPULSFRAGEN

- Wie unterstütze ich die Kinder dabei, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken?
- In welchen Situationen fordert es mich besonders heraus, Kinder in ihrer körperlichen Selbstbestimmung zu unterstützen?
- Wann gelingt es mir gut, die körperliche Selbstbestimmung der Kinder zu respektieren – z. B. ihre Schamgrenzen oder ihren Wunsch nach Rückzug? Was hilft mir dabei? Frage ich beispielsweise, ob sie von mir berührt werden möchten?

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wie definiere ich körperliche Selbstbestimmung – was gehört für mich alles dazu?
- Wie gelingt es mir, eine gute Balance zwischen professioneller Nähe und notwendiger Distanz zu halten?
- Unterstütze ich die Kinder dabei, „Nein“ sagen zu lernen? Wie tue ich das – und was könnte ich verbessern?
- Kommen Kinder auf mich zu, wenn sie ihre Privatsphäre nicht gewahrt sehen oder Fragen zur Sexualität haben? Wie geht es mir mit solchen Fragen und wie reagiere ich darauf?
- Wie berücksichtige ich die Verschiedenartigkeit der Kinder? Sehe ich Diversität als Bereicherung – und wann fällt mir das schwer?





### ...für uns als Team

- Haben wir eine gemeinsame Haltung zu Grenzen, Nähe und Distanz – und sprechen wir offen über (mögliche) Grenzverletzungen?
- Ist ein sexualpädagogisches Konzept Teil unseres Schutzkonzepts? Wenn ja, kennen und vertreten alle pädagogischen Kräfte dessen Inhalte? Besteht darüber ein gemeinsames, geklärtes Verständnis?
- Welche Regeln gibt es für den Umgang mit Nähe und Distanz zwischen Erwachsenen und Kindern sowie unter Kindern? Wer legt diese Regeln fest und wie werden sie gemeinsam reflektiert?
- Wie ermutigen wir Kinder, ihre Gefühle zu zeigen und diese angemessen auszudrücken?
- Lernen alle Kinder bei uns, ihre Bedürfnisse und Grenzen zu spüren, auszudrücken und zu achten? Was tun wir konkret dafür?

- Achten wir darauf, die körperlichen Grenzen und die individuellen Schamgrenzen jedes Kindes zu wahren?
- Wie stellen wir sicher, dass Kinder in sensiblen Situationen – etwa beim verspäteten Gang zur Toilette, beim Naseputzen oder beim Essen – wertschätzend und ohne Beschämung begleitet werden?
- Stehen geschützte Toiletten und Rückzugsmöglichkeiten für alle Kinder zur Verfügung? Bieten diese eine Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und wohl fühlen können?
- Stehen bei Bedarf ausreichend Hygieneartikel und geeignete Möglichkeiten zur Entsorgung zur Verfügung?
- Stellen wir ausreichend Materialien bereit, durch die Kinder sich mit ihrer Geschlechtsidentität und Geschlechtervielfalt auseinandersetzen können (z. B. Bücher zu verschiedenen Geschlechtern, Verkleidungskiste, Schminksachen oder Podcasts zum Thema)?
- Wie sensibilisieren wir Kinder für Risiken sexueller Gewalt und Diskriminierung im Kontext digitaler Medien und sozialer Netzwerke?





**GEMEINSCHAFT  
ENTWICKELN**

**2**

# 2.1 BEZIEHUNG UND KOMMUNIKATION – ZU PÄDAGOGISCHEN KRÄFTEN UND PEERS

In Beziehung und Kommunikation entwickeln Kinder ihr Selbstbild ebenso weiter wie ihre Fähigkeiten – sowohl im Kontakt mit anderen Kindern als auch mit pädagogischen Kräften. Im Kontakt wird die Haltung der Erwachsenen deutlich: Kommunizieren sie auf Augenhöhe, respektieren sie Unterschiede, vertrauen sie Kindern, teilen sie Macht oder üben sie sie aus (Adultismus)?

Kommunikation ist dabei breit gedacht und geht über Sprache hinaus: Sie umfasst auch Mimik, Gestik, Tonfall, Körperhaltung sowie den bewussten Einsatz von Nähe und Distanz. Eine partizipative Kommunikation erkennt Kinder als aktiv und kompetent an.

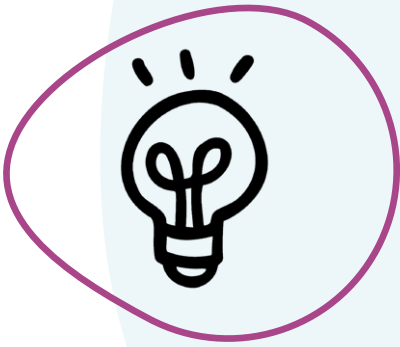
Ihre Perspektiven, Gefühle und Bedürfnisse haben Bedeutung – auch dann, wenn sie nonverbal ausgedrückt werden.

Beziehung und Kommunikation sind damit zentrale Voraussetzungen für Teilhabe, Bildung und Selbstwirksamkeit. Pädagogische Kräfte gestalten Kommunikationsräume, ermöglichen Kindern Zugehörigkeit und Sicherheit in Beziehungen, erkennen Grenzüberschreitungen, Diskriminierung oder Ausgrenzung und stellen sich ihnen entschieden entgegen. Sie tragen Verantwortung dafür, dass Kinder sich im Alltag als gleichwertig und beteiligt erleben können.

## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- sich in unserer Einrichtung wohl und sicher zu fühlen.
- zugewandte, wertschätzende und konstruktive Kommunikation zu erfahren und zu erlernen.
- sich in Beziehungen zu anderen Kindern und pädagogischen Kräften zugehörig zu fühlen sowie Verlässlichkeit und Sicherheit zu erleben.
- selbst entscheiden zu können, mit wem es in Beziehung treten möchte.
- Unterstützung zu erhalten, wenn es Teil einer Gruppe sein möchte.
- eigene Grenzen setzen zu dürfen – auch in Beziehungen zu Erwachsenen.
- dass seine (individuellen) Bedürfnisse, Anliegen, Gefühle und Meinungen wahrgenommen, anerkannt und berücksichtigt werden.
- zu erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene möglicherweise andere Bedürfnisse, Anliegen, Gefühle und Meinungen haben – und dass diese Unterschiede respektiert werden.
- sich – z. B. durch offene Fragen – eingeladen zu fühlen in der Gruppe und bzw. oder im Einzelgespräch mit pädagogischen Kräften seine Anliegen einzubringen.
- sich darin zu üben, eigene Anliegen und Meinungen zu entwickeln, auszudrücken, zu begründen und zu vertreten – sowohl im Einzelkontakt als auch in der Gruppe.
- Erfolgserlebnisse und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen und sich darüber zu freuen, dass ihm etwas gelingt und es sich als kompetent erlebt.
- zu erleben, dass Vorurteile, Grenzüberschreitungen und Diskriminierungen bei sich selbst, bei anderen Kindern und bei Erwachsenen erkannt und benannt werden sowie dass Kinder und Erwachsene sich diesen entgegenstellen und Schutz vor Diskriminierung erfahren.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich selbst und andere als gleichwertige Menschen zu erleben. Seine Individualität – z. B. in Form von Bedürfnissen, Gefühlen und Anliegen – wird anerkannt und ernst genommen. Es hat die Möglichkeit, Erfolgs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen.

Beziehung und Kommunikation werden von den pädagogischen Kräften bewusst und partizipativ gestaltet: Sie schaffen Verlässlichkeit, Zugehörigkeit und gegenseitigen Respekt. Kinder erfahren Mitsprache und Beteiligung, indem sie ihre Perspektiven einbringen und begründen können (DKJS, 2018).

Jegliche Form von Grenzüberschreitungen, Vorurteilen oder Diskriminierung wird wahrgenommen, benannt und aktiv bearbeitet.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

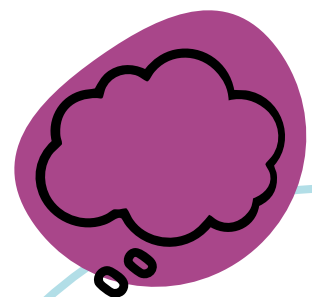
- ob sie sich bei uns wohl und sicher fühlen – mit den Erwachsenen und den anderen Kindern.
- ob es bei uns jemanden gibt, dem sie vertrauen und mit dem sie über Sorgen, Wünsche oder Fragen sprechen können.
- ob sie das Gefühl haben, dass ihre Meinung zählt – z. B. bei Regeln, Angeboten oder Gruppenentscheidungen.
- ob sie gefragt werden, wenn es um sie selbst geht – z. B. bei Konflikten, Themen oder Veränderungen, die sie betreffen.
- ob sie merken, dass ihre Gefühle und Anliegen ernst genommen werden – auch wenn sie diese nicht sagen, sondern nur zeigen.
- ob die Erwachsenen merken, wenn es ihnen nicht gut geht – und ob sie dann helfen.
- ob es okay ist, „Nein“ zu sagen – z. B. wenn sie nicht mitspielen, sprechen oder angefasst werden möchten.
- ob sie wissen, was passiert, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen – und wer ihnen dann hilft.
- ob sie auch anderen Kindern helfen oder Hilfe von ihnen bekommen, wenn es Probleme in der Kommunikation oder Beziehung gibt (z. B. durch Streitschlichterinnen und Streitschlichter)
- ob sie sehen, dass Erwachsene helfen, wenn Kinder geärgert oder ausgeschlossen werden.
- ob sie glauben, dass auch andere Kinder – z. B. zurückhaltende, neue oder Kinder mit anderen Sprachen – sich hier wohl und zugehörig fühlen.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche Erfahrungen habe ich selbst mit Zugehörigkeit, Ausgrenzung oder Diskriminierung gemacht? Wie prägen sie meine Haltung?
  - Gehe ich respektvoll mit allen Kindern um? Sind alle Kinder für mich gleichwertig? Achte ich ihre Grenzen?
  - Wie kommuniziere ich mit den Kindern? Höre ich wirklich zu – auch zwischen den Zeilen? Gestalte ich Kommunikationssituationen bewusst und schaffe eine vertrauensvolle Atmosphäre durch feinfühliges Aufmerksamkeitsverhalten?
  - Was tue ich für eine wertschätzende und respektvolle Gesprächskultur in meinem Verantwortungsbereich, z. B. in der Gruppe? Wie unterstütze ich Kinder dabei, darüber nachzudenken, wie ihr eigenes Sprechen auf andere wirkt (z. B. was verletzend sein kann)? Und wie unterstütze ich sie dabei, einen wertschätzenden und konstruktiven Umgang miteinander zu entwickeln?
  - Richte ich meinen Blick darauf, wo Grenzüberschreitungen, Vorurteile oder Diskriminierungen sichtbar werden? Spreche ich sie an und stelle ich mich aktiv dagegen? Wo fällt mir das schwer?
- Wie reagiere ich in unterschiedlichen Situationen (z. B. in der Gruppe oder bei beiläufigen Kommentaren) auf diskriminierende Aussagen oder Ausgrenzung?
  - Nehme ich die individuellen Bedürfnisse und Wünsche aller Kinder wahr und vergewissere ich mich, dass ich sie richtig verstanden habe? Achte ich dabei auf die vielfältigen Sprachen und Ausdrucksformen von Kindern (die „100 Sprachen der Kinder“)?
  - Benenne ich Unterschiede in Bedürfnissen und Meinungen klar, frage gegebenenfalls nach, um sie zu verstehen, und respektiere sie – sofern sie nicht diskriminierend sind?
  - Was tue ich dafür, dass jedes Kind die Gelegenheit hat, seine Bedürfnisse, Gedanken, Meinungen und Erlebnisse mitzuteilen?
  - Wie unterstütze ich Kindern dabei, ihre Ideen, Potenziale und Projekte zu entfalten (z. B. durch (Rück-)Fragen, Zuhören und sparsame Impulse)?
  - Welche Fehlerkultur lebe ich vor? Verstehe ich eigene Fehler als Weg zur Entwicklung und zum Lernen – und mache ich dies auch den Kindern deutlich?
  - Bei welchen Verhaltensweisen reagiere ich eher mit Irritation, Unverständnis oder Ablehnung – und was könnte das über meine eigenen Beziehungserfahrungen oder Deutungsmuster aussagen? Was kann ich beim nächsten Mal anders machen?
  - In welchen Momenten fällt es mir leicht, die Gedanken, Gefühle oder inneren Zustände eines Kindes zu erkennen und nachzuvollziehen – auch wenn es diese nicht direkt benennt?





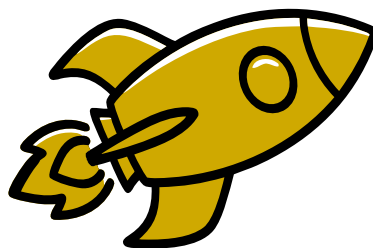
### **...für uns als Team**

- Sind für uns alle Menschen gleich an Würde und Rechten? Sehen wir alle Menschen als gleichwertig an?
- Was können wir beitragen, damit sich Eltern und Kinder in unserer Einrichtung wohlfühlen?
- Ist die Gesprächskultur in unserem Team stets wertschätzend und respektvoll? Wann gelingt uns das weniger gut – und warum? Was bedeutet für uns „gelingende Beziehung“? Welche Haltung leitet unser pädagogisches Handeln?
- Laden wir alle Menschen zur Meinungsäußerung ein und schaffen ihnen Möglichkeiten – auch anonym und vertraulich –, damit Anliegen wie Vorurteile, Grenzüberschreitungen oder Diskriminierungserfahrungen, eingebracht werden können?
- Gab es Situationen, in denen Kinder oder Erwachsene bei uns in der Einrichtung keinen ausreichenden Schutz vor Diskriminierung erfahren haben? Wie gehen wir damit um? Inwieweit vermitteln wir allen Kindern ein Gefühl von Verlässlichkeit und Sicherheit?
- Wie machen wir die Verschiedenheit von Menschen sichtbar – z. B. in Räumen, Materialien oder Projekten?
- Welche Fehlerkultur wird in unserem Haus gelebt?
- Welche Machtstrukturen gibt es in unserem Team? Wie beeinflussen Beziehungen, Kommunikation, Fähigkeiten und Rollenverteilungen unser Handeln?
- Welche Bedeutung haben Peer-Beziehungen für Kinder aus ihrer eigenen Perspektive? Welche Bedeutung messen wir als Team den Beziehungen der Kinder untereinander bei? Wie greifen wir diese auf und unterstützen Kinder dabei, sich gegenseitig zu stärken?
- Wie bringen wir die individuellen Bedürfnisse der Kinder mit den Anforderungen der Gruppe zusammen?
- Wie unterstützen wir uns im Team gegenseitig dabei, unsere Beziehungsgestaltung und Kommunikation weiterzuentwickeln?

## 2.2 VERANTWORTUNG UND REGELN

Eine Gemeinschaft wie eine Bildungseinrichtung braucht auch Orientierung, Sicherheit und gegenseitige Aushandlung – dafür sind Regeln unerlässlich. Sie strukturieren das Zusammenleben, schützen persönliche Grenzen und ermöglichen ein demokratisches Miteinander. Doch Regeln sind kein starres Gerüst: Sie entstehen idealerweise im Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, sie sind veränderbar, begründungsbedürftig und müssen von allen verstanden und mitgetragen werden.

Regeln in einer Bildungseinrichtung sollten auf den Bedürfnissen der Kinder basieren – nicht allein auf organisatorischer Funktionalität. Dabei geht es nicht darum, ob Kinder mitbestimmen dürfen, sondern wie sie dies tun können – also um echte Teilhabe an der Aushandlung von Regeln und Verantwortlichkeiten. Kinder, die Regeln mitentwickeln, identifizieren sich eher mit ihnen und übernehmen leichter Verantwortung für sich und andere.

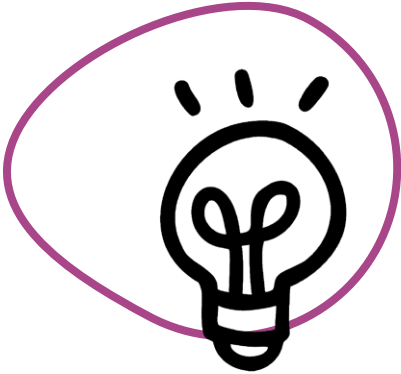


### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- über alle im Haus bestehenden Regeln zum Zusammenleben in der Einrichtung Bescheid zu wissen und sie jederzeit einsehen zu können.
- Inhalt und Sinn dieser Regeln zu verstehen und sich mit diesen identifizieren zu können.
- Regeln im Alltag einhalten und aktiv umsetzen zu können.
- Regeln immer wieder zu hinterfragen und eine nachvollziehbare Begründung dafür zu erhalten, weshalb eine Regel besteht.
- zu wissen, dass es auch Regeln gibt, die ethisch oder rechtlich begründet und nicht verhandelbar sind (z. B. Schutz vor Diskriminierung, Gewaltfreiheit).
- sich aktiv an Aushandlungsprozessen zu beteiligen, in denen Regeln der Einrichtung gemeinsam entwickelt oder überarbeitet werden.
- zu erleben, dass mit Kindern getroffene Vereinbarungen für alle (Kinder, Eltern, pädagogische Kräfte) verbindlich sind.
- darüber mitzuentcheiden, wie mit Regelverletzungen umgegangen wird.
- Verantwortung für andere Kinder zu übernehmen – z. B. durch Unterstützung, Hilfsangebote oder Begleitung.

## LEITIDEE



Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung des gemeinsamen Zusammenlebens zu beteiligen. Es selbst, die pädagogischen Kräfte sowie die Familien kennen die geltenden Regeln, verstehen ihren Sinn, dürfen sie hinterfragen und gemeinsam weiterentwickeln. Jedes Kind erlebt, dass Regeln nicht von oben „verordnet“, sondern gemeinsam ausgehandelt, überprüft und verantwortungsvoll gelebt werden – auf Augenhöhe aller Beteiligten.

Der Umgang mit Regelverstößen bietet dabei wichtige Lernchancen – für Fairness, Empathie und Konfliktlösung – und ist ein Ausdruck einer gelebten partizipativen Kultur.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

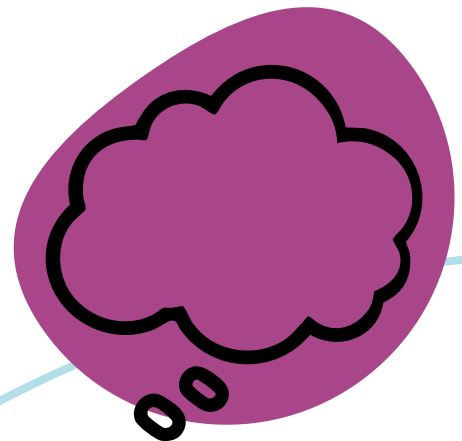
- ob sie die Regeln bei uns kennen – und verstehen, warum es sie gibt.
- ob sie mitreden können, wenn neue Regeln gemacht werden – oder wenn sie eine Regel nicht gut finden.
- ob sie wissen, wer darüber entscheidet, welche Regeln gelten.
- ob sie das Gefühl haben, dass die Regeln eher für die Kinder da sind – oder eher für die Erwachsenen.
- ob sie wissen, was passiert, wenn Kinder oder Erwachsene gegen Regeln verstoßen – und ob sie das gerecht finden.
- ob sie sagen können, wie es ihnen geht, wenn jemand eine Regel bricht – und was sie sich in solchen Momenten wünschen.
- ob sie glauben, dass wirklich alle Kinder (z. B. neue, jüngere oder Kinder mit wenig Deutschkenntnissen) die Regeln verstehen können.
- ob sie wissen, wo und wie sie sagen können, wenn ihnen eine Regel nicht gefällt oder sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche persönlichen Erfahrungen habe ich mit Regeln gemacht – in meiner Kindheit oder in früheren Teams?
  - Inwieweit kenne ich die Gründe für alle Regeln des Zusammenlebens in unserer Einrichtung? Kann ich diese Regeln mitgestalten? Habe ich mich mit den anderen pädagogischen Kräften darüber abgestimmt?
  - Welche unausgesprochenen Regeln bestehen in unserer Einrichtung, die das Handeln von Kindern oder pädagogischen Kräften leiten? Sind sie mir bewusst – und mache ich sie transparent?
  - Wie handle ich, wenn Kinder sich andere Regeln wünschen?
  - Inwiefern nehme ich Regelverstöße als Anlass, um über den Sinn von Regeln nachzudenken und diese gegebenenfalls zu hinterfragen?
  - Inwieweit versuche ich die Gründe (z. B. Bedürfnisse oder vorherige Erlebnisse) der Kinder zu verstehen, wenn sie sich nicht an Regeln halten?
- Überlege ich mit den Kindern gemeinsam, wie mit Regelverstößen umgegangen wird?
  - Wie gehe ich selbst mit Regeln um, die wir mit den Kindern vereinbart haben – z. B. mit solchen, die für mich unbequem sind?
  - Wie gehe ich damit um, wenn Kinder über Erwachsene sprechen, die sich nicht an die Regeln halten?
  - In welchen Situationen fällt es mir leicht – und in welchen schwer –, die Gedanken, Gefühle oder Absichten eines Kindes nachzuvollziehen, wenn es gegen eine Regel verstößt? Was kann ich daraus lernen?





## ...für uns als Team

- Inwiefern haben wir uns im Haus auf einheitliche Regeln des Zusammenlebens verständigt? Wozu dienen sie? Ist ihr Sinn für Kinder nachvollziehbar?
- Inwieweit gehen die (ausgehandelten) Regeln auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zurück – oder spiegeln sie vor allem die Sichtweise von Erwachsenen?
- Falls Regeln nicht von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgehen: Wie begründen wir dies fachlich? Dienen diese Regeln dem gerechtfertigten Schutz der Kinder?
- Wie sorgen wir dafür, dass Kinder (und auch Familien) wissen, wie sie sich einbringen können, wenn es um Regeln geht?
- Welche Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet – und welche sind aus gut begründeten Gründen nicht verhandelbar?
- Was tun wir, um den Kindern die Veränderbarkeit von Regeln deutlich zu machen?
- Welche Methoden nutzen wir, um Regeln für Kinder und Familien sichtbar, verständlich und erinnerbar zu machen (z.B. durch leicht erkennbare Symbole oder Visualisierungen)?
- Wie prüfen wir, ob bestehende Regeln noch sinnvoll und aktuell sind? Tun wir das gemeinsam mit den Kindern?
- Was können wir tun, um Regeln zu reduzieren und auf das Wesentliche zu konzentrieren („Weniger ist mehr“)?
- Wie leben wir als Team selbst die Regeln, die wir mit Kindern vereinbart haben?
- Wie gehen wir im Team damit um, wenn gemeinsam vereinbarte Regeln nicht eingehalten werden – und wer trägt dafür Verantwortung?
- Wie reflektieren wir im Team Macht und Verantwortung? Was bedeutet für uns die Aussage „Erwachsene können Teile ihrer Macht an Kinder abgeben, aber niemals Verantwortung!“ (Frömbgen, 2018)

## 2.3 MIT UNTERSCHIEDLICHEN INTERESSEN UND KONFLIKTEN UMGEHEN

Unterschiedliche Interessen, Gefühle, Bedürfnisse oder Sichtweisen gehören zum Alltag – auch in Bildungseinrichtungen. In einer Gemeinschaft dort treffen sie aufeinander, werden verhandelt und führen manchmal auch zu Konflikten. Das ist auch gut so, denn Konflikte sind zentrale Lerngelegenheiten für soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene.

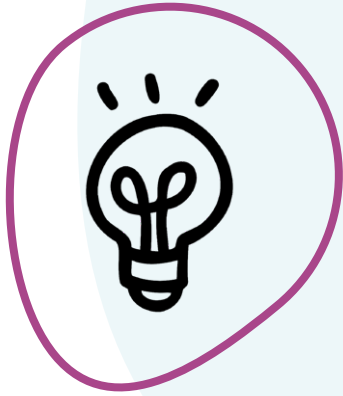
Für Kinder bedeutet eine diversitäts- und konfliktsensible Kultur, dass sie Bedürfnisse äußern, verhandeln, sich abgrenzen, wütend sein und sich streiten dürfen – ohne Angst vor Sanktionen.

Die pädagogischen Kräfte begleiten Kinder bei diesen Verhandlungen und Konflikten so, dass Selbstregulation, Perspektivübernahme und ein wertschätzender Umgang miteinander gestärkt werden. Begleitung heißt dabei nicht Lösungen vorzugeben oder sofort „einzugreifen“. Vielmehr geht es darum, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Kinder ihre Sicht mitteilen, Verantwortung übernehmen und faire Lösungen mitgestalten können – im eigenen Tempo und mit echter Selbstwirksamkeit.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- seine Meinung, Gefühle und Interessen in der Situation selbst mitzuteilen; falls nötig, Unterstützung zu erhalten, um sich einbringen zu können.
- zu erleben, dass seine Perspektive von den beteiligten Kindern und pädagogischen Kräften angehört und nachvollzogen wird – auch wenn sie sich von anderen unterscheidet.
- Konflikte gemeinsam mit anderen Kindern zu lösen – im eigenen Tempo und auf eigene Weise.
- Begleitung und Unterstützung bei der Vertretung eigener Interessen in Aushandlungsprozessen zu erhalten, wenn es dies wünscht – z. B. Hilfe bei der Regulation der eigenen Gefühle oder Impulse, wie es selbst den Konflikt lösen kann.
- zu erfahren, dass Konflikte nicht „falsch“ oder „zu vermeiden“ sind, sondern Teil gemeinsamen Lernens und Zusammenlebens sind.
- soziale und emotionale Kompetenzen sowie Strategien zur Vertretung eigener Interessen und zur Lösung von Konflikten zu erlernen.
- Schutz zu erhalten, wenn es zu (gewaltsamen) Übergriffen oder Diskriminierung im Rahmen von Auseinandersetzungen oder Konflikten kommt.
- zu erleben, dass auch seine kritischen Perspektiven zu Kommentaren und Handlungen von pädagogischen Kräften gehört und ernst genommen werden.
- bei gemeinschaftlichen Regeln zur Bearbeitung unterschiedlicher Meinungen, Gefühle und Interessen mitzuwirken.
- zu erleben, dass auch verschiedene Meinungen legitim sind und als Weg gesehen werden können, einander besser zu verstehen.



## LEITIDEE

**Aushandlungsprozesse und Konflikte werden als Lernfeld für Demokratie, soziales Lernen und Selbstbestimmung verstanden. Jedes Kind hat ein Recht darauf, zu lernen, mit unterschiedlichen Meinungen, Gefühlen und Interessen umzugehen – mit Unterstützung, jedoch ohne vorschnelle Vorgaben.**

**Pädagogische Kräfte greifen nur so viel ein wie nötig, begleiten Kinder dabei, ihre Perspektiven auszudrücken, Gefühle zu regulieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Gleichzeitig sorgen sie konsequent für den Schutz aller Beteiligten – insbesondere bei Machtungleichgewichten, Übergriffen oder Diskriminierung.**

## KINDERCHECK

**Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?**

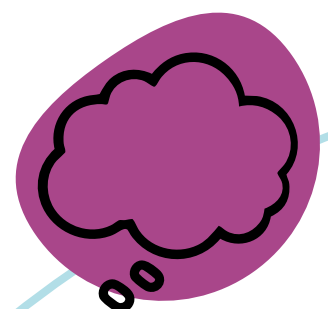
- ob sie unterschiedliche Ideen, Meinungen und Interessen haben dürfen – auch wenn andere Kinder etwas anderes wollen.
- ob ihre Ideen gehört werden, wenn sie etwas anderes spielen oder machen möchten als andere Kinder.
- ob Kinder gemeinsam Lösungen finden, wenn sie unterschiedliche Interessen, Wünsche oder Meinungen haben.
- ob sie selbst versuchen dürfen, Meinungsverschiedenheiten oder Streit zu klären – oder ob das die Erwachsenen übernehmen.
- ob sie wissen, was sie tun können, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- ob sie sich sicher fühlen, wenn es Meinungsverschiedenheiten oder Streit gibt.
- ob sie sagen können, wie es ihnen bei Meinungsverschiedenheiten oder im Streit geht – und ob sie auch hören, was andere Kinder sagen.
- ob Konflikte ernst genommen werden oder heruntergespielt werden.
- ob sie Unterstützung bekommen, wenn sie wütend sind oder nicht wissen, wie sie etwas sagen sollen.
- ob sie gefragt werden, wie sie im Streit begleitet werden möchten – und ob sie damit einverstanden sind.
- ob sie sich geschützt fühlen, wenn ein anderes Kind sie verletzt oder gemein zu ihnen ist.
- ob sie den Erwachsenen sagen, wenn diese sich im Streit unfair oder falsch verhalten haben.
- ob es klare und faire Regeln gibt, wie mit unterschiedlichen Meinungen, Streit oder Ärger umgegangen wird.
- ...

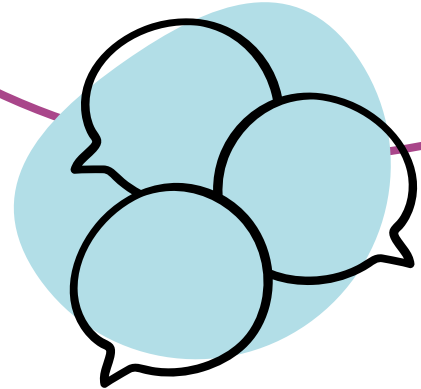


# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche Aussage spiegelt am besten mein Verhalten in Aushandlungsprozessen wider? In solchen Situationen...
  - ...suche ich zuerst die Schuld bei anderen.
  - ...bin ich gekränkt und ziehe mich zurück.
  - ...habe ich zuerst Fluchtgedanken.
  - ...versuche ich zunächst, Konflikte zu ignorieren.
  - ...versuche ich zuerst, über meine Gefühle Klarheit zu erlangen.
  - ...konfrontiere ich andere mit meiner Meinung.
  - ...und wie beeinflusst dies meinen Umgang mit Aushandlungsprozessen im Arbeitskontext?
- Wie offen bin ich für unterschiedliche Meinungen im pädagogischen Alltag? Sehe ich darin Lernchancen?
- Achte ich auf leise, unausgesprochene Standpunkte von Kindern – und wie gehe ich damit um?
- Bei welchen Aushandlungsprozessen fällt es mir leicht, ruhig zu bleiben und die Gefühle und Sichtweisen der Kinder wahrzunehmen – und wann gelingt mir das weniger gut?
- Wie und wann greife ich regulierend in Aushandlungsprozesse zwischen Kindern ein?
- Inwiefern traue ich es einzelnen Kindern zu, Aushandlungsprozesse eigenständig zu gestalten? Bin ich manchmal versucht, schnelle Lösungen vorzugeben?
- Wann bin ich offen gegenüber kritischen Kommentaren von Kindern zu meinem Handeln und meiner Meinung? Wann fällt mir das schwer?
- Ermutige ich Kinder, sich selbstständig mit ihren verschiedenen Standpunkten auseinanderzusetzen – z.B. indem ich mich mit eigenen Lösungsvorschlägen zurückhalte oder alternative Lösungsvorschläge anrege?
- Inwieweit bin ich offen für die Perspektiven der Kinder auf eine Situation – auch wenn diese nicht mit meinen Einschätzungen übereinstimmen?
- Inwieweit gelingt es mir, bei Aushandlungsprozessen zwischen Kindern zunächst das Geschehen sowie meine eigenen Gefühle und Impulse zu beobachten?
- Wie kann ich den Dialog zwischen Kindern im Konfliktfall unterstützen, sodass ich ihnen so viel Selbstbestimmung wie möglich lasse?
- Wie Sorge ich für das Wohl der Kinder in Aushandlungsprozessen – z. B. indem ich sie in ihrer Emotionsregulation unterstütze oder bei Übergriffen schütze?
- Welche Arten von Streit- oder Konfliktverhalten bei Kindern stressen mich besonders – und was hat das möglicherweise mit meinen eigenen Erfahrungen oder Haltungen zu tun? Was kann ich daraus lernen?





### **...für uns als Team**

- Welche gemeinsame Grundhaltung zum Umgang mit Aushandlungsprozessen und Konflikten haben wir im Team?
- Wie gestalten wir eine Kultur, in der Meinungsunterschiede und Konflikte als Lern- und Aushandlungsprozesse verstanden werden?
- Wie gehen wir mit Meinungsunterschieden und Konflikten im Team um – und welche Haltungen werden dadurch sichtbar?
- Wie werden Aushandlungsprozesse durch äußere Rahmenbedingungen wie Zeitdruck, Personal-mangel oder Raumstruktur beeinflusst?
- Wie begleiten wir Frustrationen, die beispielsweise durch Mehrheitsentscheidungen entstehen?





**DAS KINDERRECHT  
PARTIZIPATION  
LEBEN**

**3**

## 3.1 BETEILIGUNGSRECHTE UMSETZEN

Jedes Kind hat Rechte, die auch die Grundlage für die pädagogische Arbeit in Bildungseinrichtungen darstellen. Das Wohl des Kindes ist dabei bei allen Entscheidungen, die die Kinder betreffen, vorrangig zu berücksichtigen (Art. 3 der UN-Kinderrechtskonvention). Die UN-Kinderrechtskonvention unterscheidet drei zentrale Kategorien von Rechten:

- Schutzrechte
- Förderrechte
- Beteiligungsrechte

Im Kontext von Partizipation sind die Beteiligungsrechte besonders relevant. Jedes Kind hat ein gesetzlich verankertes Recht, in allen es betreffenden Angelegenheiten mitzuentcheiden. Dieses Recht ist in Deutschland auch im Sozialgesetzbuch sowie für Bayern im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) festgeschrieben.

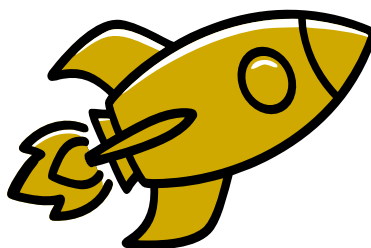
Demnach sind Kindertageseinrichtungen verpflichtet, „zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung“ zu gewährleisten (SGB VIII, § 8, Abs. 4, vgl. auch SGB VIII, § 45 Abs. 2).

Jenseits der Beteiligung haben Bildungseinrichtungen jedoch auch die Schutz- und Förderrechte von Kindern zu berücksichtigen und abzuwägen, was im Einzelfall dem Wohle des jeweiligen Kindes am besten entspricht. Deshalb gilt es auch, gemeinsam mit dem Kind herauszufinden, was in seinem Interesse liegt. So haben Erwachsene im Hort eine ausgewogene Balance zu finden zwischen kindlicher Selbstbestimmung, Mitbestimmung und ihrer weiteren Verantwortung für die Kinder.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- sich in unserer Einrichtung frei zu entfalten und sich wertgeschätzt, angenommen und ernst genommen zu fühlen.
- seine Rechte zu kennen und zu verstehen.
- Menschen und Gelegenheiten zu kennen, an die es sich wenden kann, um die Umsetzung seiner Rechte und der Rechte anderer einzufordern.
- Rahmenbedingungen und Unterstützung zu erhalten, um für seine eigenen Rechte einzustehen oder sie einzufordern.
- zu erfahren, dass seine Anliegen gehört, berücksichtigt und durch Rückmeldungen wertgeschätzt werden.
- zu verstehen, dass auch Rechte situativ begrenzt sein können, wenn dies gut begründet und transparent erklärt wird.





## LEITIDEE

Jedes Kind und jeder Erwachsene in unserer Einrichtung kennt seine Rechte. Kinder und Erwachsene haben das Recht auf Beteiligung verstanden und kennen dessen konkrete Bedeutung sowie die Möglichkeiten seiner Umsetzung im Einrichtungsalltag und darüber hinaus.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, die Umsetzung seiner Rechte einzufordern, und wird dabei unterstützt. Die Meinungen und Anliegen der Kinder werden von den pädagogischen Kräften in der Einrichtung gehört und angemessen berücksichtigt. Die Beteiligung der Kinder wird gemeinsam mit ihnen gestaltet, reflektiert und weiterentwickelt.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob sie ihre Rechte kennen und verstehen, insbesondere die zur Selbst- und Mitbestimmung.
- ob sie sich in der Einrichtung sicher und unterstützt fühlen, ihre Rechte einzufordern sowie ihre Wünsche, Ideen und Meinungen zu äußern.
- Ob sie an Entscheidungen beteiligt werden, die sie betreffen.
- ob sie wissen, in welchen Bereichen sie sich nicht beteiligen können und warum.
- ob alle Kinder in der Einrichtung die gleiche Chance haben, sich zu beteiligen.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Werde ich in meiner Arbeit grundsätzlich wertgeschätzt, angenommen und ernst genommen? In welchen Situationen habe ich das nicht erlebt?
- Inwieweit stehe ich hinter den Rechten der Kinder, wie sie in unserer Einrichtungsverfassung bzw. pädagogischen Konzeption festgehalten oder im Team vereinbart worden sind? Gibt es Situationen, in denen ich damit Schwierigkeiten habe?
- Woran kann ich erkennen, dass Kinder über ihre Selbst- und Mitbestimmungsrechte informiert sind und diese verstehen?
- Wie Sorge ich dafür, dass jedes Kind seine Rechte kennt? Erhalten zurückhaltende Kinder genauso viel Unterstützung wie sehr aktive Kinder?
- Wie geht es mir, wenn Kinder ihre Rechte mir gegenüber einfordern? Kann ich dies als Ausdruck von Selbstbestimmung wertschätzen und mich freuen?
- Ermutige ich Kinder aktiv und unterstütze sie dabei, ihre Rechte einzufordern und ihre Meinung zu äußern – auch wenn sie meiner widerspricht?
- Begründe ich für Kinder verständlich, wenn ich ihre Rechte situativ einschränken muss?
- Was finde ich im Hinblick auf die Umsetzung der Kinderrechte besonders herausfordernd? Was macht mir Stress? Was kann ich daraus lernen?
- In welchen Situationen im Alltag gelingt es mir gut, echte Mitbestimmung der Kinder zu ermöglichen – und woran liegt das?

**IMPULSFRAGEN**



### **...für uns als Team**

- Welche Meinung vertreten wir im Team: Sind alle Menschen – Kinder wie Erwachsene – gleichwürdig? Ist jede Meinung gleich viel wert und stehen allen dieselben Menschenrechte zu?
- Verstehen wir Kinder als aktive Mitglieder der Gesellschaft?
- Welches gemeinsame Verständnis haben wir davon, was partizipative Beteiligung im Alltag – jenseits symbolischer Mitbestimmung – konkret bedeutet?
- Welche (Beteiligungs-) Rechte sollen die Kinder bei uns haben – und welche nicht?
- Sind die Rechte, die wir Kindern nicht zugestehen wollen, transparent und fachlich begründet? Wie ist dies begründet?
- Inwiefern sind die Rechte der Kinder schriftlich festgehalten → z. B. in der Konzeption oder einer Einrichtungsverfassung – und für alle einsehbar?
- Wer ist in unserer Einrichtung verantwortlich für die Umsetzung der Kinderrechte?
- Wie sorgen wir dafür, dass Kinder über ihre Rechte wissen? Wo können sie sich darüber informieren (z. B. auf Plakaten oder in kindgerechten Materialien)?
- Wie ermutigen wir Kinder, für ihre Rechte einzustehen, in Aushandlungsprozesse zu gehen und gemeinsam Lösungen zu finden?

## 3.2 METHODEN UND STRUKTUREN, DIE BETEILIGEN

Ernst genommene Partizipation ist vielfältig und erfolgt auf Augenhöhe, sodass Kindern demokratische Lernerfahrungen ermöglicht werden und sie in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden.

Es kann zwischen drei grundlegende Formen der Beteiligung unterschieden werden, die es auch konzeptionell zu verankern gilt (Aghamiri, 2021):

- offene Beteiligung (Umsetzung einer partizipativen Grundhaltung – Kinder fragen, ihnen zuhören und sie ernst nehmen)
- projektbezogene Beteiligung (zeitlich begrenzte und themenbezogene Beteiligung – z. B. bei der partizipativen Gestaltung von Feiern)

- strukturelle Beteiligung (dauerhaft verankerte Strukturen wie z. B. Kinderkonferenz oder Beschwerdeverfahren)

Entscheidend dabei ist jedoch vor allem die Haltung sowie die Fähigkeit, Kommunikation so zu gestalten, dass sie die Partizipation jedes einzelnen Kindes unterstützt – im Alltag, in Partizipationsprojekten oder in konkreten Gremien, wie etwa einem Kinderrat.

Orientierung bieten dabei klare Strukturen; die Prozesse sollen jedoch ergebnisoffen sein (Frömbgen, 2023), da gerade die Art der Umsetzung entscheidend dafür ist, dass Partizipation tatsächlich gelebt wird. Die Methoden der Beteiligung sind so vielfältig wie die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Kinder.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- sich und seine Meinung, Anliegen und Ideen auf vielfältige Weise einzubringen.
- individuell, situativ und thematisch passende offene, projektbezogene sowie strukturelle Beteiligungsmöglichkeiten im Alltag vorzufinden.
- über die bestehenden Möglichkeiten und Strukturen der Partizipation informiert zu sein und zu verstehen, wie und zu welchen Themen es sich einbringen kann.
- sich in der Äußerung und Auseinandersetzung mit seinen Anliegen zu üben und dabei Unterstützung (Begleitung und Bestärkung auf Augenhöhe) zu erfahren.
- demokratische Aushandlungsprozesse zu erleben, die für Kinder verständlich aufbereitet sind, und sich daran zu beteiligen, wenn es dies möchte.
- die Regeln, die für verschiedene Beteiligungsstrukturen gelten, mitzugestalten und mitzubestimmen.
- einen wertvollen Beitrag zur Gemeinschaft der Einrichtung zu leisten und dabei Selbstwirksamkeit zu erleben.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich an allen es betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. In der pädagogischen Praxis werden Beteiligungs- und Mitsprachemöglichkeiten der Kinder umgesetzt, die den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder entsprechen, und gemeinsam von Erwachsenen und Kindern gestaltet, reflektiert und weiterentwickelt.

Das Team setzt sich mit der strukturellen Verankerung von Partizipationsmöglichkeiten auseinander und legt diese in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess fest.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob sie wissen, wo und in welchen Strukturen sie ihre Anliegen einbringen können.
- ob sie Vertrauen haben, dass ihnen zugehört und ihr Anliegen ernst genommen wird.
- ob sie das Gefühl haben, dass die pädagogischen Kräfte ihnen vertrauen und ihnen Verantwortung für Teilbereiche des Alltags übertragen.
- ob sie andere Kinder begleiten und unterstützen dürfen.
- ob sie schon einmal erlebt haben, dass ihre Meinung oder Idee tatsächlich etwas verändert hat.
- ob sie in allen sie betreffenden Belangen mitentscheiden dürfen (z.B. bei Regeln, Spielorten, Hausaufgaben oder Aktivitäten).
- ob sie alle Abläufe verstehen, wenn gemeinsam Entscheidungen getroffen werden.
- ob sie selbst entscheiden dürfen, ob sie mitmachen oder lieber zuschauen möchten.
- ob sie wissen, wen sie ansprechen können, wenn sie unsicher sind oder Unterstützung benötigen.
- ob sie gefragt werden, bevor Erwachsene etwas für sie entscheiden.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung kenne ich? Welche Regeln und Techniken der Gesprächsführung, die Beteiligung unterstützen, kenne ich?
  - Wie gehe ich mit ungewöhnlichen oder überraschenden Vorschlägen der Kinder um? Wie flexibel kann ich darauf reagieren?
  - Wie prüfe ich, ob das Anliegen eines einzelnen Kindes auch andere Kinder betrifft?
  - Welche (auch ungewöhnlichen) Wege fallen mir ein, um Kinder zu bestärken, ihre Themen einzubringen – z. B. verbal, gestalterisch, nonverbal, digital oder schriftlich?
  - Wie unterstütze ich Kinder dabei, Dinge anzusprechen, die sie stören oder die sie positiv erleben?
  - Wie unterstütze ich Kinder dabei, in der Gruppe unpopuläre Meinungen zu vertreten? Bestärke ich Kinder darin, eigene Wege zu gehen und Entscheidungen auch unabhängig von Freundschaften oder Loyalitäten zu treffen?
- Prüfe ich, ob Kinder genügend Kriterien und Informationen haben, um Entscheidungen treffen zu können – und ob sie diese verstehen? Unterstütze ich sie bei der selbstständigen Informationssuche?
  - Wie stelle ich sicher, dass sich alle Kinder äußern können?
  - Was finde ich an den verschiedenen Beteiligungsformen besonders herausfordernd? Was macht mir Stress? Was kann ich beim nächsten Mal anders machen?
  - Inwiefern hole ich Feedback zu meiner Beteiligungspraxis von den Kindern selbst ein? Bin ich offen für neue oder bisher nicht etablierte Beteiligungswege, die Kinder selbst entwickeln?





### **...für uns als Team**

- Welche Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung in unserer Einrichtung sind konzeptionell verankert und für alle sichtbar (z.B. in der Konzeption oder Einrichtungsverfassung)?
  - Wie gelingt es uns, dass Beteiligung nicht zur Pflicht wird, sondern den Kindern Freude macht und sie motiviert?
  - Welche Beteiligungsmöglichkeiten sind besonders geeignet für Kinder im Grundschulalter?
  - Welche regelmäßigen, strukturell verankerten Beteiligungsgremien wie Kinderrat, Kinderkonferenzen oder Debattierclubs gibt es bei uns – und sind diese freiwillig, wirksam und entwicklungsangemessen gestaltet?
- Was tun wir, um mit Kindern, die das möchten, Aushandlungsprozesse zu üben und ihnen Orientierung zu geben – z. B. durch Moderation, Information, klare Regeln oder Ermutigung?
  - Inwieweit sind die angebotenen Beteiligungsverfahren klar strukturiert? Ist ihr Ablauf für Kinder verständlich und nachvollziehbar?
  - Inwieweit können Kinder über die Regeln, die innerhalb der Gremien gelten sollen, mitentscheiden?
  - Gibt es eine kindgerechte Dokumentation der Beschlüsse und Rückmeldestrukturen zu getroffenen Entscheidungen?
  - Wie erfahren Kinder und Erwachsene bei Abwesenheit, welche Beschlüsse in den Beteiligungsverfahren gefasst wurden?
  - Wie gehen wir damit um, wenn Beteiligung an Grenzen stößt (z. B. bei Zeitdruck, Widersprüchen oder Konflikten)?
  - Welche Routinen haben wir entwickelt, um Beteiligung auch bei Abwesenheiten, Vertretungen oder in stressigen Situationen aufrechtzuerhalten?
  - Prüfen wir regelmäßig – auch gemeinsam mit den Kindern –, ob unsere Beteiligungsmöglichkeiten verständlich, sinnvoll und wirksam sind, und passen wir sie bei Bedarf an?

## 3.3 BESCHWERDEN UND POSITIVES FEEDBACK

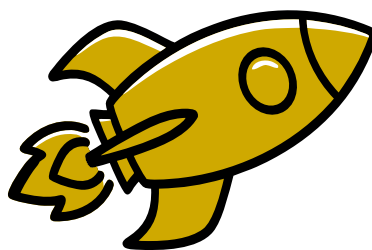
Kindertageseinrichtungen sind gesetzlich verpflichtet, ein Verfahren zur Bearbeitung von Beschwerden zu etablieren und in ihrer Konzeption zu verankern (§ 45 SGB VIII). Dieses Beschwerdemanagement ist ein zentraler Bestandteil der Kinderrechte und des Kinderschutzes. Kinder sollen in der Lage sein, ihre Anliegen, Unzufriedenheiten oder Wünsche jederzeit und auf vielfältige Weise zu äußern – auch explizit über pädagogische Kräfte (DKJS, 2021).

Beschwerden sind nicht nur Ausdruck von Unzufriedenheit. Beschwerden und positives Feedback sind wichtige Formen demokratischer Rückmeldung und tragen wesentlich zur Weiterentwicklung der Qualität in der Einrichtung bei.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- sich so wohl und sicher zu fühlen, dass es seine Gefühle, Beschwerden und Anregungen äußern kann.
- sich jederzeit sowie über alles und jeden zu beschweren, ohne benachteiligt oder diskriminiert zu werden.
- sich über Rückmelde- und Beschwerdeverfahren zu informieren und diese zu nutzen.
- zu erfahren, dass seine Beschwerden gehört und bearbeitet werden.
- Entscheidungsprozesse nachzuvollziehen bzw. in die Bearbeitung seiner Beschwerde einbezogen zu werden.
- Beschwerdeprozesse vorzufinden, die unabhängig von der Zustimmung einzelner pädagogischer Kräfte Beachtung finden, ernst genommen und bearbeitet werden.
- von den pädagogischen Kräften in seiner Beschwerde gesehen und gehört zu werden (verbal oder nonverbal), sowie Begleitung und Unterstützung zu erfahren.
- Beschwerdeprozesse vorzufinden, die auf seine individuellen Bedürfnisse abgestimmt sind und auch eine anonyme Beschwerde ermöglichen.





## LEITIDEE

Jedes Kind weiß, wie es sich beschweren kann und fühlt sich in der Einrichtung so sicher, dass es sich auch traut, dies zu tun. Jedem Kind stehen vielfältige, entwicklungsangemessene und transparente Möglichkeiten zur Verfügung, um sowohl Beschwerden als auch positive Rückmeldungen zu äußern.

Die pädagogischen Kräfte haben die Aufgabe, im Bedarfsfall verbale und nonverbale Äußerungen als mögliche Beschwerde zu erkennen und die Kinder im Beschwerdeprozess zu unterstützen (DKJS, 2021).

Beschwerden werden ernst genommen und bearbeitet, und es werden gemeinsam Lösungen entwickelt. Das Beschwerdeverfahren ist so gestaltet, dass es unabhängig von der Zustimmung einzelner pädagogischer Kräfte funktioniert, Entscheidungsprozesse transparent sind und die Rechte der Kinder gewahrt bleiben.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

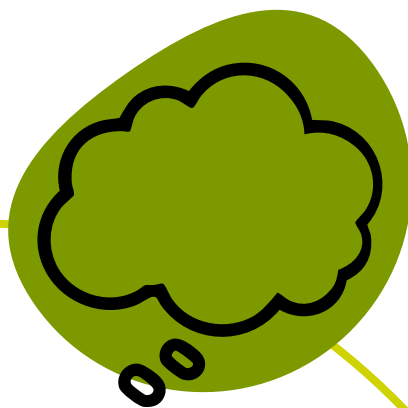
- ob sie wissen, wie und wo sie positives Feedback geben und sich beschweren können.
- ob sie selbst positive Rückmeldungen oder Komplimente bekommen – von Erwachsenen und von anderen Kindern.
- wie sich positives Feedback für sie anfühlt und welche Art von Rückmeldung sie besonders mögen.
- ob sie sich über alles und jeden beschweren können – auch über Erwachsene.
- wie es für sie ist, wenn sie sich beschweren, und wie der weitere Ablauf dann aussieht.
- was sie tun, wenn ihnen etwas nicht gefällt oder sie sich unwohl fühlen. Trauen sie sich etwas zu sagen?
- welche verschiedenen Möglichkeiten es gibt, positive Rückmeldung zu geben bzw. sich zu beschweren (z. B. im Gespräch, über einen Briefkasten, digital oder über Bilder).
- ob sie das Gefühl haben, dass ihre Beschwerden, Rückmeldungen und ihr Einsatz ernst genommen und wertgeschätzt werden.
- ob sie wissen, wer ihnen helfen oder sie unterstützen kann, wenn sie ein Problem oder eine Beschwerde haben.
- ob sie schon einmal erlebt haben, dass sich nach einem positiven Feedback oder einer Beschwerde etwas verändert hat (z. B. Mut, Stimmung oder Zusammenhalt).
- ob sie auch mitentscheiden dürfen, wie man mit Beschwerden umgeht oder wie ein fairer Ablauf gestaltet wird.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche Erfahrungen habe ich persönlich mit Beschwerden und Rückmeldungen gemacht – und wie prägen sie mein Handeln?
- Wie offen bin ich dafür, Beschwerden oder Feedback als Chance für meine persönliche Weiterentwicklung zu verstehen?
- Spreche ich offen mit Kindern sowie mit Kolleginnen und Kollegen darüber, wenn ich einen Fehler gemacht habe oder wenn eine Kollegin oder ein Kollege einen Fehler gemacht hat?
- Wie ermutige ich Kinder, sich zu beschweren?
- Erkenne ich bei allen Kindern, wenn sie sich – verbal oder nonverbal – beschweren? Woran erkenne ich mögliche Beschwerden?
- Inwieweit kann ich die Bedürfnisse der Kinder hinter einer Beschwerde erkennen?
- Inwieweit gelingt es mir, mit Kindern über ihre Beschwerden auf Augenhöhe zu sprechen und ihnen zu helfen, diese in Worte zu fassen? Nehme ich mir Zeit zuzuhören, ohne vorschnell zu bewerten und Lösungen vorzuschlagen?
- Wie zeige ich jedem Kind, dass ich seine Beschwerde gehört habe?
- Nehme ich Beschwerden der Kinder zum Anlass, mein eigenes Handeln sowie Routinen und Abläufe zu reflektieren?
- Was finde ich besonders herausfordernd, wenn Kinder sich beschweren? Was macht mir Stress? Was kann ich beim nächsten Mal besser machen?
- Welche Bearbeitung eines konkreten Beschwerdeprozess habe ich als besonders gelungen erlebt? Was hat zu diesem Gelingen beigetragen?

## IMPULSFRAGEN





### **...für uns als Team**

- Welche Bedeutung haben die Beschwerden der Kinder für uns und unsere pädagogische Arbeit?
- Ist im Team geklärt, wie Rückmeldung und Beschwerden geäußert, wahrgenommen und bearbeitet werden?
- Ist der Ablauf des Beschwerdeverfahrens im Schutzkonzept der Einrichtung verankert?
- Welche Möglichkeiten bieten wir an, sich zu beschweren (z. B. Sprechstunden, Gremien, Briefkasten oder Bildertafel)?
- Inwieweit sind die Beschwerdewege für Kinder und Familien transparent – sowohl bei Beschwerden über die Einrichtung als auch über pädagogische Kräfte?
- Wie und wo werden Grenzüberschreitungen von pädagogischen Kräften gegenüber Kindern reflektiert und präventiv verhindert (z. B. durch Verhaltenskodizes, Verhaltensampeln oder Selbstverpflichtungen) – dies sollte im Schutzkonzept genauer beschrieben werden.
- Wie stellen wir sicher, dass die Bearbeitung von Beschwerden durch Kinder nicht vom Wohlbefinden einzelner Mitarbeitender abhängt?
- Beziehen wir Kinder systematisch in die Lösungsfindung bei Problemen ein?
- Wie dokumentieren wir die Beschwerden der Kinder? Werden Kinder – soweit möglich – in die Dokumentation einbezogen?
- Inwieweit reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern und im Team den Umgang mit Beschwerden?
- Was tun wir, um Erziehungsberechtigte zu ermutigen, Beschwerden ihrer Kinder oder eigene Rückmeldungen an uns weiterzugeben?
- Überprüfen wir regelmäßig, wie wir den Umgang mit Rückmeldungen und Beschwerden weiterentwickeln können?





**RAHMEN  
GESTALTEN**

**4**

## 4.1 TAGES- UND WOCHENSTRUKTUR

Eine gut strukturierte Tages- und Wochenplanung schafft Sicherheit im Alltag, gibt Halt und unterstützt Kinder dabei, ihren Tag aktiv und eigenverantwortlich zu gestalten. Gleichzeitig ist es wichtig, Strukturen nicht als starre Vorgaben zu verstehen, sondern als flexibel anpassbare Rahmenbedingungen, die den Bedürfnissen und Interessen der Kinder Rechnung tragen.

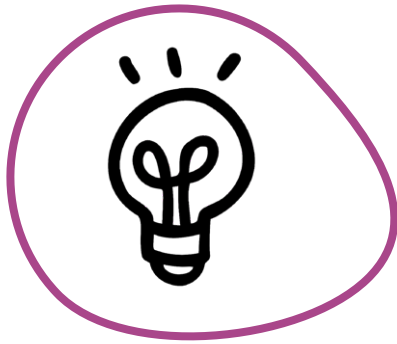
Die Gestaltung von Übergängen, festen Ritualen, Essenszeiten, Ruhe- und Bewegungsphasen, Hausaufgabenzeiten sowie freien Aktivitäten erfordert ein sensibles Austarieren zwischen Orientierung und Freiheit. Dabei ist es wichtig, die unterschiedlichen

Lebensrealitäten, kulturellen Hintergründe und zeitlichen Rhythmen der Kinder zu berücksichtigen. Wenn Kinder erleben, dass sie Einfluss auf ihren Tagesverlauf nehmen können, stärkt das nicht nur ihr Selbstbewusstsein und ihre Verantwortungsübernahme für den eigenen Alltag, sondern auch ihre Kompetenzen in Selbstorganisation und Mitbestimmung.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- seinen Tages- und Wochenablauf nach seinen individuellen Bedürfnissen flexibel und selbstbestimmt mitzugestalten (z. B. Bewegung, Ruhe, Toilette, Essen & Trinken, Rückzug, Kommunikation).
- zu entscheiden, ob, wann und mit wem es an pädagogischen Aktivitäten teilnehmen möchte
- die Tages- und Wochenstruktur mit ihren Mit- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten zu kennen, einzusehen und zu verstehen.
- die Grenzen seiner Selbst- und Mitbestimmung nachvollziehen zu können, wenn diese z. B. durch organisatorische oder strukturelle Notwendigkeiten gegeben sind.
- die eigenen körperlichen und emotionalen Bedürfnisse wahrzunehmen und selbstbestimmt darauf zu reagieren.
- seinen Tagesablauf so zu gestalten, dass es sich wohlfühlt, Freude erlebt und sich sicher und angenommen fühlt.
- eine verlässliche Grundstruktur vorzufinden und in dieser Struktur Sicherheit, Orientierung und Unterstützung zu erfahren, wenn es seinen Tag nicht eigenständig gestalten möchte oder kann.
- eigene Wünsche und Ideen zur Tages- und Wochenstruktur zu äußern – auf unterschiedliche Weise (z. B. im Gespräch, schriftlich, bildlich).
- zu erleben, dass seine Vorschläge ernst genommen und zeitnah aufgegriffen oder gemeinsam reflektiert werden.
- sich an Planungsprozessen zur Tages- und Wochenstruktur zu beteiligen, z. B. über Gesprächsrunden, Abstimmungen oder visuelle Beteiligungsformen.



## LEITIDEE

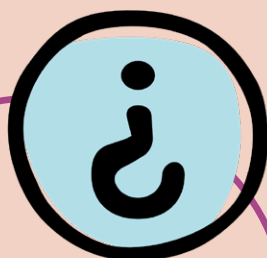
Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinen Tages- und Wochenablauf möglichst flexibel im Rahmen seiner Bedürfnisse mitzugestalten. Pädagogische Kräfte berücksichtigen dabei die unterschiedlichen Interessen und Lebensrealitäten der Kinder, gestalten gemeinsam mit ihnen transparente, verlässliche und zugleich durchlässige Strukturen und begleiten jedes Kind darin, Verantwortung für seinen Alltag (schrittweise) zu übernehmen.

Die Teilnahme an Aktivitäten ist freiwillig – jedes Kind kann wählen, wie es seine Zeit selbstbestimmt verbringt. Nicht freiwillige Situationen (z. B. Hausaufgaben) werden so bedürfnisorientiert wie möglich gestaltet. So entsteht ein Alltag, der Kinder stärkt, sie in ihrer Vielfalt ernst nimmt und echte Teilhabe ermöglicht.

## KINDERCHECK

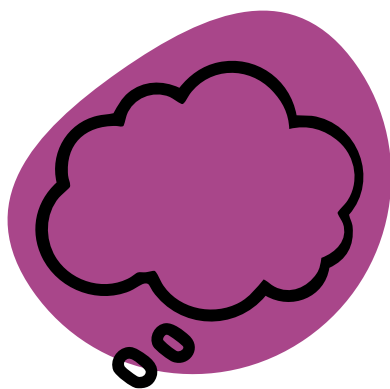
Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

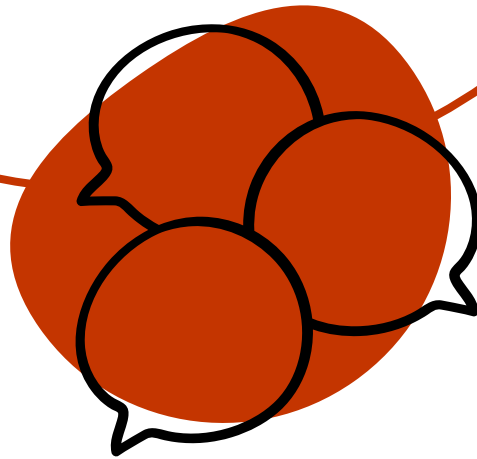
- ob sie ihren Tagesablauf selbst mitgestalten können.
- ob sie wissen, wie der Tages- oder Wochenplan aussieht und wo sie ihn einsehen können.
- ob sie entscheiden können, ob sie bei bestimmten Aktivitäten mitmachen oder lieber etwas anderes tun möchten.
- ob sie mitbestimmen können, wie bestimmte Abläufe im Tagesverlauf gestaltet werden.
- ob sie sagen können, wenn sie etwas anderes brauchen – z. B. eine Pause, Ruhe, Bewegung, Rückzug oder Essen – und ob das dann auch möglich ist.
- ob sie ihre Ideen oder Wünsche zur Tagesgestaltung äußern können – und ob sie erleben, dass diese gehört und ernst genommen werden.
- ob sie selbst Angebote im Tagesverlauf für andere Kinder anbieten und begleiten dürfen.
- ob sie wissen, wann und wie sie bei der Planung von Angeboten oder Abläufen mitbestimmen können.
- ob sie Unterstützung erfahren, wenn sie ihren Tag nicht selbst strukturieren möchten oder können.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wie viel Struktur und Selbstbestimmung brauche ich selbst, um mich wohlfühlen?
- Wie offen bin ich dafür, meine Planungen zum Tagesablauf zu verändern, um den aktuellen Bedürfnissen oder Wünschen der Kinder zu entsprechen?
- Traue ich allen Kindern zu, ihren Tagesablauf im Rahmen ihrer Möglichkeiten so mitzugestalten, dass sie sich wohl fühlen – unabhängig von Alter, Entwicklung, Sprachfähigkeit oder Unterstützungsbedarf?
- Wie unterstütze ich Kinder, die (noch) nicht in der Lage sind, ihren Tagesablauf eigenständig zu gestalten – und wie erreiche ich es, dass sie trotzdem möglichst viele Selbstwirksamkeitserfahrungen machen?
- Wie gehe ich damit um, wenn Kinder sich nicht an die geplante Struktur halten oder sich beschweren?
- In welchen Situationen fällt es mir schwer, Kontrolle abzugeben oder Entscheidungen den Kindern zu überlassen? Was kann ich beim nächsten Mal besser machen?
- In welchen Situationen gelingt es mir besonders gut, nachzuvollziehen, was ein Kind gerade braucht oder fühlt – z. B. wenn es den Tagesablauf anders gestalten will als geplant?





### **...für uns als Team**

- Was ist im Team unser gemeinsames, geklärtes Verständnis darüber, an welchen Punkten die Kinder ihren Tagesablauf selbst bestimmen können?
- Sind die Mitbestimmungsmöglichkeiten beim Tagesablauf und der Wochenplanung strukturell verankert?
- Inwieweit ist der Tages- und Wochenablauf an den Bedürfnissen der Kinder, Familien und pädagogischen Kräfte orientiert?
- Wie machen wir die Tages- und Wochenstruktur für jedes Kind, aber auch für die Familien transparent (z. B. Wochenplan)?
- Wie werden Vorschläge bezüglich des Tagesablaufs/der Wochenstruktur wahrgenommen, aufgenommen, umgesetzt und weiterentwickelt?
- Wo sehen wir als Team Grenzen in der flexiblen Gestaltung des Tagesablaufs und warum?
- Welche Aktivitäten sind freiwillig, welche verpflichtend – und wie begründen wir das pädagogisch?
- Werden Übergänge zu anderen Aktivitäten rechtzeitig und mehrfach angekündigt, und steht genügend Zeit zur Verfügung, damit sich jedes Kind darauf einstellen kann?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir in unserer Einrichtung, damit Kinder noch mehr im Rahmen des Tagesablaufs selbst bestimmen und bei der Gestaltung gemeinsamer Aktivitäten mitbestimmen können?
- Überprüfen wir regelmäßig gemeinsam mit den Kindern, ob der Tagesablauf noch den aktuellen Bedürfnissen, Interessen und Lebensrealitäten der Kinder entspricht und passen ihn dann entsprechend an?

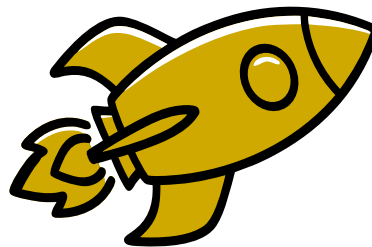
## 4.2 INNEN- UND AUSSENRÄUME NUTZEN UND GESTALTEN

Kinder erschließen sich Räume durch eigene Erfahrungen und benötigen kindgerecht gestaltete Innen- und Außenbereiche, die ihre Bewegungsfreiheit, Kommunikation und ihr Lernen unterstützen. Räume sind dabei nicht nur physische, sondern auch soziale und emotionale Erfahrungsräume, die Teilhabe ermöglichen oder begrenzen können (Knauf, 2018).

Partizipativ gestaltete Räume fördern Selbsttätigkeit und stärken das Gefühl von Sicherheit, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit sowie demokratische Kompetenzen.

Damit Partizipation im Raumkonzept gelingt, braucht es offene Strukturen, transparente Entscheidungswege, altersgerechte Kommunikation sowie pädagogische Kräfte, die bereit sind, Verantwortung zu teilen und Kindern echte Mitgestaltung zu ermöglichen. So entsteht eine Umgebung, in der Kinder sich entfalten und aktiv mitwirken können.

### PARTIZIPATIVE VISION



#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- selbstbestimmt Räumlichkeiten und Materialien im Innen- und Außenbereich auszuwählen und diese so lange und auf die Art und Weise (auch zweckentfremdet bei pfleglichem Umgang) zu nutzen, wie es möchte.
- mitzuentcheiden, welche Spielzeuge und Materialien angeschafft oder ersetzt werden sollen – und an der Budgetnutzung beteiligt zu sein.
- an Entscheidungen über die Raumgestaltung beteiligt zu werden – freiwillig und in alters- bzw. entwicklungsgerechter Form (z. B. über Abstimmungen, Gespräche, Modellbau, Zeichnungen).
- zu wissen, welche Räume und Materialien es gibt, wo sie sich befinden und wie sie genutzt werden können.
- über räumliche Veränderungen rechtzeitig informiert zu werden und diese mitgestalten zu können.
- Erfahrungsräume innen und außen vorzufinden, die herausfordernd sind, Vielfalt ermöglichen und zur Mitgestaltung einladen.
- über die Regeln zur Nutzung von Räumen und Materialien mitzubestimmen.
- Unterstützung zu erhalten, wenn es Hilfe bei der Orientierung, bei der selbstbestimmten Auswahl, Gestaltung und Nutzung von Räumen und Materialien benötigt.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, den Innen- und Außenraum der Einrichtung flexibel, selbstbestimmt und entsprechend seiner Bedürfnisse zu nutzen und mitzugestalten. Es kann innen und außen zwischen vielfältigen Materialien auswählen, Materialien eigenständig erreichen, verändern oder kreativ verwenden, seine Ideen einbringen und sich an Entscheidungen über Raumgestaltung, Ausstattung oder Regeln beteiligen. Die pädagogischen Kräfte sorgen dafür, dass alle Kinder Zugang zu Räumen und Materialien haben, diese sicher nutzen können – und bei Bedarf dabei unterstützt werden.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

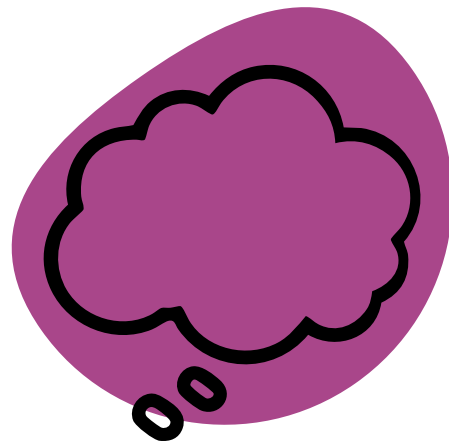
- ob sie selbst entscheiden können, in welchem Raum sie sein möchten – drinnen oder draußen.
- ob sie wissen, welche Räume und Bereiche es gibt und ob sie sich darin zurechtfinden.
- ob sie ohne Hilfe an die Materialien (z. B. Bastelmaterial, Spielsachen, Musikbox, Werkzeug, Bücher, usw.) herankommen, die sie brauchen.
- ob sie selbst bestimmen dürfen, wie sie mit Materialien spielen – auch wenn sie diese anders nutzen als gedacht.
- ob sie ihre Wünsche zur Raumgestaltung oder zu neuen Spielsachen äußern können und ob sie erleben, dass diese auch umgesetzt werden.
- ob sie Veränderungen in der Raumgestaltung rechtzeitig erfahren und mitgestalten können.
- ob sie Orte zum Zurückziehen, Ausruhen oder konzentrierten Arbeiten haben – und ob sie selbst entscheiden dürfen, wann sie diese nutzen.
- ob sie die Regeln zur Raum- und Materialnutzung kennen und mitbestimmen konnten, wie diese zustande gekommen sind.
- ob sie die Räume so nutzen und (um-)gestalten können, wie sie und die anderen Kinder das möchten.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wie müssen Räume gestaltet sein, damit ich mich selbst wohl fühle, konzentriert arbeiten/gut lernen oder zur Ruhe kommen kann? Inwieweit stimmt das mit der Sicht der einzelnen Kinder überein?
  - Wie gehe ich damit um, wenn Kinder Räume und Materialien individuell gegebenenfalls anders nutzen als gedacht („zweckentfremdet“)? Kann ich darin eine Form von Kreativität oder Gestaltungsspielraum erkennen – und Raum geben statt einzuschränken?
  - Wie gehe ich damit um, wenn Kinder „Unordnung“ machen oder die Struktur eines Raumes verändern?
  - In welchen Situationen fällt es mir schwer, Kontrolle über Räume oder Materialien abzugeben – und warum?
- Wie stelle ich sicher, dass jedes Kind selbstständig Räume und Materialien nutzen und sich beteiligen kann?
  - Wie begleite ich Kinder darin, neue Materialien oder Räume eigenständig zu erkunden, ohne sie zu bevormunden?
  - Wie geht es mir damit, wenn die Kinder sich frei im Haus und draußen bewegen? Habe ich Vertrauen in jedes Kind?
  - Wenn es zu Konflikten zwischen Kindern um die Nutzung von Räumen oder Materialien kommt: Kann ich warten, bis die Kinder selbst eine Lösung gefunden haben oder bis sie um Unterstützung bitten?
  - Wie offen bin ich für neue Impulse von Kindern bei der Raumgestaltung – auch wenn sie nicht meiner Vorstellung entsprechen?





### **...für uns als Team**

- Haben wir im Team ein gemeinsames, geklärtes Verständnis zur partizipativen Gestaltung sowie zur selbstbestimmten Nutzung der Innen- und Außenräume und der Materialien? Wo sehen wir Grenzen und warum?
- Wer bestimmt, welche Räume und Materialien jedes Kind nutzt und wie lange?
- Wie finden wir Lösungen, wenn die Kinder Konflikte um die Raumnutzung nicht selbst lösen können?
- Wie barrierefrei sind unsere Räume, unsere Materialausstattung sowie die Informationen darüber gestaltet?
- Wie und wodurch kann sich jedes Kind in den Räumen orientieren? Welche Ordnungsprinzipien erleichtern den Kindern die selbstständige Orientierung?
- Erfährt jedes Kind rechtzeitig, wenn es in und mit den Räumen (auch im Außengelände) Veränderungen geben soll? Stellen die pädagogischen Kräfte die Informationen kindgerecht dar?
- Welche Methoden und Verfahren haben wir, damit die Kinder über die Raumgestaltung entscheiden und sich an der Neugestaltung beteiligen können?
- Gibt es ein Budget oder Verfahren, über das Kinder mitentscheiden können, wenn es um neue Anschaffungen geht?
- Überprüfen wir regelmäßig und gemeinsam mit den Kindern, ob die Raumgestaltung und -ausstattung zu den Bedürfnissen und Interessen der Kinder passt?

## 4.3 ÜBER FINANZIELLES MITBESTIMMEN

Kinder möchten ihren Einrichtungsalltag aktiv mitgestalten. Sie wollen am wirklichen Leben mit seinen Entscheidungen teilhaben, Verantwortung übernehmen und sich als nützlich sowie selbstwirksam erleben (Walther, Nentwig-Gesemann & Fried, 2021; Klein, 2009). Finanzielle Mitbestimmung bietet hierfür ein großes Potenzial. Sie kann einen bedeutsamen Lern- und Erfahrungsraum eröffnen, in dem Kinder Verantwortung übernehmen und an ihren Erfahrungen wachsen.

Kinder können finanzielle Mitbestimmung beispielsweise im Rahmen eines Projektes erleben, etwa bei der Planung eines Ausfluges mit festgelegtem Budget oder bei der Beteiligung an der Neuausstattung eines Außengeländes, für das Spendengelder zur Verfügung stehen.

Finanzielle Mitbestimmung kann in der Ganztagsbildung jedoch auch regelmäßig stattfinden, etwa über ein festes Kinderbudget, das für bestimmte

Zwecke vorgesehen ist. Dazu können beispielsweise die Anschaffung von Spielen und Materialien oder gemeinsame Unternehmungen gehören.

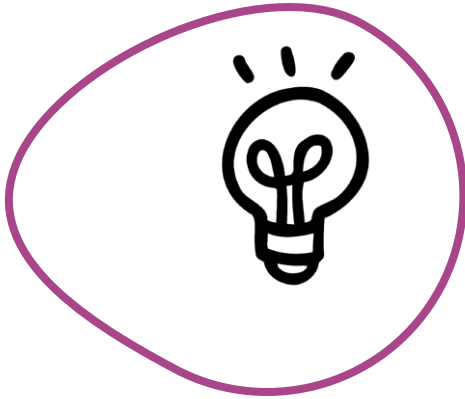
Solche Situationen schaffen konkrete Anlässe für gelebte demokratische Entscheidungsprozesse: Wünsche werden gesammelt, vorgestellt und gemeinsam abgewogen, Abstimmungen organisiert. Dabei erwerben Kinder wichtige Kompetenzen – etwa eigene Wünsche mit den entstehenden Kosten in Beziehung zu setzen und in diesem Spannungsfeld Entscheidungen zu treffen.

Zugleich kann sich finanzielle Beteiligung auf unterschiedlichen Ebenen vollziehen: Kinder können über Ausgaben tatsächlich mitentscheiden, ihre Wünsche einbringen oder über Entscheidungen informiert werden. Entscheidend ist, dass ihre Perspektiven ernst genommen und Beteiligungsmöglichkeiten transparent gestaltet werden.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- darüber informiert zu sein, in welchem Rahmen es über Finanzen mitbestimmen kann – projektbezogen und/oder regelmäßig im Rahmen eines Kinderbudgets (Anlass, Inhalte, Höhe der verfügbaren Mittel).
- zu wissen, in welchem Ausmaß es sich an der Verwendung finanzieller Mittel beteiligen kann – etwa durch Mitentscheidung, durch das Einbringen von Vorschlägen oder durch das Informiert werden.
- zu erleben, dass eigene Anliegen – ebenso wie die Anliegen anderer Kinder – wahr- und ernstgenommen sowie in Entscheidungsprozessen angemessen berücksichtigt werden.
- sich selbst für die Einrichtung mitverantwortlich zu fühlen.
- eigene Ideen und Wünsche einzubringen, wofür Geld in welcher Höhe verwendet werden soll und gemeinsam mit anderen Kindern über die Verwendung der Mittel zu entscheiden.
- von Erwachsenen dabei unterstützt zu werden, eigene Wünsche zu erkennen und zu formulieren, den finanziellen Rahmen zu verstehen sowie Kosten mit Anliegen in Beziehung zu setzen.
- Selbstwirksamkeit zu erfahren, indem es erlebt, wie die Mittel verwendet werden oder indem es sich aktiv an der Umsetzung beteiligen kann: „Mit dem, was ich tue, kann ich etwas bewirken“.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, über die Verwendung finanzieller Mittel mitzuentcheiden – entweder projektbezogen für bestimmte Vorhaben oder regelmäßig im Rahmen eines Kinderbudgets.

Die pädagogischen Kräfte unterstützen die Kinder dabei, eigene Anliegen zu formulieren, Entscheidungen gemeinsam mit anderen Kindern auszuhandeln und die Umsetzung aktiv mitzugestalten.

## KINDERCHECK

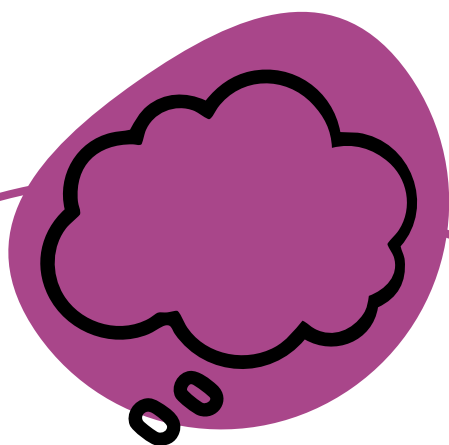
Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

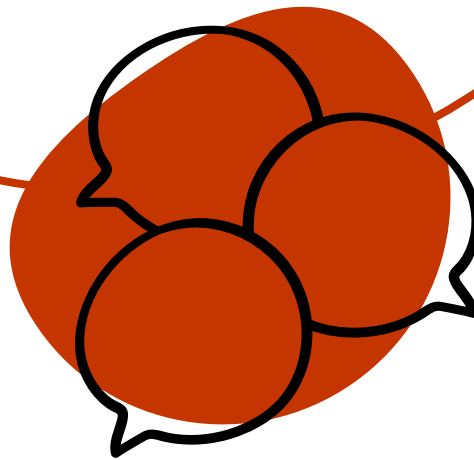
- ob sie wissen, wer in der Einrichtung über Geld entscheidet.
- ob sie über die Verwendung von Geldern in der Einrichtung mitentscheiden möchten.
- ob sie sich gehört oder ernst genommen fühlen, wenn sie Wünsche für neue Anschaffungen (z. B. Spiele oder Bücher) oder Unternehmungen äußern.
- wie ein gerechter Entscheidungsweg aussehen könnte, wenn Kinder unterschiedliche Meinungen zur Verwendung von Geldern haben.
- ob sie schon einmal erlebt haben, dass Geld so ausgegeben wurde, wie sie es vorgeschlagen haben – und wie sich das für sie angefühlt hat.
- ...



### **...für mich als pädagogische Kraft**

- Wie kompetent fühle ich mich selbst mit der Verwaltung und Verwendung von Finanzen?
- Wie offen und neugierig bin ich darauf zu erfahren, wofür Kinder Finanzmittel einsetzen möchten – auch wenn ihre Entscheidungen von meinen eigenen Vorstellungen abweichen?
- Inwiefern traue ich Kindern zu, einzuschätzen, wofür die verfügbaren Finanzmittel aus ihrer Sicht sinnvoll eingesetzt werden können?
- Wie reagiere ich, wenn Vorschläge der Kinder aus meiner Sicht „unvernünftig“ erscheinen? Wie finde ich eine Balance zwischen pädagogischer Begleitung und echter Entscheidungsoffenheit?
- Ist es für jedes Kind möglich, eigene Anliegen zu erkennen, wofür welche Gelder verwendet werden sollen, und in der Gruppe einzubringen? Woran erkenne ich, wann ein Kind dabei Unterstützung benötigt – und biete ich diese Unterstützung an?
- Welche Situationen im Zusammenhang mit finanzieller Mitbestimmung empfinde ich als besonders herausfordernd? Woran liegt das und was kann ich beim nächsten Mal anders machen?
- In welchen Situationen und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt die Beteiligung der Kinder in finanziellen Fragen besonders gut? Wann macht es mir Freude, und wann fühle ich mich wohl damit?





### **...für uns als Team**

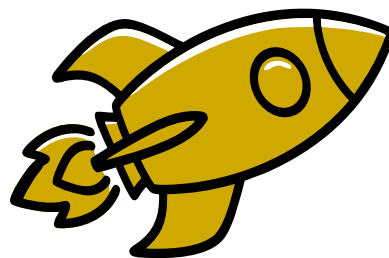
- Welches gemeinsame Verständnis haben wir im Team darüber, an welchen Punkten und in welchem Umfang Kinder bei finanziellen Entscheidungen Verantwortung übernehmen können? Wo sehen wir sinnvolle Grenzen – und warum?
- Wer entscheidet in unserer Einrichtung darüber, wofür Gelder verwendet werden und wofür nicht? Welche Stimmen haben welches Gewicht?
- Wie offen sind wir dafür, Kindern einen Vertrauensvorschuss bei der Entscheidung über die Verwendung von Geldern zu geben? Können wir diese Haltung auch gegenüber Eltern oder dem Träger vertreten?
- Welche festen Orte und klaren Verfahren gibt es in unserer Einrichtung, an denen Kinder Verantwortung bei finanziellen Entscheidungen übernehmen können?
- Wie transparent ist für Kinder, in welchem Rahmen und in welchem Umfang sie sich an der Verwendung von Geldern beteiligen können?
- Haben Kinder ausreichend Zeit und Unterstützung für Entscheidungsprozesse?
- Mit welchen Methoden können sich Kinder bei Entscheidungen über die Verwendung von Finanzmitteln sowie bei deren Umsetzung beteiligen?
- Wie werden Kinder bei der Umsetzung ihrer Ideen begleitet?
- Wie gestalten wir Beteiligungsprozesse so, dass sie für alle Beteiligten positive Erfahrungen ermöglichen? Unter welchen Bedingungen gelingt Beteiligung in finanziellen Fragen besonders gut?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir in unserer Kindertageseinrichtung, damit Kinder zukünftig noch stärker bei Entscheidungen über die Verwendung finanzieller Mittel beteiligt werden können?

## 4.4 BEI DER PERSONALAUSWAHL MITWIRKEN

Die Beteiligung von Kindern an Personalentscheidungen stellt eine konsequente Umsetzung ihres Rechts auf Mitbestimmung dar – verankert in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention und in §8 SGB VIII. Wenn Kinder den Alltag in pädagogischen Einrichtungen aktiv mitgestalten, schließt dies auch ein, ihre Perspektive bei der Auswahl neuer pädagogischer Kräfte einzubringen – also bei der Frage, wer künftig Beziehungen gestaltet, sie im Alltag begleitet und Bildungsprozesse unterstützt.

Pädagogische Beziehungen sind zentral für das Wohlbefinden, die Bildungsbeteiligung und die psychoso-

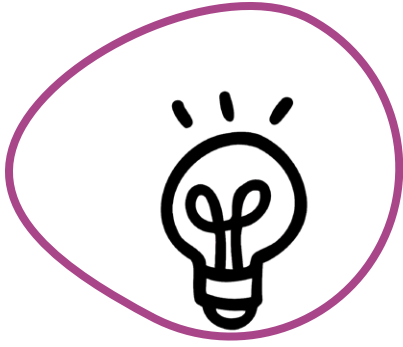
ziale Entwicklung von Kindern (Becker-Stoll, 2019; Keßel et al., 2024). Umso bedeutsamer ist es, dass Kinder auch Teil des Auswahlprozesses für neue pädagogische Kräfte sind – nicht im Sinne einer abschließenden Entscheidung, sondern als wertvolle Perspektive, die gehört, ernst genommen und einbezogen wird. Dafür werden gemeinsam mit den Kindern im Vorfeld des Auswahlprozesses Kriterien erarbeitet, anhand derer sie eine Bewerberin bzw. einen Bewerber beurteilen können.



### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- mitzuentcheiden, wer künftig in der Einrichtung arbeitet – und dabei geeignete Methoden zur Meinungsäußerung zu nutzen.
- unterstützt zu werden, wenn es dabei Schwierigkeiten hat, sich zu äußern oder eine Meinung zu bilden.
- zu erleben, dass seine Meinung ernst genommen und sichtbar in den Auswahlprozess einbezogen wird.
- über die Hintergründe und Abläufe der Personalauswahl entwicklungsgerecht informiert zu werden.
- seine Mitbestimmungsmöglichkeiten und -grenzen im Bereich der Personalauswahl zu kennen.
- zu erfahren, welche Rolle seine Rückmeldung in der Entscheidung gespielt hat – und warum gegebenenfalls anders entschieden wurde.
- bei der Gestaltung der Auswahlmethoden (z. B. Schnuppertag, Kinderinterview) mitzuwirken.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, an Entscheidungen über neue pädagogische Kräfte mitzuwirken – und versteht, was Mitbestimmung in diesem Zusammenhang bedeutet sowie wo ihre Chancen und Grenzen liegen. Die Beteiligung erfolgt altersgerecht, begleitet und orientiert sich an den individuellen Kommunikations- und Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes.

Im Team sind die Beteiligungsmöglichkeiten bei der Personalauswahl geklärt, strukturell verankert und in der Konzeption der Einrichtung festgehalten. Die Methoden werden so gewählt oder angepasst, dass jedes Kind seine Meinung einbringen kann – unabhängig von Alter, Sprache oder Unterstützungsbedarf.

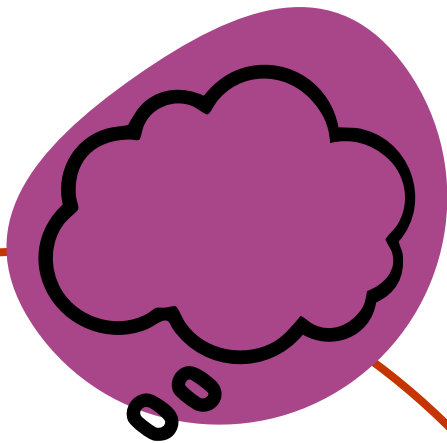
Die Auswahlentscheidung wird gegenüber Kindern und Familien transparent gemacht und kindgerecht erläutert.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob sie wissen, wann jemand Neues ins Team kommt oder sich bewirbt.
- ob sie wissen, ob und wie sie sich bei der Personalauswahl einbringen können.
- ob sie sich gut informiert fühlen über den Ablauf der Personalauswahl.
- ob sie für sie passende Methoden vorfinden, um sich an der Personalauswahl zu beteiligen.
- ob sie mitentscheiden dürfen, wie sie neue Erwachsene kennenlernen.
- ob sie Kriterien kennen, nach denen sie eine Bewerberin bzw. einen Bewerber beurteilen können
- ob sie sich sicher fühlen, ihre Meinung über eine neue Person zu sagen – auch, wenn sie sie nicht gut finden.
- ob sie mit anderen Kindern darüber sprechen können, wie sie neue Mitarbeitende finden.
- ob sie wissen, warum eine neue Person eingestellt wurde – und wer das entschieden hat.
- ob sie sich wünschen würden, mehr mitentscheiden zu können, wer in der Einrichtung arbeitet.
- ...





## ...für mich als pädagogische Kraft

- Entscheide ich selbst mit, wer in unserer Einrichtung neu eingestellt wird? Inwieweit? Wie zufrieden bin ich damit?
- Wie stehe ich dazu, Kinder an Personalentscheidungen zu beteiligen? Was sind meine Bedenken – und was spricht dafür?
- Inwiefern bin ich neugierig darauf, wie die Kinder Bewerbende erleben (z. B. nach Schnuppertagen)?
- Traue ich den Kindern zu, einzuschätzen, wer gut für sie sein könnte? Inwieweit?
- Wie unterstütze ich Kinder dabei, sich ein gutes Bild von Bewerbenden machen können? Welche Informationen und Erfahrungen sind hilfreich? Entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Kriterien für deren Bewertung?
- Inwiefern unterstütze ich Kinder darin, ihre Mitbestimmungsrechte bei der Personalauswahl wahrzunehmen?
- Wie gut gelingt es mir, mich in die Perspektive der Kinder hineinzusetzen, wenn es um neue Bezugspersonen geht? Was könnten sie fühlen, denken oder erwarten – und wie kann ich darauf eingehen?
- Wie ernst nehme ich Rückmeldungen der Kinder – auch wenn sie nicht meiner eigenen Einschätzung entsprechen?



### **...für uns als Team**

- Wer entscheidet in unserer Einrichtung darüber, wer eingestellt wird und wer nicht? Welche Stimme hat welches Gewicht? Was ist unser gemeinsames Verständnis darüber, wie Kinder in die Personalauswahl eingebunden werden können?
- Wie unterstützen wir Kinder dabei, ihre Perspektive auf Bewerbende differenziert wahrzunehmen und auszudrücken? Entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Kriterien für deren Bewertung?
- Welche Methoden haben sich für die Kinder zur Beteiligung an der Personalauswahl bewährt (z. B. Abstimmung durch Klebepunkte, Nachfragen in der Kinderkonferenz, Murrelglas, Kinderjury, Feedbackrunden nach Schnuppertagen, Gesprächsrunden mit Peer-Mentorinnen und -Mentoren)? Können Kinder diese mitentwickeln oder mitgestalten?
- Wie wird das Ergebnis der Kinderabstimmung bei der Personalauswahl berücksichtigt? Welches Gewicht haben die Stimmen der Kinder?
- Wie gehen wir damit um, wenn die Kinder für eine andere Bewerberin oder einen Bewerber stimmen als das Team?
- Wie kommunizieren wir Entscheidungen so, dass Kinder (und Familien) sie nachvollziehen können – auch wenn sie nicht mit ihrer Meinung übereinstimmen?
- Wie machen wir Bewerbenden unsere Sicht auf Partizipation und die Bedeutung der Kinderperspektive transparent – auch bei der Personalauswahl? Teilen wir Bewerbenden auch die Rückmeldung der Kinder mit?
- Wie werden die Perspektiven von Kindern, die schon länger in der Einrichtung sind, in den Prozess einbezogen – z. B. als Peer-Begleitende bei Hospitationen neuer pädagogischer Kräfte?





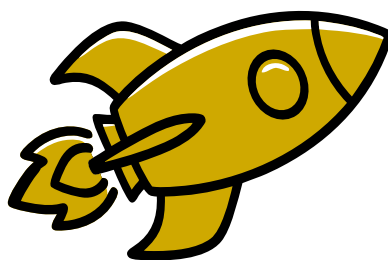
# **BILDUNGSSITUATIONEN**

# **5**

# 5.1 IMPULSE AUS DER LEBENSWELT DER KINDER

Kinder bringen täglich ihre individuellen Themen, Fragen, Interessen und Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt mit in den Hort. Ob digitale Medien, Sammelkarten, soziale Dynamiken oder alltägliche Beobachtungen: Diese Impulse bieten wertvolle Anlässe für partizipative Bildungsprozesse. Damit Kinder sich mit ihren Anliegen einbringen können, braucht es eine pädagogische Haltung, die ihre Themen ernst nimmt, aufgreift und echte Mitgestaltung ermöglicht. Partizipation in Bildungsprozessen bedeutet nicht nur, dass Kinder gehört oder „einbezogen“ werden – sondern dass ihre Perspektiven die Planung und Gestaltung aktiv mitbestimmen, auch dann, wenn Themen kontrovers oder konflikthaft sind.

Die pädagogische Arbeit (z. B. die Planung von Bildungsprozessen, die Gestaltung von Räumen, Materialien und Tagesstruktur) wird aus Beobachtungen und den von Kindern geäußerten Impulsen abgeleitet und situationsorientiert entsprechend den Bedürfnissen der Kinder weiterentwickelt und angepasst. Vielfältige und flexible Lernangebote unterstützen jedes Kind darin, seine Interessen wahrzunehmen, zu entfalten und auszudrücken. Bei unterschiedlichen Wünschen und Sichtweisen werden Aushandlungsprozesse angestoßen, bei denen Entscheidungen gemeinsam getroffen und transparent gemacht werden.



## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- eigene Bedürfnisse, Interessen und lebensweltbezogene Themen zu äußern und in Aushandlungsprozesse einzubringen.
- Unterstützung zu erhalten, wenn es schwerfällt, eigene Interessen wahrzunehmen, zu formulieren oder auszuhandeln.
- zu erleben, dass seine Bedürfnisse gesehen und gehört, ernst genommen und – im Einklang mit denen der Gruppe – aufgegriffen und umgesetzt werden.
- zu wissen, wo die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Interessensverwirklichung liegen – und warum.
- zu verstehen, wenn sein Thema oder Interesse aktuell keine Berücksichtigung findet – und wie es dazu gekommen ist.
- eigene Themen als Angebot für andere Kinder zu planen, anzubieten, umzusetzen und zu reflektieren.

## LEITIDEE



Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich, seine Bedürfnisse, seine Themen und seine Lebenswelt aktiv in den Alltag einzubringen und damit ernst genommen zu werden. Auch bei konfliktgeladenen oder kontroversen Themen, wie z. B. dem Tausch von Pokémonkarten oder digitalen Interessen, wird jedes Kind beteiligt – sofern es dies möchte: Gemeinsam werden Regeln ausgehandelt, die die Bedürfnisse aller berücksichtigen.

Pädagogische Kräfte unterstützen Kinder dabei, ihre Themen wahrzunehmen, auszudrücken und weiterzuverfolgen. Sie greifen Impulse auf und begleiten die Kinder in ihrer Auseinandersetzung damit. Bildungsprozesse entstehen so nicht allein aus geplanten Aktivitäten, sondern auch im alltäglichen Miteinander – im Dialog, im gemeinsamen Aushandeln und durch flexible, offene Lernumgebungen (Hildebrandt, 2024)

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob sie sich mutig genug fühlen, ihre eigenen Themen einzubringen – auch wenn diese ungewöhnlich oder „heikel“ sind (wie z. B. Puppen, Pokémonkarten, Kaugummi, Computerspiele oder Cappy-Tragen).
- ob ihre Interessen im Alltag genügend Platz finden und ernst genommen werden.
- ob sie verstehen, warum manche ihrer Themen nicht aufgegriffen werden können.
- ob sie Ideen haben, wie man zusammen gute Lösungen finden kann, wenn es verschiedene Wünsche in der Gruppe oder der Einrichtung gibt.
- ob sie sich gut begleitet fühlen, wenn es ihnen schwerfällt, zu sagen, was sie interessiert.
- ob sie denken, dass wirklich alle Kinder die gleichen Chancen haben, ihre Themen einzubringen.
- ...





## ...für mich als pädagogische Kraft

- Weiß ich, welche Themen die Kinder aktuell interessieren? Welche sind das konkret und wie greife ich sie auf?
- Woran erkenne ich die Interessen der Kinder? Was hilft mir, sie wahrzunehmen (z. B. Momente der Beobachtung, Beobachtungsinstrumente, Gespräche)?
- Wie ermutige ich Kinder, ihre Gedanken und Interessen einzubringen?
- Was tue ich dafür (z. B. durch eine wertschätzende Gesprächskultur), dass sich auch zurückhaltende Kinder sicher genug fühlen, ihre individuelle Meinung wahrzunehmen und auszudrücken, auch wenn diese vielleicht nicht der Mehrheit oder der Ansicht von Meinungsführenden entspricht?
- Wie stärke ich eine Gesprächskultur, in der unterschiedliche Sichtweisen respektiert und gemeinsam Lösungen gefunden werden?
- Wie aufmerksam und offen höre ich zu, auch bei ungewöhnlichen oder kontroversen Themen? Wie zeige ich den Kindern mein Interesse daran?
- Wie reagiere ich, wenn ich persönlich ein Thema der Kinder nicht interessant oder passend finde?
- Inwieweit gelingt es mir, die pädagogische Planung flexibel anzupassen, wenn Kinder andere Impulse setzen? Was könnte ich dabei künftig noch besser machen?
- Wie geht es mir damit, wenn ich meine Planungen verwerfe, um den Themen der Kinder Raum zu geben?



### **...für uns als Team**

- Wie werden bei uns die Themen der Kinder systematisch beobachtet, erfragt, dokumentiert und berücksichtigt?
- Lassen unsere Planungen genug Spielraum für die Interessen und Impulse der Kinder?
- Inwieweit sind die Kinder bei Entscheidungen über Tagesablauf, Bildungsaktivitäten, Projektthemen und Ausflugsziele aktiv beteiligt?
- Inwieweit gelingt es uns, jedes Kind dabei zu unterstützen, sich in seinem eigenen Tempo und Rhythmus mit sich selbst, der Umwelt und den anderen auseinanderzusetzen?
- Wenn wir uns entscheiden, bestimmten Themen (z. B. Pokémonkarten oder digitalen Medien) keinen Raum zu geben: Können wir das pädagogisch begründen und kindgerecht erklären – und tun wir es auch?
- Greifen wir auch kritische Themen der Lebenswelt der Kinder (wie digitale Medien und den Umgang damit) auf, versuchen ihre Interessen zu verstehen und angemessen zu berücksichtigen?
- Wie gelingt es uns, die Kinderrechte auf Schutz, Beteiligung und Förderung in eine Balance zu bringen?

## 5.2 ÜBERGÄNGE – ANKOMMEN UND ABSCHIED NEHMEN

Kinder verabschieden sich beim Übergang von einer Einrichtung, z. B. dem Kindergarten, und finden sich in der (neuen) Schule sowie in ihrer neuen Einrichtung (Hort, Ganztagschule, Mittagsbetreuung) ein. Dieser Übergang und die Gewöhnung an die neue Alltagssituation sind Lebensereignisse, die die Bewältigung von Veränderungen (Entwicklungsaufgaben) auf mehreren Ebenen erfordern und dabei intensive Lern- und Entwicklungsprozesse anregen. Sie sind z. B. oft mit starken Gefühlen verbunden und erfordern ein Mehr an Selbstständigkeit. Abschiede und die Aufnahme neuer Beziehungen zu Lehrkräften und zu anderen Kindern sind zu meistern – und vieles mehr. Kinder und ihre Familien bewältigen und gestalten solche Übergänge aktiv und partizipativ, kokonstruktiv gemeinsam mit den beteiligten Erwachsenen in den Bildungseinrichtungen.

Erfahrungen von Kontinuität helfen Kindern, auf bestehende Kompetenzen aufzubauen, unterstützen das Fortführen begonnener Entwicklungs- und Bildungsprozesse und vermitteln Sicherheit. Veränderungen (Diskontinuitäten) gehen häufig mit dem Wunsch von Kindern einher, „größer zu werden“, und fungieren zugleich als Entwicklungs- und Bildungsimpulse.

Erwachsene nehmen die individuellen Bedürfnisse von Kindern in dieser Situation wahr und unterstützen sie passend und individuell dabei, ihre Übergänge in dieser Phase entwicklungsförderlich zu bewältigen. Diese Übergänge mitzugestalten ermöglicht es Kindern, ihre Bedürfnisse und Wünsche in dieser Situation umzusetzen und eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Übergangs zu haben. Dadurch fühlen sie sich sicher und erfahren Selbstwirksamkeit (Aghamiri, 2021; Wildgruber & Griebel, 2020).

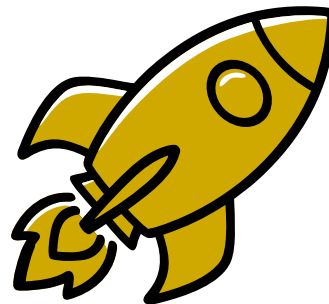
## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- aktiv, sicher und im eigenen Tempo in der Einrichtung anzukommen – und auch Abschied zu nehmen.
- zu kennen und zu verstehen, was sich durch den Übergang verändern wird und den Prozess partizipativ mitzugestalten (z. B. durch Übergangsobjekte wie Fotos oder Kuscheltiere, durch Mitbestimmung des Tempos oder der Bezugsperson).
- Unterstützung zu erhalten, um seine Bedürfnisse und Wünsche im Übergangsprozess zu erkennen und zum Ausdruck zu bringen.
- mit seinen individuellen Bedürfnissen, Wünschen und Kompetenzen wahr- und ernst genommen sowie feinfühlig begleitet zu werden.
- mitzubestimmen, welche Bezugspersonen und welche Kinder es in dieser Zeit begleiten (z. B. durch die Wahl von Peer-Mentorinnen und -Mentoren).
- Erfolge und Selbstwirksamkeit zu erleben, z. B. wenn es eigene Vorschläge einbringen oder den Alltag mitgestalten kann.
- zu erleben, dass Übergänge keine „Prüfung“ sind, sondern entwicklungsunterstützende Phasen, in denen es selbst aktiv gestalten darf.
- Verantwortung für andere Kinder zu übernehmen und ihnen z. B. in Form von Patenschaften zur Seite zu stehen.

### Jede Familie hat die Möglichkeit...

- sich frühzeitig über den Übergang zu informieren und ihn aktiv mitzugestalten.
- Teil der Übergangsphase zu sein und begleitet zu werden – durch transparente Kommunikation, Partizipation und eine gelebte Willkommenskultur.
- ihre Perspektiven, Wünsche und Sorgen einzubringen – und gehört zu werden.





## LEITIDEE

Die Übergänge werden so gestaltet, dass jedes Kind die Möglichkeit hat zu verstehen, was sich mit einem Wechsel alles verändern wird – und daraus eigene Bedürfnisse, Fragen und Wünsche zu erkennen und zu formulieren. Diese bilden die Grundlage für eine individuelle, partizipative Begleitung durch die pädagogischen Kräfte, die sich an den Kompetenzen, Interessen und Lebensrealitäten des jeweiligen Kindes und seiner Familie orientiert.

Kinder übernehmen dabei eine aktive Rolle in der Gestaltung des Übergangs. Familien und Peers werden als wichtige Unterstützende in diesen Prozess einbezogen – sodass Übergänge nicht nur bewältigt, sondern gemeinsam gestaltet werden können.

## KINDERCHECK

**Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?**

### Ankommen

- ob sie wissen, was hier in der Einrichtung anders ist als in ihrem Kindergarten ist und was in der Schule anders ist.
- ob sie sagen können, wenn ihnen gerade zu Beginn ihrer Zeit in der Einrichtung etwas Sorgen macht.
- ob sie sagen können, was ihnen hilft, gut in der neuen Einrichtung anzukommen – und ob sie Ideen einbringen dürfen, wie neue Kinder gut aufgenommen werden können.
- ob sie ein anderes Kind kennen, das schon länger hier im Haus ist und dem sie vertrauen – das ihnen hilft, Fragen beantwortet, mit ihnen spielt oder für sie sprechen kann.
- ob sie mitbestimmen dürfen, was ihnen beim Ankommen oder Abschiednehmen hilft – zum Beispiel, wer sie begleiten soll oder wie viel Zeit sie benötigen.
- Stell Dir vor, heute Nacht kommt eine Fee/ein Zauberer zu Dir und macht den Hort genauso, wie Du es brauchst, um dort glücklich anzukommen – was hat sich verändert?
- ...

## Abschied

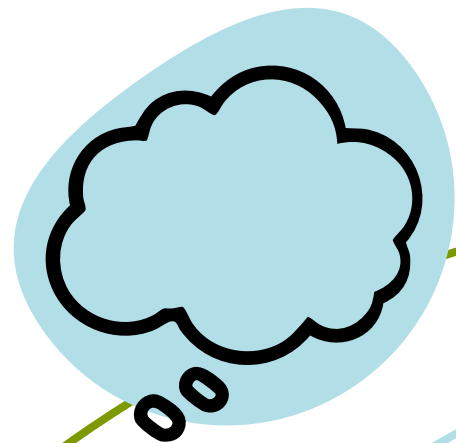
- **ob sie mitentscheiden und mitgestalten dürfen, wie sie sich verabschieden möchten – z. B. durch eine Abschiedsfeier, ein Geschenk oder einen besonderen Moment.**
- **ob sie begleitet werden, wenn der Abschied ihnen schwerfällt – und ob sie wissen, an wen sie sich dann wenden können.**
- **ob sie sich darauf freuen können, was nach dem Abschied auf sie wartet – und ob sie wissen, wo sie Unterstützung finden, wenn sie unsicher sind.**
- **ob sie eine Erinnerung mitnehmen dürfen – z. B. ein Bild, einen Brief oder eine kleine Sache aus der Einrichtung, wenn sie dies möchten.**
- **ob sie wissen, dass sie jederzeit wieder willkommen sind – zum Besuch, zum Erzählen oder zum Wiedersehen.**
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Welche Struktur, Informationen und Rahmenbedingungen brauche ich für mich selbst, um gut in neuen Situationen anzukommen?
  - Wie reagiere ich auf Abschiede und Trennungen? Mit Sensibilität, mit Ritualen oder mit Routinen, ...?
  - Woran erkenne ich, dass ein Kind sich gut und sicher in unsere Einrichtung eingewöhnt hat bzw. bereit für den Abschied ist?
  - Was tue ich, um zu erkennen, wie es jedem Kind mit dem Übergang geht, welche Bedürfnisse und Wünsche es hat?
  - Wie unterstütze ich Kinder dabei, noch besser zu verstehen, was sich durch den Übergang verändern wird?
  - Wie unterstütze ich Kinder, dass sie erkennen, was sie für eine gute Bewältigung brauchen?
  - Nehme ich mir genug Zeit für die Fragen und den Orientierungsbedarf eines jeden Kindes, das neu in unsere Einrichtung gekommen ist? Welche Informationen braucht es und wie erhält es diese?
- Inwieweit bin ich mir der Bedeutung des Abholmoments nach der Schule bewusst – als sensibler Zeitraum, in dem Beziehung, Orientierung und emotionale Ankunft im Hort ermöglicht werden?
  - Wie offen bin ich für eine individuelle Gestaltung der Übergangssituation, z. B. wenn Kinder weniger oder länger Zeit brauchen, um sich einzuwöhnen bzw. Abschied zu nehmen?
  - Welche Bedeutung gebe ich Peers als aktive Unterstützende – und unterstütze ich sie dabei, ihre Rolle zu gestalten?
  - Wie gehe ich individuell auf die Themen, Fragen und Gedanken eines jeden Kindes zum Thema weiterführende Schule ein?
  - Was verursacht mir in Übergangssituationen Stress, sodass ich vielleicht nicht mehr so gut auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern achten kann? Was kann ich daraus lernen?
  - Welche partizipative Übergangsgestaltung habe ich als gelungen erlebt? Was waren dabei die Erfolgsfaktoren?





### **...für uns als Team**

- Was ist im Team unser gemeinsames, geklärtes Verständnis darüber, an welchen Punkten die Kinder ihren Übergang selbst bestimmen können?
- Wo sehen wir als Team Grenzen in der flexiblen Gestaltung des Übergangs und warum?
- Gibt es ein standardisiertes und formuliertes Eingewöhnungskonzept in unserer Einrichtung, in dem Kinder als aktiv Gestaltende des Übergangs verstanden werden?
- Was tun wir, damit sich die neuen Kinder bei uns sicher und wertgeschätzt fühlen und die Erfahrung machen, dass ihre Meinung gefragt ist, wie sie sich am besten eingewöhnen können?
- Kann jedes Kind seine pädagogische Bezugsperson auswählen? Woran erkennen wir, wenn ein Kind eine Person besonders präferiert?
- Inwieweit gestaltet jedes Kind seinen Übergang mit? Wie machen wir den Prozess und die Rahmenbedingungen für jedes Kind, aber auch für die Familien transparent? Gibt es bereits Informationen für Kinder, bevor sie in die Eingewöhnung startet?
- Wo können Kinder auch ihren Übergang in die weiterführende Schule bei uns aktiv mitgestalten?
- Wie werden übergangserfahrene Peers in die Gestaltung mit einbezogen, sodass das Kind im Übergang Unterstützung erfährt (z. B. als Mentorinnen und Mentoren)?
- Welche Möglichkeiten haben Familien, den Übergang ihres Kindes mitzugestalten (z. B. Eingewöhnungszeit, Bezugspersonen, Gruppenwahl)?
- Wie können wir unsere pädagogische Arbeit weiterentwickeln, damit Kinder bei Übergängen noch stärker aktiv beteiligt sind, ihre Perspektiven einbringen und Entscheidungen mitgestalten können? Wie werden Vorschläge zur Übergangsgestaltung wahrgenommen, aufgenommen, umgesetzt und weiterentwickelt?

## 5.3 HAUSAUFGABENSITUATION GESTALTEN

Hausaufgaben bzw. Lern- und Übungszeiten sind in pädagogischen Einrichtungen wie dem Hort ein wichtiges und oft kontrovers diskutiertes Thema. Für Kinder haben sie oftmals einen großen Stellenwert im Alltag, da sie viel Raum einnehmen. Auch Eltern bringen häufig Erwartungen an die Qualität der Einrichtung mit der Begleitung der Hausaufgaben in Verbindung.

Gerade deshalb stellt das Thema Hausaufgaben eine besondere Herausforderung dar: Viele Interessen und Erwartungen konzentrieren sich darauf und beeinflussen die Praxis in der Einrichtung. Hausaufgaben

werden möglicherweise als von der Schule auferlegte Pflicht erlebt, als zeitraubend oder stressig – und der eigene Gestaltungsspielraum erscheint auf den ersten Blick begrenzt.

Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, Lern- und Übungszeiten partizipativ zu gestalten. Eine gelingende Hausaufgabenpraxis berücksichtigt die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten und setzt auf Beteiligung und Eigenverantwortung der Kinder. Die Erfahrung zeigt: „So machen Hausaufgaben mehr Spaß!“ (Flack et al., 2025).

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- selbstgesteuert zu entscheiden, an welchem Ort und in welcher Position (stehend, sitzend, liegend) es die Hausaufgaben bearbeiten möchte.
- seinen eigenen (körperlichen) Grundbedürfnissen nachzugehen, damit es sich wohlfühlt; Trinken, Snacks und der Gang zur Toilette sind jederzeit möglich.
- selbstständig das zur Verfügung gestellte Angebot einer (Bewegungs-)Pause zu nutzen.
- die Hausaufgaben allein oder gemeinsam mit anderen Kindern zu bearbeiten bzw. andere Kinder zu unterstützen.
- die Rahmenbedingungen und Regeln der Hausaufgaben-situation aktiv mitzugestalten.
- seine Möglichkeiten zur Selbststeuerung sowie den Ablauf mit den gemeinsam erarbeiteten Regeln zu kennen, diese jederzeit einsehen und verstehen zu können.
- frei verfügbare Materialien zu nutzen, um die Hausaufgaben selbstständig bearbeiten zu können.
- zu entscheiden, in welcher Reihenfolge und ggf. zu welchem Zeitpunkt es die Hausaufgaben erledigt.
- durch pädagogische Impulse zu verstehen, was es für erfolgreiches Lernen braucht, über Hausaufgaben nachzudenken sowie eine eigene Arbeitshaltung zu entwickeln.



## LEITIDEE

Jedes Kind fühlt sich während der Hausaufgabenzeit wohl, kann seine (Grund-)Bedürfnisse wahrnehmen und leben und sein Recht auf Mitgestaltung wahrnehmen. Die pädagogische Kraft begleitet die Kinder und berücksichtigt dabei die individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Selbststeuerung jedes einzelnen Kindes.

Die Hausaufgabensituation wird so flexibel wie möglich gestaltet, und gemeinsam mit den Kindern werden vielfältige Formen der Umsetzung entwickelt

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob sie wissen, was ihnen helfen kann, die Hausaufgabensituation gut zu gestalten (Material, Peers, pädagogische Kräfte, Bewegung, ...).
- wie sie ihre Möglichkeiten einschätzen, in der Hausaufgabensituation selbst- und mitbestimmen zu können.
- ob sie während der Hausaufgabensituation ihre Bedürfnisse gut leben bzw. berücksichtigen können.
- ob sie sich frei fühlen in der Gestaltung ihrer Lernsituation – unabhängig davon, wie Erwachsene sich dies vorstellen.
- ob sie sich bei den Hausaufgaben von den pädagogischen Kräften gut unterstützt und begleitet fühlen.
- ...



# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wenn ich an Hausaufgaben denke, welche Erfahrungen habe ich selbst gemacht? Welchen Einfluss hat das auf die Begleitung der Kinder?
- Traue ich jedem Kind zu, seine Hausaufgaben selbstständig bearbeiten zu können bzw. sich bei Bedarf Unterstützung zu holen?
- Greife ich manchmal zu früh ein, wenn Kinder z. B. für mein Empfinden zu lange brauchen, zu viel „drumherum“ denken oder „Fehler“ machen? Wie aufmerksam bin ich für die Signale der Kinder, dass sie Unterstützung wünschen? Inwieweit gelingt es mir, das Prinzip „so viel Unterstützung wie nötig, so wenig wie möglich“ umzusetzen?
- Welche Unterstützung gebe ich den Kindern in Bezug auf eine angenehme Lernatmosphäre, Hilfsmittel und Strukturierung?
- Mit welchen grundlegenden Arbeitstechniken, die die Hausaufgabenbearbeitung unterstützen, mache ich die Kinder vertraut (z. B. Vorbereitung des Arbeitsplatzes, selbstständige Zeitkontrolle, Anleitung zur Selbstkontrolle)?
- Wie rege ich Kinder dazu an, sich gegenseitig Hilfestellung bei den Hausaufgaben zu geben?
- Wie bzw. in welcher Form gebe ich den einzelnen Kindern, wenn gewünscht, Feedback, also Rückmeldungen zu ihren Stärken, Lernfortschritten und bearbeiteten Hausaufgaben?
- Welche Methoden zur Eigenreflexion biete ich den Kindern an? Können sie mit meiner Unterstützung etwas darüber lernen, wie sie ihre Hausaufgaben besser gestalten können?
- Wie offen bin ich, wenn Kinder ihre Hausaufgaben in einer anderen Reihenfolge, an einem anderen Ort, in einer anderen Position oder in der Gruppe bearbeiten möchten?
- Was macht mir in der Situation der Hausaufgabenbegleitung Stress oder belastet mich?
- In welchen Situationen gelingt es mir gut/weniger gut, die Kinder in Bezug auf die Hausaufgaben selbst- und mitbestimmen zu lassen? Was tue ich, wenn Kinder sich beschweren oder Widerstand zeigen?





### ...für uns als Team

- Was ist im Team unser gemeinsames, geklärtes Verständnis darüber, an welchen Punkten Kinder ihre Hausaufgaben möglichst selbstständig steuern können und an der Weiterentwicklung einer guten Hausaufgaben-situation mitwirken? Wo sehen wir als Team Grenzen in der flexiblen Gestaltung und warum?
- Wie sind die Vorgehensweisen, Regeln und die partizipativen Möglichkeiten in der Hausaufgaben-situation strukturell verankert (z. B. in einem Hausaufgabenkonzept)?
- Inwieweit gestaltet jedes Kind die Rahmenbedingungen und Regeln der Hausaufgaben-situation aktiv mit?
- Wie machen wir die Möglichkeiten der Selbststeuerung und die Regeln für jedes Kind sowie für die Familien, transparent?
- Welche Möglichkeiten haben die Kinder, in der Hausaufgaben-situation ihre (körperlichen) Bedürfnisse zu leben, z. B. nach Pause, Bewegung, Trinken, Snacks oder Toilettengang?
- Welche Möglichkeiten eröffnen wir den Kindern, die Hausaufgaben zu bearbeiten? Finden die Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und ungestörtem Bearbeiten, aber auch nach Teamarbeit Berücksichtigung?
- Wie unterstützen wir die Zusammenarbeit der Kinder bei den Hausaufgaben?
- Welche Lernmöglichkeiten über das eigene Lernverhalten bieten wir den Kindern an?
- Inwiefern lernen die Kinder bei uns zu recherchieren und Informationen kritisch zu hinterfragen – auch mit digitalen Medien?
- Inwieweit werden die Regeln für die Hausaufgabenbearbeitung mit den Grundschullehrkräften und den Eltern abgestimmt? Sind diese dokumentiert und werden regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir in unserer Einrichtung, damit Kinder im Rahmen der Hausaufgaben-situation noch mehr selbst bestimmen und bei der Gestaltung mitbestimmen können?

## 5.4 FREISPIEL

Spiel gilt als der „natürliche Modus des Lernens“ im Kindesalter – es ist evolutionär verankert und eine zentrale Ausdrucksform kindlicher Entwicklung (Hauser, 2021). Diese Bedeutung findet sich auch in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention wieder, der das Recht von Kindern auf Spiel – insbesondere auf freies Spiel – festschreibt. Spiel hat vielfältige entwicklungspsychologische Wirkungen, etwa auf die Entwicklung von Selbstregulation und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Freispiel verstehen wir als freiwillige, intrinsisch motivierte Spielaktivität, die von Kindern selbst initiiert und gesteuert wird. Dabei ist es zentral, die

Perspektive der Kinder zu berücksichtigen – also das, was Kinder selbst als Spiel wahrnehmen. Freispiel bedeutet jedoch nicht, dass es frei von erwachsener Beteiligung sein sollte. Die partizipative Einbindung pädagogischer Kräfte kann einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Rechte von Kindern leisten – unter anderem des Rechts auf Partizipation. Indem pädagogische Kräfte verbal und nonverbal ausgedrückte Anliegen von Kindern (z. B. Rollenspielthemen) im Spiel wahrnehmen, responsiv darauf eingehen und gemeinsam mit den Kindern deren Spielideen weiterentwickeln, können sie Beteiligung aktiv unterstützen (Lagerlöf et al., 2023).

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- zu wählen, ob es „spielt“ oder lieber „nichts tun“ möchte.
- zu entscheiden, was, mit wem und wie es spielt.
- frei zu wählen, ob es draußen oder drinnen spielt und in welchen Räumen oder Bereichen.
- selbst zu entscheiden, wie lange es spielt und jederzeit den Spielort oder die Spielart zu wechseln.
- seine Meinung zu den Rahmenbedingungen und Regeln des freien Spiels zu äußern und mitzubestimmen.
- durch klare und verständliche Regeln und Strukturen in seinem freien Spiel unterstützt zu werden.
- im Spiel seine Persönlichkeit auszudrücken, sich zu entfalten und Selbstwirksamkeit zu erleben.
- zu erleben, dass alle Spielformen – ob wild, ruhig, fantasievoll oder beobachtend – anerkannt und wertgeschätzt werden.
- seine aktuellen Bedürfnisse (z. B. nach Rückzug) zu leben.
- selbstbestimmt und barrierefrei auf die Spielmaterialien zuzugreifen.
- im Spiel verbal und nonverbal seine Bedürfnisse auszudrücken, von den pädagogischen Kräften gehört zu werden und eine angemessene Reaktion (z. B. Impulse) zu erhalten – wenn es dies möchte
- Unterstützung zu bekommen, wenn es diese benötigt – z. B. beim Erkennen eigener Anliegen oder bei der Realisierung gewünschter Spielinhalte, -orte oder Spielpartnerinnen und Spielpartner.
- im Spiel geschützt zu sein, z. B. vor Grenzverletzungen oder Ausgrenzung.
- unabhängig von körperlichen, sprachlichen oder sozialen Voraussetzungen selbstbestimmt zu spielen.
- sein Recht auf Spiel zu kennen und zu erfahren, dass es geachtet wird.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat im Freispiel die Möglichkeit, selbstbestimmt zu entscheiden, ob, was, wie, wo und mit wem es spielt. Kinder bekommen den Raum, im Spiel ihre Persönlichkeit zu entfalten. Sie werden von den im Spiel beteiligten pädagogischen Kräften wahrgenommen und erhalten eine feinfühlig – verbale oder nonverbale – Antwort auf ihr Anliegen.

## KINDERCHECK

**Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?**

- ob sie sagen können, wann das Freispiel für sie gut ist.
- ob sie auch erzählen dürfen, was sie am Freispiel nicht gut finden.
- ob sie sagen können, was sie sich im Freispiel anders wünschen.
- ob sie selbst bestimmen können, wann und mit wem sie spielen.
- ob sie wissen, was sie tun können, wenn sie nicht mitspielen dürfen.
- ob sie auch einfach nur zuschauen dürfen – ohne sich erklären zu müssen.
- ob sie sich sicher fühlen, wenn sie im Spiel etwas nicht möchten.
- ob sie ihre Meinung sagen dürfen, wenn pädagogische Kräfte ihr Spiel unterbrechen.
- ob sie sich trauen, auch wild, laut oder unordentlich zu spielen – ohne Angst vor Ärger.
- ob sie wissen, dass sie selbst entscheiden dürfen, wann sie ein Spiel beenden.
- ob sie sich mit ihren Freunden zurückziehen können, wenn sie ungestört spielen wollen.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Was ist für mich „Freispiel“? Wann erkenne ich das Spiel des Kindes als Freispiel an? Wie sehe ich meine Rolle im Freispiel?
- Wie beteilige ich mich im Spiel der Kinder? Wann halte ich mich bewusst zurück – und warum?
- Bin ich feinfühlig genug, um zu erkennen, wann Unterstützung benötigt?
- Nehme ich mir genug Zeit, um den Kindern zuzuhören, ihre Anliegen zu erkennen und feinfühlig darauf zu reagieren? Was kann ich tun, um die Bedürfnisse der Kinder noch besser zu verstehen und darauf mit meiner Beteiligung im Freispiel zu antworten?
- Ist es für jedes Kind möglich, seine Anliegen zu erkennen und gewünschte Spielinhalte, -orte und Materialien sowie Spielpartnerinnen und Spielpartner selbst zu realisieren?
- Was tue ich, damit sich jedes Kind im Freispiel sicher genug fühlt, seine Individualität voll auszudrücken – ohne sich aus Angst vor Ausgrenzung anzupassen?
- Wie unterstütze ich Kinder, die im Spiel eher zurückhaltend sind oder sich nicht trauen, mitzuspielen?
- In welchen Momenten unterbreche ich das Spiel – z. B. wegen Lärm, Ordnung, Zeitdruck? Wie wirkt das aus der Perspektive der Kinder?
- Wie stehe ich zu „nicht sichtbarem“ Spiel, wie Tagträumen, Fantasiespiel oder scheinbarer Langeweile?
- Welche Situationen erlebe ich in Bezug auf Selbst- und Mitbestimmung sowie meine Beteiligung im Freispiel als besonders herausfordernd?





### **...für uns als Team**

- Was ist im Team unser gemeinsames, geklärtes Verständnis von Selbst- und Mitbestimmung im Freispiel?
- Geben wir jedem Kind die Gelegenheit, selbst zu spüren, was, wie und mit wem es spielen möchte? Gibt es dabei Unterschiede zwischen verschiedenen Kindern?
- Welche Bedingungen (Räume und Strukturen) haben wir in unserer Einrichtung, dass Kinder ihre aktuellen Bedürfnisse (z. B. nach Rückzug, Privatsphäre) im Freispiel leben können?
- Inwiefern haben alle Kinder bei uns gleichberechtigte Möglichkeiten, die eigenen Bedürfnisse im Freispiel zu leben – auch Kinder mit sprachlichen Barrieren oder großer Zurückhaltung?
- Inwieweit sind die Regeln für das Freispiel für Kinder und ihre Familien transparent und verhandelbar?
- Wo setzen wir als Team notwendige Grenzen im Freispiel, z. B. aus Sicherheitsgründen oder wegen der Tagesstruktur? Wie gehen wir damit um?
- Wie reflektieren wir unser Eingreifen ins Spiel – z. B. bei Regelüberschreitungen, Lärm oder Unordnung?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir in unserer Einrichtung, um Kindern noch mehr Mitgestaltung im freien Spiel zu ermöglichen?

## 5.5 PARTYZIPATION – GEMEINSAME AKTIVITÄTEN

Gemeinsam gestaltete Aktivitäten – wie einmalige Aktionen, Feste, Feiern, Projekte, Ferienangebote oder Ausflüge – gehören zum Alltag im Hort. Sie gemeinsam mit den Kindern zu planen und umzusetzen, eröffnet zahlreiche Möglichkeiten, Partizipation konkret zu leben und nachhaltig in die Einrichtungspraxis zu integrieren.

Themen und Interessen der Kinder werden aufgegriffen: Gemeinsam werden Pläne geschmiedet, Ideen gesammelt, Möglichkeiten recherchiert sowie Abläufe, Zuständigkeiten, Zeitrahmen und finanzielle Möglichkeiten geklärt. Auch die Umsetzung erfolgt gemeinsam – ebenso wie die abschließende

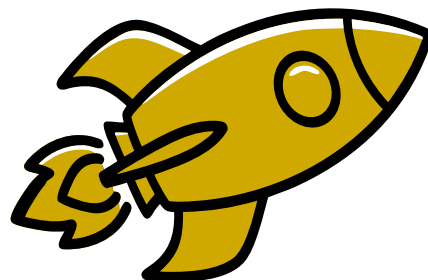
Reflexion: Was hat gut funktioniert? Was würden wir anders machen?

Kinder bringen dabei ihre Interessen ein, übernehmen Verantwortung und erleben Selbstwirksamkeit. Sie erfahren gelebte demokratische Prozesse, nehmen an Abstimmungsprozessen teil und lernen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansichten umzugehen. Dabei üben sie, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und Entscheidungen mitzutragen.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- den Prozess der Entstehung und Umsetzung von Aktivitäten von Anfang bis Ende mitzugestalten (Ideenfindung, Recherche, Planung, Vorbereitung, Umsetzung, Nachbereitung).
- seine individuelle Lebenswelt und kulturelle Vielfalt einzubringen (Lernende Haltung, Prozessoffenheit, Inklusion).
- Unterstützung von Erwachsenen oder Peers im gesamten Prozess zu erfahren – auch dabei, seine Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und einzubringen.
- sich zu entscheiden, ob es an geplanten Aktivitäten teilnehmen möchte.
- seine Interessen und Bedürfnisse in den Aktivitäten wiederzufinden – auch dann, wenn es diese nicht selbst äußern kann oder möchte.
- zu erleben, dass manchmal etwas nicht gelingt – und gemeinsam mit anderen nach neuen Ideen und Lösungen zu suchen.
- Erfolg und Selbstwirksamkeit zu erleben: „Mit dem, was ich tue, kann ich etwas bewirken“.





## LEITIDEE

Jedes Kind kann sich verbal und nonverbal mit seinen Ideen, Interessen und Bedürfnissen in die Ideenfindung, Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten einbringen – freiwillig und in dem Umfang, der ihm entspricht. Pädagogische Kräfte verstehen sich dabei als Prozessbegleitende, die Impulse geben, Strukturen schaffen und Entscheidungsräume öffnen.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- ob Aktivitäten, die in der Einrichtung angeboten werden, zu ihren Wünschen passen.
- ob sie sich bei der Planung und Gestaltung von Aktivitäten ausreichend einbringen können.
- ob sie bei der Planung und Umsetzung von Aktivitäten gerne stärker mitbestimmen würden.
- ob sie an Aktivitäten teilnehmen „müssen“.
- ob sie entscheiden können, welchen Beitrag sie leisten oder was genau sie tun möchten.
- ob ihre Ideen gehört werden und sie diese selbstständig umsetzen dürfen.
- ob sie Spaß an den Aktivitäten in der Einrichtung haben.
- ob sie wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie eine Idee für eine Aktivität haben.
- wie sie es finden, wenn Kinder bei der Planung und Durchführung Verantwortung übernehmen.
- ...





## ...für mich als pädagogische Kraft

- Inwieweit traue ich es den Kindern zu, Aktivitäten zu planen und zu gestalten? Bei welchen Teilbereichen eher – und bei welchen weniger?
- Bei welchen Schritten beziehe ich Kinder in die Planung und Umsetzung einer Aktivität ein (Ideenfindung, Recherche, Planung, Vorbereitung, Umsetzung, Reflexion)? Wo könnte ich mir vorstellen, noch mehr Entscheidungsspielräume zu eröffnen?
- Inwieweit greife ich die Themen der Kinder auf (die ich wahrnehme oder höre), um Aktivitäten zu gestalten? Welche Themen greife ich nicht auf – und wie begründe ich dies fachlich?
- Wie unterstütze ich Kinder, die Schwierigkeiten haben, ihre Interessen einzubringen?
- Inwieweit bin ich offen für ungewöhnliche, kreative oder auch „verrückte“ Ideen der Kinder?
- Wie gehe ich damit um, wenn Dinge bei der Planung oder Umsetzung nicht wie erwartet verlaufen?
- Wie gehe ich mit Vorschlägen um, die „nicht umsetzbar“ sind? Kommuniziere ich dies wertschätzend und transparent?
- In welchen Situationen, in denen Kinder an Planung und Umsetzung beteiligt waren, ist es weniger gut gelungen? Was hat mir Stress gemacht? Was kann ich beim nächsten Mal besser machen?
- Welche Aktivität, bei der Kinder an Planung und Umsetzung beteiligt waren, habe ich als besonders gelungen erlebt? Was hat zu diesem Erfolg beigetragen?



### ...für uns als Team

- Gibt es ein gemeinsames geklärtes Verständnis über Mitbestimmungsmöglichkeiten im Bereich Aktivitäten? Sind diese Entscheidungsspielräume auch konzeptionell festgeschrieben?
- Wer bestimmt bei uns über Themen, Abläufe, Zeitrahmen und die Gestaltung von Aktivitäten?
- Inwieweit dürfen Kinder im Rahmen von Aktivitäten (z. B. Planung, Umsetzung, Durchführung von Geburtstagsfeiern, Projekten, einmaligen Aktionen oder Ferienangeboten) in Bezug auf Inhalte, Zeit, Essen, Ort, Ablauf oder Moderation selbst entscheiden und gestalten? Wo liegen Grenzen – und warum?
- Bei welchen dieser Schritte können wir uns vorstellen, noch mehr Entscheidungsspielräume an die Kinder zu übertragen?
- Wer leitet die Prozesse der Planung und Umsetzung von Aktivitäten an? Welchen Anteil haben Kinder – und welchen Erwachsene?
- Ist die Teilnahme an Aktivitäten und deren Gestaltung freiwillig?
- Wie machen wir den Kindern ihren Entscheidungsspielraum in diesem Bereich transparent?
- Inwieweit greifen wir die Themen der Kinder für unsere Aktivitäten auf (z. B. Häkeln, Wettkämpfe, Motto-partys oder Deko mit Thema Minecraft, Schule der magischen Tiere oder K-Pop)?
- Wie nehmen wir Wünsche und Anregungen der Kinder zu Aktivitäten auf? Welche Methoden nutzen wir dafür?
- Wie setzen wir diese Wünsche und Anregungen der Kinder konkret um?
- Hat jedes Kind die Möglichkeit, sich an Entscheidungen, Planung und Umsetzung von Aktivitäten zu beteiligen?
- Wo unterstützen Kinder sich gegenseitig bei den verschiedenen Schritten der Planung und Umsetzung einer Aktivität? Wie fördern wir diese gegenseitige Unterstützung?
- Inwieweit beziehen wir auch das familiäre Umfeld der Kinder in die Gestaltung unserer Aktivitäten ein?

## 5.6 DEN SOZIALRAUM VERÄNDERN

Kinder leben in einem Stadtteil oder in einer Gemeinde, also in einem Sozialraum. Basierend auf ihren Erlebnissen und ihren persönlichen Deutungen entwickeln sie eine eigene, „lebensweltliche“ Perspektive auf diesen Sozialraum, die einen wichtigen Ausgangspunkt für demokratische Beteiligung bildet.

Partizipation bedeutet, den Alltag als (mit-) gestaltbar zu erfahren (Hansen & Knauer, 2016). Für Partizipation und Demokratiebildung ist es daher zentral, den Sozialraum gemeinsam mit den Kindern in den Blick zu nehmen. Sie entdecken dabei Themen, die

aus ihrer lebensweltlichen Perspektive bedeutsam sind, zum Beispiel einen beschädigten Spielplatz, und engagieren sich, um die Situation zu verändern.

In Einrichtungen für Grundschul Kinder lässt sich dies besonders gut im Rahmen von Beteiligungsprojekten umsetzen. Die Kinder erleben dabei Partizipation jenseits der „kleinen Gesellschaft“ der Einrichtung und entdecken, welche Strukturen, Regeln und Prozesse der Beteiligung und Entscheidung im Sozialraum bestehen.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- den für sich relevanten Sozialraum genauer kennenzulernen, darin aus seiner Perspektive Interessantes zu erkennen und dies sprachlich oder kreativ auszudrücken, z. B. durch Zeigen, Malen, Fotografieren oder Videografieren.
- dass seine individuellen Meinungen und Anliegen zum Sozialraum gehört und ernst genommen sowie als handlungsrelevant anerkannt werden.
- sich mit für es wichtigen Themen im Sozialraum auseinanderzusetzen, Probleme zu benennen und eigene Handlungsideen zu entwickeln.
- mitzuentcheiden, was im Sozialraum verändert werden soll.
- von Erwachsenen unterstützt zu werden, den Sozialraum zu erkunden, Probleme oder Handlungsanlässe genauer zu verstehen, unterschiedliche Blickwinkel kennenzulernen und Handlungsoptionen zu entwickeln.
- Lösungswege zur Veränderung gemeinsam mit anderen zu planen, umzusetzen und zu reflektieren.
- seine eigenen Spielräume und Grenzen im Sozialraum zu erkennen – und zu verstehen, was veränderbar ist und was (noch) nicht.
- seine Meinung gegenüber Personen, die für den Sozialraum bzw. bestimmte Probleme darin verantwortlich sind, auszudrücken, z. B. in Gesprächen, Briefen oder Ausstellungen.
- Erfolgserlebnisse und Selbstwirksamkeit bei der (Mit-) Gestaltung des Sozialraums zu erleben sowie als Bürgerin bzw. Bürger in im öffentlichen Raum sichtbar und anerkannt zu werden.



## LEITIDEE

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich im Sozialraum demokratisch zu beteiligen. Es erkundet die Umgebung aus seiner eigenen lebensweltlichen Perspektive, entdeckt bedeutsame Themen, benennt Handlungsbedarfe, plant Schritte zur Veränderung und findet gemeinsam mit anderen Lösungen.

Die pädagogischen Kräfte begleiten diesen Prozess aktiv: Sie unterstützen die Lösungswege der Kinder und bieten – trotz der Öffnung in den Sozialraum, einen geschützten Rahmen, um sich auszuprobieren. Zudem nutzen sie aktiv vorhandene kommunale Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder, z. B. Kinder- und Jugendgremien.

## KINDERCHECK

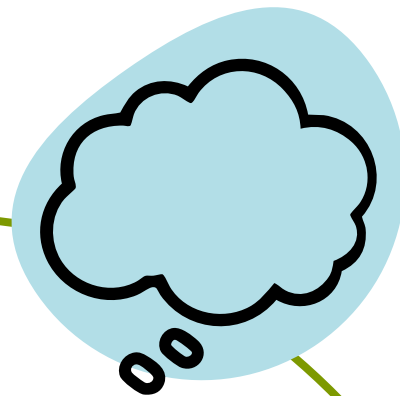
Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

- wie gut sie ihren Stadtteil bzw. ihre Gemeinde kennen.
- was in ihrem Sozialraum wichtig für sie ist, was sie vielleicht stört und was sie verändern möchten.
- ob sie wissen, was sie tun können, um in ihrem Sozialraum etwas zu verändern.
- ob sie sich mit ihrer Meinung zu Themen im Sozialraum gehört und ernst genommen fühlen.
- ob sie wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie im Stadtteil etwas sagen oder fragen möchten.
- ob sie das Gefühl haben, mit anderen Kindern gemeinsam im Stadtteil etwas bewirken zu können.
- ob sie verstehen, warum bestimmte Dinge im Stadtteil nicht so sind, wie sie es sich wünschen würden.
- ob sie schon einmal erlebt haben, dass sich durch ihre Beteiligung etwas im Stadtteil verändert hat.
- ob sie sich sicher fühlen, wenn sie ihre Meinung über den Stadtteil äußern oder dort etwas unternehmen möchten.
- ob sie sich wünschen, mehr Möglichkeiten zu erhalten, im Stadtteil mitzubestimmen oder sich zu beteiligen.
- ...



## ...für mich als pädagogische Kraft

- Inwieweit sehe ich grundsätzlich die Chance, dass Kinder im Sozialraum dazu beitragen können, etwas aus ihrer Perspektive Interessantes oder Wichtiges zu verändern?
- Inwieweit kenne ich den individuellen Sozialraum der Kinder? Kann ich den Blick der Kinder, der durch ihre eigene Lebenswelt geprägt ist, einnehmen und verstehen, wenn die Kinder darüber sprechen? Was hilft mir, diesen Blick noch besser nachzuvollziehen?
- Wie gut gelingt es mir, den Perspektiven der Kinder auf ihren Sozialraum mit einer offenen, fragenden und gleichwürdigen Haltung zu begegnen?
- Bin ich offen, meine vorgefassten Meinungen bzw. Planungen zu verändern und zu akzeptieren, wenn Kinder andere Wege wählen, um ihren Sozialraum besser kennenzulernen, Veränderungen anzustoßen oder ihre Anliegen zu vertreten?
- Inwieweit beeinflusse ich die Kinder in ihren Meinungen zum Sozialraum und zum „richtigen“ Handeln?
- Welche Informationen und Kompetenzen brauchen Kinder noch, um Entscheidungen treffen oder ihre eigenen Interessen besser vertreten zu können – zum Beispiel, um Zusammenhänge im Sozialraum oder erwachsene Handlungslogiken zu verstehen?
- Welche Methoden kenne ich, um Kinder dabei zu unterstützen, den Sozialraum zu erkunden, zu erkennen, was ihnen wichtig ist, und sich im Sozialraum zu beteiligen? Sind diese Methoden für die „100 Sprachen der Kinder“ vielfältig genug? Kenne ich die Beteiligungsmöglichkeiten, die der Sozialraum für Kinder bietet, z. B. kommunale Gremien?
- In welcher Situation bin ich bei der Beteiligung von Kindern im Sozialraum an meine Grenzen gestoßen oder ist mir etwas weniger gut gelungen? Was hat mir Stress gemacht? Was kann ich beim nächsten Mal anders machen?
- Welches Projekt, in dem Kinder sich im Sozialraum beteiligt haben, habe ich als gelungen erlebt? Was hat zum Erfolg beigetragen?





### **...für uns als Team**

- Wie relevant ist es für uns als Team, dass Kinder sich mit ihrer Meinung auch im Sozialraum einbringen? Wie bereit sind wir, Zeit und Ressourcen der Einrichtung einzusetzen, um sie dabei zu unterstützen?
- Für welche Orte, Personen, Dinge und Tätigkeiten im Sozialraum interessieren sich die Kinder – und was bewegt sie dabei besonders?
- Welche Gelegenheiten, sich im Sozialraum einzumischen und zu beteiligen, ergeben sich daraus?
- Was fällt den Kindern auf, was fragen sie, was ist für sie schwierig und wo möchten sie aktiv werden?
- Kennen wir die relevanten Ansprechpersonen aus Politik und Verwaltung in der Gemeinde bzw. im Stadtteil?
- Was tun wir, um zwischen den Ansichten der Kinder und den Ansichten der Erwachsenen im Sozialraum zu vermitteln? Was können wir tun, um den Schutz der Kinder in allen Schritten der Beteiligung im Sozialraum zu gewährleisten, z. B. vor Diskriminierung oder Missachtung?
- Was tun wir, um Kinder dabei zu unterstützen, Regeln des demokratischen Miteinanders außerhalb der Einrichtung zu erlernen und ihre eigenen Interessen zu vertreten?
- Welche Möglichkeiten für Peer-Aktivitäten sehen wir im Sozialraum, z. B. Führungen durch den Jugendtreff durch Jugendliche oder Einbindung in Projekte?
- Bekommen die Kinder Feedback darüber, was sich durch ihre Beteiligung verändert hat – und warum manche Dinge nicht verändert werden konnten?





**ZUSAMMENARBEITEN**

**6**

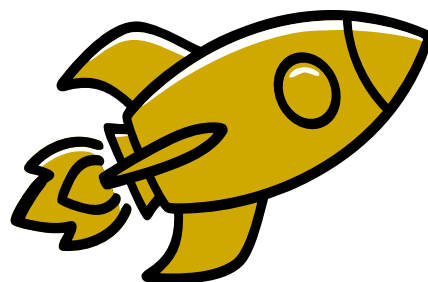
# 6.1 PARTIZIPATION IM TEAM

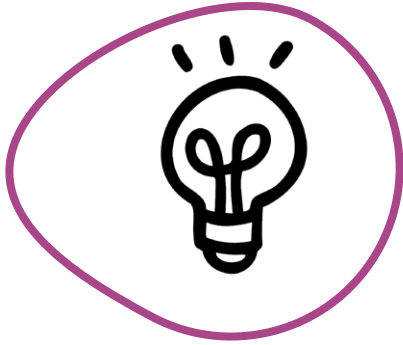
Partizipation ist nicht nur pädagogisches Prinzip im Umgang mit Kindern, sondern ein grundlegendes Organisationsprinzip für die gesamte Einrichtung. Eine etablierte und kontinuierlich gelebte Beteiligungskultur im Team bildet die Grundlage für eine authentische und wirksame Partizipation aller. Das bedeutet: Auch pädagogische Kräfte müssen sich gesehen, gehört und beteiligt fühlen – insbesondere bei Entscheidungen, die ihre Arbeit betreffen. Der Leitung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Sie ist verantwortlich für eine transparente, dialogorientierte und machtsensible Gestaltung der Partizipationsprozesse und somit für eine gelingende Partizipationskultur (Rehmann, 2016).

## PARTIZIPATIVE VISION

### Alle pädagogischen Kräfte haben die Möglichkeit...

- ihre Anliegen einzubringen, konstruktiv zu diskutieren und sich bei Bedarf zu beschweren.
- alle für sie wichtigen Informationen und notwendige Unterstützung zur Verfügung gestellt zu bekommen, um informiert eine eigene Meinung vertreten zu können.
- bei allen sie betreffenden Entscheidungen mitzubestimmen.
- sich auch bei weiteren wichtigen Entscheidungen des Teams zu beteiligen.
- transparent und nachvollziehbar informiert zu werden, welche Entscheidungen warum getroffen werden.
- ihre Ideen und Vorschläge ernstgenommen, wertgeschätzt und möglichst umgesetzt zu sehen – oder eine verständliche Rückmeldung zu erhalten, falls eine Umsetzung nicht möglich ist.





## LEITIDEE

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen die Einrichtung als Lernort für Demokratie. Die Meinungen aller sind erwünscht und Entscheidungen werden im Team getroffen. Die Leitung unterstützt diesen Prozess aktiv, stellt geeignete Beteiligungsmethoden bereit und lebt eine partizipative Haltung vor. Alle Entscheidungen, auch die allein von der Leitung getroffenen, sind transparent und nachvollziehbar. Zudem gibt es ein gemeinsam vereinbartes, schriftlich festgehaltenes Verständnis von Partizipation in der Einrichtung.

## KINDERCHECK

Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?

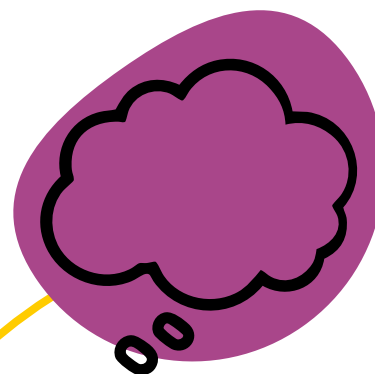
- ob die Erwachsenen Spaß bei der Arbeit miteinander haben.
- ob sie merken, dass auch Erwachsene einander zuhören und aufeinander eingehen.
- ob sie sehen, dass Erwachsene eigene Fehler zugeben und sich entschuldigen.
- ob sie Unterschiede zwischen den Erwachsenen erleben – z. B. wer oft bestimmt, wer zuhört oder wer freundlich ist.
- ob sie erleben, dass Erwachsene Konflikte untereinander lösen können, ohne dass es für die Kinder unangenehm oder unsicher wird.
- ...

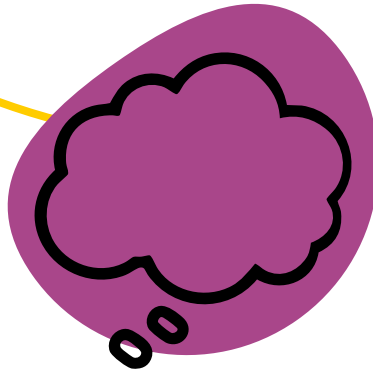


# IMPULSFRAGEN

## Für mich als Leitung...

- Inwieweit sehe ich unsere Einrichtung als Lernort für gelebte Demokratie – auch im Miteinander des Teams?
  - Welche Bedeutung hat für mich die Beteiligung aller Teammitglieder – und wie zeigt sich das in meinem Handeln?
  - In welchen Bereichen fällt es mir leicht, Macht abzugeben und Verantwortung zu teilen – und wo fällt es mir schwer?
  - Welche Entscheidungen treffe ich alleine – und wie mache ich sie gegenüber dem Team transparent?
  - Wie Sorge ich dafür, dass sich in unserer Einrichtung alle wohl- und sicher genug fühlen, ihre Anliegen einzubringen und auch kritische Themen anzusprechen?
  - Welche Informationen und weitere Unterstützung stelle ich bereit, damit Kolleginnen und Kollegen sich informiert eine Meinung bilden und entscheiden können?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten und -wege stelle ich für die Mitarbeitenden bereit und wie Sorge ich dafür, dass alle sie aktiv nutzen können?
  - Wie gehe ich mit Kolleginnen und Kollegen um, die sich (noch) nicht aktiv einbringen?
  - Nehme ich die Anliegen aller Kolleginnen und Kollegen ernst?
  - Wie gehe ich damit um, wenn eine Teament-scheidung nicht meiner eigenen Haltung oder Einschätzung entspricht?
  - Sind wichtige Schlüsselprozesse in der Einrichtung gemeinsam definiert, besprochen und schriftlich dokumentiert, z. B. in einem Qualitäts-handbuch?
  - Wie ermögliche ich es dem Team, bei Veränderungsprozessen mitzugestalten – von der Planung bis zur Evaluation?
  - Unterstütze ich eine Fehlerkultur, in der auch ich als Leitung Fehler eingestehen kann?
  - Wie begleite ich mein Team dabei, ein gemeinsames Verständnis von Partizipation zu entwickeln – und wie lebe ich es vor?





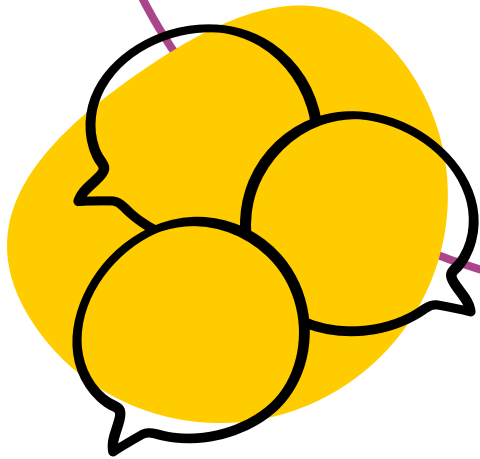
### **...für mich als pädagogische Kraft**

- Fühle ich mich im Team sicher, zugehörig und wertgeschätzt?
- Wie regelmäßig erlebe ich Momente der Freude und Leichtigkeit im Team – gerade auch in gemeinsamen Entscheidungsprozessen?
- Inwieweit vertraue ich meinem Team? Vertraut mein Team mir?
- Nach meinem Gefühl, inwiefern zählt meine Perspektive bei Entscheidungen – besonders, wenn sie meine Arbeit betreffen? Wie oft nutze ich aktiv meine Möglichkeiten zur Beteiligung im Team?
- Wie nehme ich wahr, was Kolleginnen und Kollegen in Beteiligungssituationen denken, fühlen oder brauchen – und wie beeinflusst das mein eigenes Verhalten im Team?
- Habe ich das Gefühl, auch persönliche oder schwierige Themen in der Teamsitzung offen ansprechen zu können?
- Welche Formen der Mitgestaltung machen mir im Team richtig Spaß – und wie kann ich dazu beitragen, dass auch andere Freude daran haben?
- Inwieweit habe ich im Allgemeinen ausreichend Informationen und Unterstützung, um mir eine informationengestützte Meinung zu bilden und Entscheidungen treffen zu können?
- Wie trage ich dazu bei, dass sich auch andere Kolleginnen und Kollegen beteiligen können und gehört werden?
- Wie gehe ich mit Fehlern um – meinen eigenen und denen anderer?
- Wie trage ich im Team dazu bei, dass wir gemeinsam aus Fehlern lernen?
- Auf welchen Wegen kann ich mich bei Bedarf beschweren oder Kritik einbringen?
- Wie gehe ich mit Teamentscheidungen um, die nicht meiner Meinung entsprechen? Wie geht das Team mit mir um?
- Inwieweit bin ich mir unserer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern im Umgang im Team miteinander bewusst?

# IMPULSFRAGEN

## ...für uns als Team

- Haben wir ein gemeinsames Verständnis davon, was Partizipation (im Team) für uns bedeutet?
- Inwieweit sind die Rechte und Beteiligungswege aller Mitarbeitenden verbindlich geklärt, dokumentiert und allen bekannt?
- Haben wir eine geteilte Verantwortungskultur im Team – oder liegen Entscheidungen bei wenigen? Wie treffen wir Entscheidungen zu welchen Themen: konsensbasiert, mehrheitlich, aufgrund von übertragener Verantwortung, ...?
- Sind alle Mitarbeitenden (auch Praktikanten usw.) gleichermaßen berechtigt, ihre Themen anzusprechen?
- Ist im Team transparent geklärt, wer in welchen Bereichen Verantwortung trägt und warum?
- Werden Leitungs- oder Trägerentscheidungen transparent gemacht? Fühlen wir uns gut informiert? Was lässt sich verbessern?
- Fühlen sich in unserer Einrichtung alle wohl und sehen sich als gleichberechtigt beteiligt (Kinder, pädagogische Kräfte, Personal in Verwaltung und Küche, Hausmeister, Praktikanten ...)?
- Wie gestalten wir diese Wohlfühlkultur für alle?
- Erleben wir in unserem Team gemeinsame Momente von Spaß und Leichtigkeit – auch in herausfordernden oder konflikthaften Situationen?
- Wie sprechen wir miteinander: Ist unsere Kommunikation geprägt von Wertschätzung, Offenheit und Respekt?
- Wie treffen wir Entscheidungen – transparent, demokratisch, nachvollziehbar?
- Wie gestalten wir unsere Zusammenarbeit so, dass Mitbestimmung nicht nur als Pflicht, sondern auch als etwas erlebt wird, das Freude macht?
- Welche Rolle spielen informelle Treffen, gemeinsame Rituale oder soziale Aktivitäten für unseren Teamzusammenhalt?
- Welche Beschwerde- und Fehlerkultur leben wir in unserer Einrichtung? Gibt es ein transparentes Verfahren dafür?
- Inwiefern halten sich alle an gemeinsam vereinbarte Regeln bzw. Absprachen?
- Inwiefern sind wir im Team Vorbild für die Kinder im Hinblick auf Mitbestimmung, Zuhören, Leichtigkeit, Streitkultur und Fehlerfreundlichkeit?



- Ist die Mitbestimmung im Team freiwillig – und werden alternative Formen der Beteiligung ermöglicht?
- Wie trage ich dazu bei, dass sich auch andere Kolleginnen und Kollegen beteiligen können und gehört werden?
- Wie gehe ich mit Fehlern um – meinen eigenen und denen anderer?
- Wie trage ich im Team dazu bei, dass wir gemeinsam aus Fehlern lernen?
- Auf welchen Wegen kann ich mich bei Bedarf beschweren oder Kritik einbringen?
- Wie gehe ich mit Teamentscheidungen um, die nicht meiner Meinung entsprechen? Wie geht das Team mit mir um?
- Inwieweit bin ich mir unserer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern im Umgang im Team miteinander bewusst?

## 6.2 PARTIZIPATION MIT FAMILIEN

Die Familie ist der entscheidende Ort für die Bildung, Erziehung und Entwicklung eines Kindes – Horte ergänzen diesen Lebensbereich. Sowohl bundes- als auch landesrechtliche Regelungen verpflichten Horte, Familien aktiv zu beteiligen, insbesondere in wesentlichen Angelegenheiten. In den bayerischen gesetzlichen und curricularen Grundlagen wird hierzu das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft formuliert. Auch die regelmäßige Befragung der Familien zu ihrer Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung ist verpflichtend.

Partizipation mit Familien bietet die Chance auf eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Eine gelingende Kooperation zwischen Familie und Einrichtung wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

Die Beteiligung von Familien kann sich dabei auf viele Bereiche beziehen (DRK, o.J.):  
die Entwicklung des Kindes

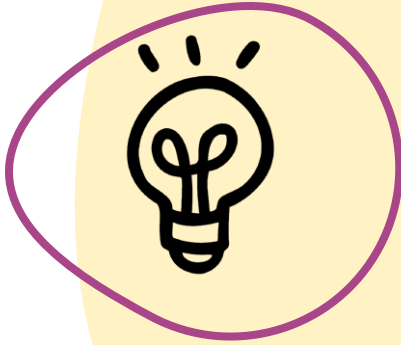
- das pädagogische Handeln der pädagogischen Kräfte
- Organisation und Struktur der Einrichtung
- Kinderschutz
- Kommunikation und Beziehung zwischen Eltern und pädagogischen Kräften

Auch Kinder beteiligen sich daran, das Verhältnis zwischen Familien und Horten auszugestalten. Wenn Sie an die Kinderrechte denken: „Was heißt Einbeziehung der Kinder in alle sie betreffenden Entscheidungen denn mit Blick auf die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Kräften und Eltern?“ (Betz, Sachse & Creutzburg, 2020, S. 16)

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jede Familie hat die Möglichkeit...

- transparent informiert zu sein, zu welchen Themen in der Einrichtung und auf welche Weise sie beteiligt ist – ob durch Information, Anhörung, Mitbestimmung oder Selbstbestimmung (Kinder- und Elternbeteiligungsrechte).
- sich über das Konzept, die pädagogische Arbeit und aktuelle Themen der Einrichtung auf unterschiedlichen Wegen zu informieren, wenn dies für sie als Familie relevant ist.
- ihre Anliegen, Perspektiven und Erziehungsüberzeugungen in Bezug auf ihr Kind und die pädagogische Arbeit zu äußern.
- Orte, Formate und Methoden der Kommunikation und Beteiligung zu kennen, um eigene Anliegen und Themen einzubringen und gegebenenfalls mitzubestimmen.
- dabei unterstützt zu werden, Informationen zu verstehen und ihre Beteiligungsrechte wahrzunehmen.
- eine Gesprächs- und Beteiligungskultur zu erleben, in der sie sich willkommen, sicher und angenommen fühlt.
- zu erleben, dass ihre Anliegen ernst genommen, geprüft und angemessen berücksichtigt werden – und eine Rückmeldung darüber erhalten, wie damit umgegangen wird.
- ihre eigenen Kompetenzen in die Einrichtung einzubringen und an deren Gestaltung mitzuwirken.
- zu erleben, dass auch die Anliegen und Perspektiven des Kindes in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft berücksichtigt werden und Kinder vielfältige Möglichkeiten erhalten, ihre eigenen Perspektiven einzubringen.



## LEITIDEE

**Pädagogische Kräfte arbeiten mit den Familien partnerschaftlich und vertrauensvoll zum Wohl der Kinder zusammen. Die Kommunikations- und Beziehungsgestaltung ist partizipationsförderlich ausgerichtet.**

**Die Einrichtung informiert die Familien transparent darüber, bei welchen Themen und auf welche Weise sie beteiligt sind. Pädagogische Kräfte unterstützen Familien dabei, ihre Beteiligungsmöglichkeiten wahrzunehmen sowie ihre Anliegen und Perspektiven einzubringen.**

**Gleichzeitig sind die pädagogischen Kräfte sensibel dafür, wie auch Kinder daran beteiligt sind oder beteiligt werden können, das Verhältnis zwischen Familien und Einrichtung mitzugestalten. Sie unterstützen alle Kinder darin, ihre Perspektiven einzubringen.**

## FAMILIENCHECK

**Was vermuten Sie, wie die Familien (Kinder, Eltern, ...) antworten würden – und was sagen die Familien tatsächlich dazu?**

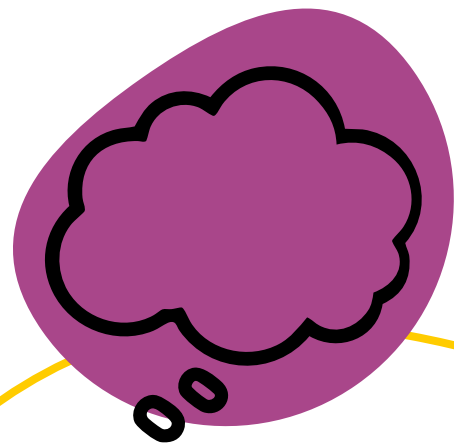
- ob sie sich in der Einrichtung so wohlfühlen, dass sie sich gerne einbringen.
- ob sie sich ausreichend und auf passende Weise an der Gestaltung der Einrichtung beteiligen können.
- ob sie sich ausreichend informiert fühlen.
- ob sie die Beziehung zu den pädagogischen Kräften als echte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft erleben.
- bei welchen Themen sie sich gerne einbringen wollen.
- an welchen Orten und auf welchen Wegen sie sich gerne einbringen wollen.
- ob sie das Gefühl haben, dass ihre Perspektive bei Entscheidungen der Einrichtung berücksichtigt wird.
- ob sie wissen, an wen sie sich mit Fragen, Anliegen oder Kritik wenden können – und ob sie damit gute Erfahrungen gemacht haben.
- ob die Ergebnisse der Elternbefragung für sie transparent aufbereitet und kommuniziert wurden.
- ob ihre Anregungen und Wünsche aus der Elternbefragung ernst genommen und berücksichtigt werden.
- ob sie Veränderungen oder Entwicklungen in der Einrichtung nachvollziehen können – und sich ausreichend informiert fühlen.
- ...

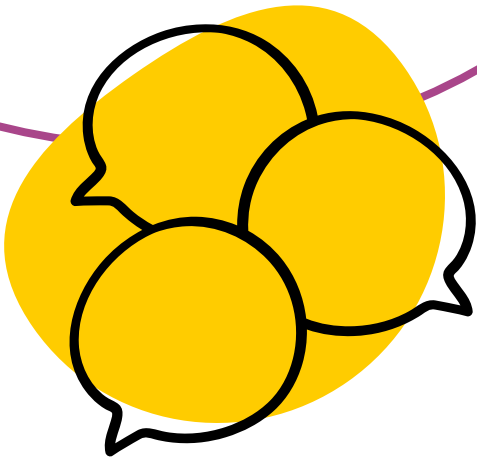


# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Wie muss Kommunikation gestaltet sein, damit ich meine Anliegen in Gesprächen gut einbringen kann?
  - Wann macht mir die Zusammenarbeit mit Familien Spaß und wann fühle ich mich darin sicher und wohlt?
  - Achte ich darauf, dass Gespräche mit Familien respektvoll und auf Augenhöhe stattfinden?
  - Inwieweit bin ich offen für die Anliegen, Anregungen und Erziehungsüberzeugungen aller Familien? Nehme ich diese ernst und setze mich aktiv mit ihnen auseinander?
  - Wie unterstütze ich Familien – falls notwendig und gewünscht – dabei, Informationen zu verstehen und ihre Anliegen einzubringen (z. B. durch Dolmetschende oder übersetzte Materialien)?
  - Wissen alle Familien, was mir persönlich in meiner pädagogischen Arbeit wichtig ist?
  - Führe ich mit allen Familien regelmäßig Tür- und Angel-Gespräche?
- Lade ich alle Familien regelmäßig zu Gesprächen ein?
  - Nehme ich die Kompetenzen aller Familien wahr und verbinde sie mit unserer pädagogischen Arbeit?
  - Wie begegne ich Familien, mit denen mir die Zusammenarbeit schwerfällt?
  - Positioniere ich mich gegenüber undemokratischen Verhaltensweisen, Vorurteilen oder Diskriminierung?
  - Was tue ich dafür, dass sich Kinder noch stärker an der Partizipation mit Familien beteiligen und ihre Perspektiven einbringen können?
  - Welche konkrete Situation in der Zusammenarbeit mit Familien habe ich als besonders herausfordernd erlebt? Was hat sie schwierig gemacht und was kann ich beim nächsten Mal anders gestalten?
  - In welchen Situationen und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt mir die Zusammenarbeit mit Familien gut?





### **...für uns als Team**

- Wie ist die Partizipation von Familien bei uns strukturell verankert? Sind Beteiligungsrechte und -möglichkeiten im Team geklärt und schriftlich festgehalten?
- Inwieweit fühlen sich Familien in unserer Einrichtung willkommen? Woran merken wir das – und was können wir dazu beitragen, dies zu stärken?
- Welche Gründe veranlassen uns, mit Familien partnerschaftlich zusammenzuarbeiten?
- Welche Merkmale zeichnen für uns eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft aus?
- In welchen Punkten geben wir Familien ein Recht auf Information, Anhörung oder Mitbestimmung?
- Auf welchen Wegen informieren wir Familien über zentrale Themen der Einrichtung, z.B. Organisation und Struktur?
- Familien sind bunt und vielfältig. Inwieweit berücksichtigen wir diese Vielfalt methodisch und didaktisch?
- Welche Konflikte im Hinblick auf die Machtverteilung zwischen pädagogischen Kräften und Familien gibt es? Wie gehen wir damit um?
- Inwieweit gelingt es uns, Familien Informationen auf verschiedene Wege und gegebenenfalls mehrfach zur Verfügung zu stellen, wenn wir merken, dass einzelne Familien schwer erreichbar sind?
- Wo und wie können Familien ihre Anliegen und Themen einbringen und mitbestimmen? Was funktioniert gut – und was weniger gut? Beispiele:
  - Gibt es eine gewählte Elternvertretung? Hat sie eine klare Aufgabenstellung?
  - Können alle Familien an Eltern- oder Familienveranstaltungen teilnehmen und ihre Anliegen dort einbringen?
  - Geben wir Familien die Möglichkeit, am Alltag der Einrichtung teilzunehmen, z. B. durch Hospitationen oder Ausflüge?
  - Wo und wie können sich Familien beschweren? Wie ist unser Beschwerdemanagement für Eltern organisiert?
  - Wie ermöglichen wir Familien, sich an der konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung zu beteiligen?
- Macht das Team Ergebnisse von Elternbefragungen für alle Familien sichtbar und nachvollziehbar?
- Wie regen wir Familien dazu an, andere Familien mit Schwierigkeiten bei der Integration zu unterstützen (z.B. durch Patenschaften)?
- Wie beteiligen sich Kinder in unserer Einrichtung daran, das Verhältnis zwischen Familie und Einrichtung mitzugestalten? Wo und wie bringen sie ihre Perspektiven ein (z. B. bei Tür- und Angelgesprächen oder Entwicklungsgesprächen)?
- Wo sehen wir Chancen und Grenzen der Beteiligung von Kindern? Wie kommunizieren und begründen wir diese gegenüber Kindern und Familien?

## 6.3 MIT KINDERGÄRTEN, SCHULEN UND WEITEREN AKTEUREN KOOPERIEREN

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten (z. B. Schulen, Horten) sowie in unterschiedlichen Lernwelten (z. B. Medien, Gleichaltrigengruppen). Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (StMAS & StMBW, 2014) heben das geteilte Bildungsverständnis sowie den gemeinsamen Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen hervor: Bildung „ist im Lebenslauf das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte“ (StMAS & StMBW, 2014, S. 47).

Bildung im Hort ist daher übergreifend zu denken – als der Beitrag, den der Hort zur Bildungsbiographie des einzelnen Kindes leistet. Gleichzeitig unterstützt Kooperation dabei, Bildung sozialräumlich zu gestalten, z. B. indem Kinder darin unterstützt werden, Bildungsmöglichkeiten im Sozialraum zu entdecken und zu nutzen.

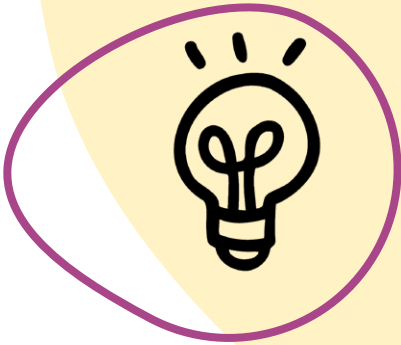
Kooperation schafft so nicht nur günstige Bildungsbedingungen für Kinder, sondern auch Familien und pädagogisches Personal profitieren davon – etwa durch abgestimmte Übergänge, gemeinsame pädagogische Haltungen und gegenseitige Unterstützung.



### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes (zukünftige) Kind hat die Möglichkeit...

- von einer abgestimmten Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Schule und weiteren Bildungsorten zu profitieren, z. B. Vereinen, Angeboten der Jugendhilfe, Kultur, Sport- oder Wirtschaftseinrichtungen.
- zu erleben, dass seine Anliegen und Perspektiven in der Kooperation berücksichtigt und durch Erwachsene vertreten werden.
- selbst an Gesprächen oder Entscheidungen der Kooperationspartner beteiligt zu sein, wenn diese es direkt betreffen.
- neue Bildungs- und Teilhabechancen im Sozialraum zu entdecken und zu nutzen – z. B. durch Kooperationen mit Jugendhilfe, Sportvereinen, Bibliotheken sowie Kultur- oder Umweltbildungseinrichtungen.



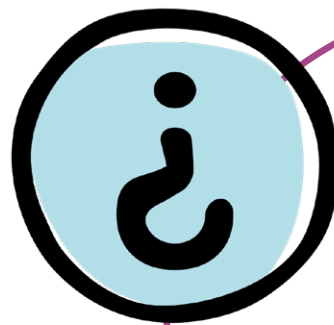
## LEITIDEE

**Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte aller Bildungseinrichtungen begegnen sich vertrauensvoll und arbeiten partnerschaftlich im Dialog zusammen. Sie gestalten die Zusammenarbeit partizipativ und vertreten dabei die Anliegen und Interessen der Kinder.**

## KOOPERATIONSCHECK

**Was vermuten Sie, wie ihre Kooperationspartnerinnen und -partner antworten würden – und was sagen diese tatsächlich dazu?**

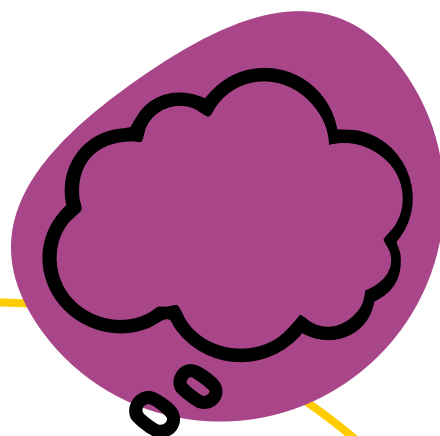
- **wie wichtig ihnen Partizipation in der Kooperation ist.**
- **ob sie unsere Zusammenarbeit als partizipativ und auf Augenhöhe erleben.**
- **ob sie sich ausreichend an der Kooperation beteiligen können und ob auch wir uns angemessen einbringen.**
- **ob die Kooperation aus ihrer Sicht transparent, verbindlich und ressourcenorientiert gestaltet ist.**
- **ob sie den Eindruck haben, dass wir gemeinsam im Sinne der Kinder handeln.**
- ...

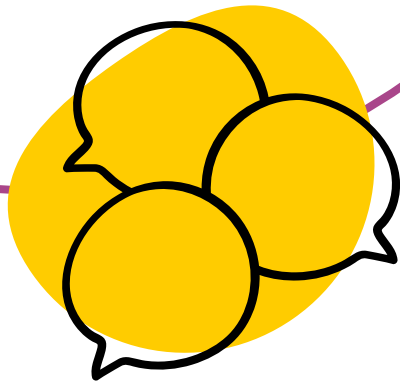


# IMPULSFRAGEN

## ...für mich als pädagogische Kraft

- Was brauche ich selbst, um gut kooperieren zu können (z. B. in Bezug auf Rahmenbedingungen, Beziehungsgestaltung und Kommunikation)?
  - Welche konkrete Situation in der Kooperation habe ich als besonders herausfordernd oder stressig erlebt? Was hat diese Situation schwierig gemacht und was kann ich beim nächsten Mal anders gestalten?
  - In welcher konkreten Situation habe ich gute Kooperation erlebt und welche Faktoren haben zum Gelingen beigetragen?
  - Fühle ich mich wohl und auf Augenhöhe in der Kooperation mit der Schule, mit Fachdiensten oder mit Bildungspartnern aus dem Sozialraum?
- Wie gelingt mir die Kooperation mit den jeweiligen Lehrkräften im Rahmen der Hausaufgabenbegleitung der Kinder? Wie partizipativ ist diese Kooperation? Inwieweit kann ich dabei die Bedürfnisse und Interessen der Kinder vertreten?
  - Wie hole ich für die Kooperation die relevanten Anliegen und Perspektiven der Kinder ein und bringe diese aktiv in die Zusammenarbeit ein bzw. vertrete sie im Sinne einer anwaltschaftlichen Perspektive?
  - Inwieweit gelingt es mir, die vielfältigen Sichtweisen und Erwartungen von Kooperationspartnern wertschätzend aufzunehmen und miteinander in Beziehung zu bringen?






### ...für uns als Team

- Welche Ziele und welchen Mehrwert haben die jeweilige Kooperation? Sind diese für alle Beteiligten klar und nachvollziehbar?
  - Wollen oder müssen wir kooperieren? Inwieweit beeinflusst dies unsere Motivation und Offenheit für Zusammenarbeit?
  - Erleben wir die jeweilige Kooperation als partnerschaftlich, auf Augenhöhe sowie geprägt von Vertrauen und Respekt?
  - Bestehen Machthierarchien zwischen den Kooperationspartnern und wodurch entstehen diese? Werden sie transparent gemacht? Inwieweit werden gemeinsame Entscheidungen durch die fachlichen Kompetenzen der pädagogischen Kräfte mitgestaltet?
  - Zwischen welchen Kooperationspartnern wird offen und transparent kommuniziert – und wo bestehen möglicherweise Kommunikationslücken? Werden alle relevanten Informationen geteilt, um einen sinnvollen Beitrag zu leisten oder angemessene Entscheidungen treffen zu können?
- Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit den Schulen, die unsere Kinder besuchen (z. B. regelmäßiger Dialog, gemeinsame Elternabende oder Feste, Projekte, Hospitationen, Teamsitzungen, Absprachen zu Hausaufgaben oder zum Übergang)? Werden Treffen gemeinsam vorbereitet, durchgeführt und reflektiert oder wechseln die Verantwortlichkeiten ab?
  - Nehmen Kinder an Gesprächen mit Kooperationspartnern teil, wenn diese sie direkt betreffen? Wie beziehen wir Kinder in Kooperationen ein?
  - Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit den Kindergärten, aus denen Kinder zu uns wechseln, oder mit weiteren Akteuren im Sozialraum? Werden Treffen gemeinsam vorbereitet, durchgeführt und reflektiert oder wechseln sich die Verantwortlichkeiten ab?
  - Inwieweit besteht in Kooperationen Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen und werden diese wertgeschätzt sowie sachorientiert diskutiert?
  - Werden die Perspektiven aller Kooperationspartner angemessen berücksichtigt – einschließlich der Perspektiven von Kindern und Familien?
  - Erfahren wir, welche positiven Wirkungen Zusammenarbeit entfaltet, z. B. wenn sie Veränderungen anstößt?
  - Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen wir in unserer Einrichtung, um die Kooperation mit Kindergärten, Schulen und weiteren Einrichtungen im Sozialraum noch partizipativer zu gestalten?
  - Reflektieren wir gemeinsam mit den Kooperationspartnern regelmäßig unsere Zusammenarbeit und deren partizipative Qualität? Woran merken wir, dass sie gut funktioniert?





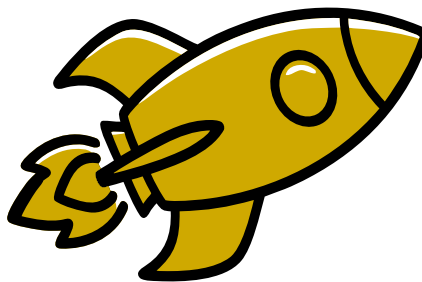
**QUALITÄT UND  
INNOVATION**

**7**

# 7.1 BILDUNGSPROZESSE DER KINDER BEOBACHTEN, DOKUMENTIEREN UND BESPRECHEN

Beobachtung und Dokumentation bilden die Grundlage für das pädagogische Handeln im Alltag. Sie ermöglichen es, Kinder besser in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und auf ihre Interessen und Bedürfnisse einzugehen. Kinder drücken sich nicht nur sprachlich aus, sondern zeigen ihre Anliegen auch im Handeln und im körperlichen Ausdruck (sich zurückziehen, unruhig sein, gähnen, Augen reiben, Mimik, ...).

Der partizipative Ansatz gibt Kindern bei der Beobachtung und Dokumentation eine Stimme: Sie bestimmen mit, wie ihre Themen, Kompetenzen und Bedürfnisse wahrgenommen werden – und in der Folge auch, wie pädagogisch gehandelt wird.



## PARTIZIPATIVE VISION

### Jedes Kind hat die Möglichkeit...

- mit seinen individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen wahrgenommen zu werden und ein passendes pädagogisches Angebot zu erhalten.
- seine Wahrnehmung eigener Kompetenzen, Interessen und Bedürfnisse zu äußern, gehört und ernst genommen zu werden – und zu erleben, dass diese Perspektive berücksichtigt wird.
- sich aktiv an der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation zu beteiligen: die Dokumentation einzusehen, ihre Inhalte nachvollziehen zu können, darüber mit pädagogischen Kräften in Austausch zu treten sowie diese inhaltlich mitzugestalten, wenn es dies möchte.
- regelmäßig an Gesprächen über die eigene Entwicklung teilzunehmen und diese gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten und pädagogischen Kräften zu gestalten.
- Unterstützung zu erhalten, um sich selbst zu beobachten, eigene Ziele zu setzen und diese im Prozess der Beobachtung, Dokumentation und in Entwicklungsgesprächen einzubringen – z. B. durch Fragen oder Rückmeldungen.
- sich selbst zu beobachten, eigene Ziele zu setzen und sich in seinem Tempo weiterzuentwickeln.
- Auch von anderen Kindern Feedback zu sich selbst und zu seinen Lernschritten zu erhalten.



## LEITIDEE

Jedes Kind bringt eigene Beobachtungen in die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ein. Es hat Einblick in die Dokumentation der pädagogischen Kräfte und gestaltet diese aktiv mit. Jedes Kind hat die Möglichkeit, Entwicklungsgespräche mitzugestalten und daran teilzunehmen. Pädagogische Kräfte unterstützen es in all diesen Schritten, reflektieren gemeinsam mit ihm und berücksichtigen seine Perspektive angemessen.

## KINDERCHECK

**Was vermuten Sie, wie die Kinder antworten würden – und was sagen die Kinder tatsächlich dazu?**

- ob sie finden, dass die pädagogischen Kräfte wahrnehmen, was ihnen wichtig ist und was sie können – und ob sie ihr pädagogisches Handeln danach ausrichten
- ob sie wissen, wann, von wem und warum sie beobachtet werden
- ob sie die Möglichkeit haben, dokumentierte Beobachtungen einzusehen und mit den pädagogischen Kräften darüber zu sprechen
- ob sie sich selbst Ziele für ihre Entwicklung setzen dürfen – und ob diese Ziele in der Dokumentation wieder aufgegriffen werden.
- ob sie sich bei ihrer individuellen Zielerreichung gut begleitet und unterstützt fühlen
- ob sie gefragt werden, ob etwas über sie in ihr Portfolio oder in ihre Mappe aufgenommen werden darf.
- ob sie selbst Dinge aufschreiben, fotografieren oder sammeln dürfen, die ihnen wichtig sind.
- ob sie in Entwicklungsgesprächen gerne über sich selbst erzählen – oder ob ihnen dies manchmal unangenehm ist.
- ob sie schon einmal gesagt haben: „Das sehe ich anders“ – und ob sie das Gefühl hatten, dass das ernst genommen wurde.
- ob sie mitbestimmen können, wer bei Gesprächen über sie dabei sein soll (z. B. Mama, Papa oder andere Erwachsene).
- ...



### **...für mich als pädagogische Kraft**

- Wie wichtig ist für mich der Blick und die Einschätzung der Kinder auf ihre eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse? Welche Chancen sehe ich darin?
- Welchen Kindern traue ich es zu, sich selbst gut zu beobachten, eigene Bedürfnisse und Kompetenzen zu erkennen und diese aktiv im Entwicklungsgespräch einzubringen? Bei welcher fällt mir das schwerer – und warum? Welches Gewicht gebe ich der Perspektive der Kinder?
- Welche Methoden nutze ich, um die Sichtweisen und Bedürfnisse der Kinder zu erfassen und zu verstehen? Sind diese für die „100 Sprachen der Kinder“ vielfältig genug?
- Gehe ich regelmäßig mit den Kindern in den Austausch über wesentliche Momente ihres Bildungsprozesses und über meine Beobachtungen? Bin ich neugierig auf die Sicht der Kinder?
- Wie erlebe ich diesen Austausch zwischen mir und dem Kind? Macht er mir Freude und empfinde ich ihn als bereichernd – oder erlebe ich ihn als mühsam oder zeitraubend?
- Ist meine Beziehung zum Kind so tragfähig, dass es sich öffnet und seine Interessen einbringt? Wie unterstütze ich dies durch meine Kommunikation im Alltag?
- Wie oft frage ich Kinder konkret danach, was sie über sich selbst gelernt haben? Unterstütze ich sie dabei, eigene Fortschritte zu erkennen?
- Wie geht es mir damit, wenn ein Kind meine Interpretation der Beobachtung ablehnt und das Geschehene anders deutet?
- Wie oft tausche ich mich mit Kolleginnen bzw. Kollegen, Eltern und anderen Bezugspersonen der Kinder über meine Beobachtungen aus?
- In welchen Situationen neige ich dazu, die Perspektive des Kindes zu wenig zu berücksichtigen? Woran erkenne ich das?





### **...für uns als Team**

- Mit welchen Verfahren werden die individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse sowie Kompetenzen eines jeden Kindes erhoben bzw. festgestellt? Inwieweit lassen diese Verfahren Raum für Partizipation?
- Gibt es für jedes Kind eine individuelle Bildungs- und Entwicklungsdokumentation (z. B. ein Portfolio)?
- Ist die partizipative Beobachtung und Dokumentation einschließlich der verwendeten Verfahren konzeptionell verankert (z. B. im Einrichtungskonzept)?
- Ist für jedes Kind die individuelle Bildungs- und Entwicklungsdokumentation (z. B. das Portfolio) selbstständig und jederzeit erreichbar?
- Auf welche Weise ist das Kind an der Gestaltung seiner Bildungs- und Entwicklungsdokumentation beteiligt?
- Inwieweit unterstützen wir es systematisch, dass jedes Kind seine Perspektive in Entwicklungsgesprächen einbringen kann, wenn es dies möchte?
- Welche kindgerechten Materialien oder Methoden stellen wir zur Verfügung, um Selbstbeobachtung und Zielsetzung zu ermöglichen (z. B. Zielkarten, Kinderfragebögen)?
- Welche Medien stehen Kindern zur Verfügung, um selbst zu dokumentieren? (z. B. Kinderkameras, eigene Zeichnungen oder Tonaufnahmen)?
- Unterstützen wir die Kinder dabei, sich gegenseitig Feedback zu Lernschritten und Entwicklungen zu geben?
- Auf welche Weise ist auch die Familie des Kindes an der persönlichen Bildungsdokumentation beteiligt (z. B. durch Portfolioeinträge)? Gibt es Unterschiede zwischen Familien – und wie können wir Beteiligung hier weiter stärken?
- Wie evaluieren wir, ob unsere Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren tatsächlich kindorientiert und partizipativ sind? Gibt es hierfür auch Feedbackformate mit Kindern?

## 7.2 QUALITÄT GEMEINSAM (WEITER) ENTWICKELN

Kinder verfügen über vielfältige Erfahrungen und Perspektiven auf ihren Alltag im Hort – und sie können diese differenziert ausdrücken. Sie haben Freude daran, sich einzubringen, und geben kompetent Auskunft darüber, was aus ihrer Sicht einen guten Hort ausmacht.

In einer Forschungsstudie zu Ganztagsangeboten wurden gemeinsam mit den Kindern zentrale Qualitätsmerkmale identifiziert, die aus deren Sicht besonders wichtig sind (Nentwig-Gesemann, 2022). Die Auswertung zeigt, dass Kinder differenzierte Vorstellungen davon haben, was eine gute ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung ausmacht. Dabei wurden vier zentrale Bereiche deutlich:

- die Gestaltung positiver pädagogischer Beziehungen (Beziehungen zwischen Kindern und pädagogischen Kräften)
- die Gestaltung einer positiven Peer-Kultur (Beziehungen unter Gleichaltrigen)
- die produktive Bearbeitung von Themen und Aufgaben der mittleren und späten Kindheit
- die Erweiterung des Bildungsraums Schule/ Ganztage in die Natur und in die Außenwelt

Qualitäts(weiter)entwicklung ist nicht nur ein einmaliges Vorhaben, das z. B. im Rahmen eines Projektes bearbeitet wird, sondern ein fortlaufender Bestandteil professionellen pädagogischen Handelns. Insbesondere die Antworten auf die Fragen der Kinder- und „Hortchecks“ aller Themenbereiche bieten wertvolle Hinweise für die weitere Entwicklung der Qualität – aus der Perspektive der Kinder.

### PARTIZIPATIVE VISION

#### Jedes Kind hat die Möglichkeit, ...

- als kompetente Person in der Qualitätsentwicklung wahrgenommen und ernst genommen zu werden.
- darüber informiert zu sein, woran und in welchem Umfang es sich beteiligen kann – und wo Mitbestimmung nicht möglich ist (mit entsprechender Begründung)
- seine Erfahrungen und Qualitätsvorstellungen auf verschiedenen Wegen auszudrücken – z. B. über Sprache, Zeichnungen, Fotos, Videos oder Rollenspiele.
- zu erleben, dass seine Beiträge zur Qualitätsentwicklung ernst genommen, in Entscheidungen einbezogen und rückgemeldet werden (Was ist daraus geworden?).
- sich aktiv an Entscheidungsprozessen und an konkreten Schritten zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Qualität zu beteiligen.
- dabei unterstützt zu werden, Informationen zu verstehen, eigene Anliegen einzubringen und Beteiligungsmöglichkeiten wahrzunehmen.



## LEITIDEE

**Pädagogische Kräfte sehen jedes Kind als kompetent darin an, seine eigene Perspektive auf eine gelingende ganztägige Bildung, Betreuung und Erziehung zu haben und zum Ausdruck zu bringen. Sie erkennen diese Perspektiven als wertvoll an und beziehen sie aktiv in Prozesse der Qualitätsentwicklung ein. Dafür stellen sie geeignete Methoden und Rahmenbedingungen bereit und sichern eine transparente Rückmeldung über Ergebnisse und Veränderungen.**

## KINDERCHECK

In jedem Kapitel dieses Dokumentes sowie im „Hortcheck“ sind spezifische Impulse formuliert, die Kinder dabei unterstützen, ihre Perspektive auf einzelne Themenbereiche einzubringen – z. B. zu Räumen, Regeln, Beziehungen, Essen oder Freizeit. Diese Fragen dienen als Orientierung, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen und sie dadurch aktiv in die Qualitätsentwicklung einzubeziehen. Zusätzlich – mit Blick auf die übergreifende Qualitäts(weiter)entwicklung – können folgende Anregungen hilfreich sein:

### **Was vermuten Sie, wie die Familien (Kinder, Eltern, ...) antworten würden – und was sagen die Familien tatsächlich dazu?**

- **ob sie wissen, dass ihre Meinung zählt, wenn es darum geht, die Einrichtung besser zu machen? („besser“ bedeutet hier, dass sich Kinder wohler fühlen und besser spielen und lernen können).**
- **ob sie zu verschiedenen Bereichen und Themen gefragt werden, was ihnen gefällt oder was sie verändern würden.**
- **ob sie das Gefühl haben, dass Erwachsene ihnen gut zuhören, wenn sie etwas vorschlagen.**
- **ob sie merken, dass sich nach ihren Ideen oder Wünschen manchmal tatsächlich etwas verändert.**
- **ob sie wissen, an wen sie sich wenden können, wenn ihnen etwas nicht gefällt.**
- **ob sie Unterstützung bekommen, wenn sie ihre Meinung oder Wünsche äußern möchten (z. B. durch Bilder, Geschichten oder Gespräche).**
- **ob sie dabei unterstützt werden, sich mitzuteilen, wenn es um die Qualität in der Einrichtung geht.**
- **ob sie wissen, was mit ihren Ideen oder Beschwerden passiert.**
- **ob sie mitentscheiden dürfen, wie der Alltag in der Einrichtung aussieht (z. B. bei Spielen, Räumen, Regeln oder Projekten).**
- **ob sie wissen, wie sie ihren Alltag in der Einrichtung mitgestalten können.**
- **ob sie wissen, worüber sie mitentscheiden dürfen – und worüber nicht (und warum).**

• ...



### **...für mich als pädagogische Kraft**

- Was war mir als Kind nach einem Schultag besonders wichtig, um mich wohlzufühlen, zu entspannen oder Neues zu entdecken?
- Mit welchen Haltungen begegne ich den Vorstellungen von Qualität, die Kinder äußern? Bin ich offen, fragend und gleichwürdig in der Begegnung?
- Welches Gewicht gebe ich der Meinung der Kinder bei der Entwicklung einer für sie guten ganztägigen Pädagogik im Vergleich zu meiner eigenen Meinung? Bin ich mir meiner Deutungs- und Gestaltungsmacht im Prozess der Organisations(weiter)entwicklung bewusst – und wie gehe ich damit um?
- Wie gelingt es mir, mir ausreichend Zeit zu nehmen, um den Kindern zuzuhören und ihre Anliegen sowie ihre Vorstellungen von Qualität zu verstehen?
- Wie gehe ich mit meinen eigenen Gefühlen, z. B. Enttäuschung, um, wenn Kinder sich über mich, Kolleginnen und Kollegen oder über unsere pädagogische Praxis beschweren?
- Welche Methoden kenne ich, um Kinder an der Qualitätsentwicklung zu beteiligen? Sind diese für die „100 Sprachen der Kinder“ vielfältig genug?





## ...für uns als Team

- Was ist uns wichtig, damit es den Kindern in unserer Einrichtung gut geht? Wer entscheidet darüber was „wichtig“ und was „gut“ ist?
- Fallen uns Beobachtungen oder Gespräche mit Kindern ein, bei denen wir einen Bezug zu einer oder mehreren der in der Einleitung genannten Qualitätsdimensionen herstellen können (Beziehungen zu pädagogischen Kräften, Beziehungen zu Gleichaltrigen, Erweiterung des Bildungsraums in die Natur / Außenwelt, die produktive Bearbeitung von altersentsprechenden Themen)? Haben wir den Eindruck, dass eine Qualitätsdimension fehlt, die für Kinder ebenfalls eine zentrale Bedeutung hat?
- Haben wir strukturell verankerte Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren, in denen Kinder ihre Perspektiven zur Qualität einbringen können? Wie bereiten wir die Ergebnisse transparent für die Kinder auf?
- Wie beteiligen wir Kinder an Entscheidungsprozessen und an konkreten Schritten zur Weiterentwicklung von Qualität in unserer Einrichtung?
- In Bezug auf welche Punkte halten wir es im Prozess der Qualitäts(weiter)entwicklung für (nicht) sinnvoll, Kinder zu beteiligen? Wie begründen wir diese Entscheidungen?
- Wie machen wir für Kinder transparent, an welchen Themen und Prozessen der Qualitätsentwicklung sie sich wie beteiligen können?
- Wie können wir unsere Konzeption so weiterentwickeln, dass die Perspektiven unserer Kinder dort deutlich(er) sichtbar werden?
- Wie gehen wir mit unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern, Familien und pädagogischen Kräften um? Welche Perspektive erhält in welchen Situationen welches Gewicht?
- Welche Rahmenbedingungen brauchen wir, um Kinderperspektiven systematisch in die Qualitätsentwicklung einzubeziehen? Welche Unterstützung kann der Träger dabei leisten?
- Welche externe Unterstützung (z. B. Fachberatung, PQB) benötigen wir, um Maßnahmen der partizipativen Qualitätsentwicklung weiter zu professionalisieren?





**TEIL C**  
**VERTIEFENDE**  
**ARBEITSMATERIALIEN**

**C**

# 1. KLEINE STARTHILFE

Welches Thema würden die Kinder wählen?

Welches Thema wählen wir?

1. Grundbedürfnissen Raum geben

1.1 Essen und Trinken

1.2 Bewegung und Entspannung

1.3 Körperliche Selbstbestimmung

2. Gemeinschaft entwickeln

2.1 Beziehung und Kommunikation – zu pädagogischen Kräften und Peers

2.2 Verantwortung und Regeln

2.3 Mit unterschiedlichen Interessen und Konflikten umgehen

3. Das Kinderrecht Partizipation leben

3.1 Beteiligungsrechte umsetzen

3.2 Methoden und Strukturen, die beteiligen

3.3 Beschwerden und positives Feedback

4. Rahmen gestalten

4.1 Tages- und Wochenstruktur

4.2 Innen- und Außenräume nutzen und gestalten

4.3 Über Finanzielles mitbestimmen

4.4 Bei der Personalauswahl mitwirken

5. Bildungssituationen

5.1 Impulse aus der Lebenswelt der Kinder

5.2 Übergänge – ankommen und Abschied nehmen

5.3 Hausaufgabensituation gestalten

5.4 Freispiel

5.5 Partizipation – gemeinsame Aktivitäten

5.6 Den Sozialraum verändern

6. Zusammenarbeiten

6.1 Partizipation im Team

6.2 Partizipation mit Familien

6.3 Mit Kindergärten, Schulen und weiteren Akteuren kooperieren

7. Qualität und Innovation

7.1 Bildungsprozesse der Kinder beobachten, dokumentieren und besprechen

7.2 Qualität gemeinsam (weiter) entwickeln

Aus welchem Grund haben wir das Thema ausgewählt?

Welche Fragen der Teamreflexion wählen wir für uns aus?

Gibt es eine konkrete Zielsetzung zu diesem Thema? Wenn ja, welche?

## 2. PARTIZIPATION ERKENNEN

Partizipation ist mehr als nur ein pädagogisches Prinzip – sie ist eine Haltung der pädagogischen Kräfte, die im Alltag für Kinder, Kolleginnen und Kollegen, Familien und auch für Außenstehende wahrnehmbar wird. Diese Sichtbarkeit entsteht durch gelebte Praxis: Vertrauen, Entscheidungsfreiräume, transparente Prozesse und echte Mitgestaltung. Partizipation zeigt sich sowohl in der Haltung als auch im Handeln und in der strukturellen Gestaltung des Alltags.

Ein Partizipations(h)ort ist ein Ort, an dem Beteiligung auf Augenhöhe gelebt wird und an dem Selbst- und Mitbestimmung der Kinder und Erwachsenen nicht nur erlaubt, sondern tatsächlich erwünscht, aktiv begleitet und geschützt ist.

Die folgenden Reflexionsfragen können den Blick schärfen, wenn Sie eine Einrichtung aus externer Perspektive besuchen. Einige Fragen unterstützen auch dabei, zu reflektieren, wie Partizipation in der eigenen Einrichtung sichtbar wird.

### MITEINANDER/BEZIEHUNG UND KOMMUNIKATION

- Wie begrüßen sich die pädagogischen Kräfte bzw. Kolleginnen und Kollegen und die Kinder? Nehmen sie Blickkontakt auf? Zeigen sie Interesse und begrüßen sie einander? Zeigen die Kinder Selbstbewusstsein, indem sie Besucherinnen und Besucher ansprechen? Wird deutlich, dass die Kinder die Einrichtung als ihren Ort erleben?
- Sprechen die pädagogischen Kräfte auf körperlicher Augenhöhe mit den Kindern?
- Wie begrüßt das Team mich als externe Person? Wirkt es offen für Fragen und Anregungen?
- Sind die pädagogischen Kräfte in Gesprächen aufmerksam beim Kind, ohne Ablenkung?
- Werden Gefühlsausbrüche oder Konflikte von Kindern feinfühlig begleitet und ernst genommen – oder eher abgetan und übergangen?
- Haben die Kinder sowohl untereinander als auch mit den pädagogischen Kräften sichtbar Freude am gemeinsamen Alltag?
- Hat das Team erkennbar Freude an seiner Arbeit?
- Spricht das Team untereinander bzw. spricht die Leitung mit den Mitarbeitenden wertschätzend und auf Augenhöhe?
- Ist erkennbar, dass Kinder Verantwortung für einzelne Aufgaben oder Bereiche übernehmen?
- Übernehmen Kinder sichtbar Verantwortung füreinander (z.B. durch gegenseitige Unterstützung)?
- Gibt es Patenschaften oder Mentoringprojekte von Kindern für Kinder?
- Welche Kleidung tragen Kinder bei Regen oder Kälte im Garten? Ist erkennbar, dass sie an Entscheidungen darüber beteiligt waren – begleitet durch Gespräche mit Erwachsenen?

## EINRICHTUNGS- UND RAUMGESTALTUNG

- Wie sehen kreative Gegenstände, z. B. selbst gestaltete Bilder der Kinder, aus? Sind sie individuell gestaltet und sichtbar präsent?
- Hängen Bilder und Informationen auf Augenhöhe der Kinder?
- Sind Materialien für alle Kinder gut erreichbar?
- Ist sichtbar, dass Kinder sich an der Gestaltung von Räumen, der Anschaffung von Materialien oder Bewegungsmöglichkeiten beteiligt haben (z. B. durch Plakate, Dokumentationen oder umgesetzte Wünsche)?
- Kommt jedes Kind selbstständig an Toilettenpapier, Hygieneartikel, Waschbecken, Seife, Zahnbürste und Handtücher heran?
- Sind die Rechte der Kinder sichtbar? Woran wird deutlich, dass diese Rechte im Alltag gelebt werden – und wo wird das sichtbar?
- Gibt es eine Übersicht für Kinder, wer ihre Interessen vertritt (z. B. Kindersprecherinnen oder Kindersprecher)? Wie und bei wem können Kinder Feedback geben – und ist sichtbar, was daraus entstanden ist?
- Sind konkrete Beschwerdewege für Kinder und Familien transparent dargestellt?
- Sind Feedbackmöglichkeiten – z. B. ein Rückmeldebriefkasten oder ein Wunschbaum – für die Kinder frei zugänglich und gut erreichbar?
- Können Kinder erkennen, wie die Tages- und Wochenstruktur geplant ist? Gibt es z. B. sichtbare Struktur- oder Angebotspläne?
- Ist erkennbar, dass Kinder sich in der Einrichtung orientieren können und sich selbstständig bewegen?
- Sind die Räume anregend und strukturiert gestaltet, sodass sie zum Entdecken, Spielen und Lernen einladen?
- Sind Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten (auch mit Peers) vorhanden und frei nutzbar?
- Ist erkennbar, dass Familien willkommen sind (z. B. durch Informationen in verschiedenen Sprachen oder sichtbare Willkommenskultur)?
- Ist sichtbar, wie Familien sich einbringen können bzw. wer ihre Ansprechpersonen sind? (z. B. Elternvertretung)
- Ist erkennbar, wie einzelne Situationen des Tages (z. B. Essen oder Hausaufgaben) gestaltet sind und ob die dazugehörigen Regeln gemeinsam erstellt wurden und sichtbar sind?
- Wissen die Kinder, was es zu essen gibt? Ist Trinken den ganzen Tag über frei zugänglich?

## KONZEPTIONELLE VERANKERUNG

- Werden in der Konzeption Kinderrechte oder Kinderperspektiven ausdrücklich thematisiert – und wird beschrieben, was diese für das pädagogische Handeln konkret bedeuten?
- Ist in der Konzeption ein Bild vom Kind als aktiv, kompetent und selbstwirksam handelnde Person erkennbar?
- Werden in der Konzeption ein Partizipationsverständnis sowie konkrete Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Familien beschrieben?
- Werden Beschwerdemöglichkeiten für Familien und Kinder in der Konzeption benannt?
- Besteht ein Kinderschutzkonzept, in dem die Schutzrechte von Kindern und deren konkrete Umsetzung klar beschrieben sind?

### 3. TRANSFERFRAGEN

<b>Mein Aha-Moment</b>	Was hat mich beim Lesen im Themenbereich besonders überrascht, irritiert, berührt oder inspiriert?
<b>Zielsetzung</b>	Was von diesem Aha-Moment nehme ich in meine Praxis mit? Welche Ziele setze ich mir bzw. wir uns im Team zu diesem Handlungsbereich?
<b>Konkrete Planung</b>	Was sind die nächsten Schritte?
<b>Bedingungen für gutes Gelingen</b>	Was brauche ich bzw. wir, um diese Veränderungen zu erreichen? (z. B. Klärung, Ressourcen, Unterstützung)
<b>Erfolge sichtbar machen</b>	Woran werde ich/werden wir in einigen Wochen erkennen, dass ich meine bzw. wir unsere Ziele erfolgreich umgesetzt habe/n?
<b>Wirkung für die Kinder</b>	Und woran merken die Kinder, dass sich etwas verändert hat?
<b>Zielerreichung überprüfen</b>	Wann und wie überprüfen wir, was von den Zielen wir erreicht haben?

# 4. KINDER MIT IHREN PERSPEKTIVEN SICHTBAR MACHEN

Partizipation baut auf die Bedürfnisse, Erfahrungen und Perspektiven der Kinder auf. Doch wie können Sie diese kennen und einschätzen lernen?

Da die Perspektive der Kinder so wichtig ist, bieten wir Ihnen mit dem „Kindercheck“ für jeden Themenbereich erste Ideen für Fragen an, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Kinder sind unterschiedlich

und so ist auch die Situation in den Einrichtungen. Passen Sie die Fragen deshalb an Ihre Bedingungen und Bedürfnisse (wie gerechte und inklusive Formulierung und Methodenwahl) an. Für manche Themen und Kinder eignet sich eine Diskussion in der Gruppe, für andere ein Gespräch unter Freunden (z. B. mit zwei befreundeten Kindern), für andere vielleicht ein Einzelgespräch.

Für die Kinder selbst haben wir ergänzend einen „**Hortcheck**“ entwickelt, der sich direkt an sie richtet. Die Fragen sind so formuliert, dass die Kinder die einzelnen Themenbereiche selbst einschätzen und ihre Erfahrungen sowie Wünsche einbringen können. Der Hortcheck kann ebenfalls als Basis für Gesprächsanlässe genutzt werden und eine Grundlage für gemeinsame Reflexionen zwischen Kindern und Erwachsenen bilden. So können Kinder ihre Perspektiven unmittelbar einbringen und Sie als pädagogische Kraft bzw. als Team Hinweise erhalten, was im Alltag gut gelingt und wo Veränderungen sinnvoll sein könnten.

Der „**Hortcheck**“ ist noch in der Erarbeitung.

## GESPRÄCHSREGELN

Für die Moderation von Kindergesprächen haben sich folgende Regeln als hilfreich erwiesen:

- "Verdeutlichen Sie zu Beginn des Gesprächs das Thema und den Gesprächsrahmen.
- Achten Sie darauf, dass jede/r zu Wort kommen kann – auch die stilleren
- Hören Sie viel zu und reden Sie wenig.
- Wiederholen und „übersetzen“ Sie Beiträge oder bieten Sie eine mögliche Erklärung an, um damit das Verständnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erhöhen.

- Fördern Sie den Fortgang des Gesprächs durch offene Fragen.
- Hüten Sie sich davor zu bewerten (weder negativ noch positiv) oder für einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer Position zu beziehen.“

(aus: Stadt Neuss (2019). Methodenkoffer: Gelingende Partizipation in der Kita, S. 15)

## KREATIVE METHODEN

Aber es gibt noch viele weitere Wege: Der Kinderperspektivenansatz umfasst kreative und partizipative Methoden unter anderem für Kindertageseinrichtungen, um die Sichtweisen der Kinder nachvollziehen und besser verstehen zu können. Die Handreichung „Nicht ohne uns! Im Ganztage partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln“ (Nentwig-Gesemann, Walther & Gesemann, 2023) stellt erprobte Methoden vor, darunter

- Gruppendiskussion oder Interview
- Wandzeitung / Beschwerdemauer
- Briefbox
- Beobachten aus verschiedenen Perspektiven
- Kinder malen ihren Ganztage, den Sozialraum
- Kinder fotografieren den Ganztage
- Kinder führen durch ihren Ganztage
- und zeigen ihre Lieblingsorte oder Wünsche
- ...

(Verfügbar unter [www.link.kita.bayern/nicht-ohne-uns](http://www.link.kita.bayern/nicht-ohne-uns))



Die Veröffentlichung bietet auch wichtige Hinweise zur Gesprächsführung. Solche Gespräche gelingen dann, wenn sie von partizipationsförderlichen Haltungen geprägt sind: Augenhöhe und Wertschätzung, Offenheit und Neugierde sowie gegenseitiges Vertrauen.

Die Auseinandersetzung mit gesprächsförderlichen Grundprinzipien und verschiedenen Frageformen, z. B. erzähl-, beschreibungs- oder reflexionsgenerierende Fragen, bietet das notwendige Know-How, damit Gespräche gelingen. Sie erfahren und verstehen mehr, die Kinder fühlen sich und werden beteiligt, sowie die Beziehungen zwischen allen Beteiligten werden gefestigt. Nicht zu vergessen: Sorgen Sie dafür, dass das Gehörte bzw. Gesehene dokumentiert wird, sodass sie daran weiterarbeiten können (mehr Informationen in der oben verlinkten Handreichung ab Seite 91).

## AUSWERTUNG UND DIALOG

Sie haben viel von den Kindern gehört, gesehen und verstanden – aber was machen Sie jetzt? Werten Sie zunächst die Notizen bzw. das Material aus. Der erste Schritt dazu besteht zumeist darin, diese zu sichten, zu ordnen, zusammenzufassen. In einem zweiten Schritt interpretieren Sie vielleicht, welchen Aufschluss Sie aus den Aussagen der Kinder auf die dahinter liegenden Orientierungen und Bedürfnisse der Kinder ziehen. Sie vergleichen vielleicht Blickwinkel der Kinder mit den eigenen Blickwinkeln. Dazu ist es drittens auch wichtig, die Perspektiven anderer Kolleginnen und Kollegen im Team einzuholen und zu vergleichen. Eine wichtige Möglichkeit besteht auch darin, den Kindern zurück zu spiegeln, was Sie verstanden haben, und miteinander zu sprechen, ob die Kinder das auch so gemeint haben (Beispiele und nähere Informationen für solche Vorgehensweisen finden Sie in oben verlinkter Handreichung von Iris Nentwig-Gesemann und Kollegen ab Seite 73).

Daraus entwickeln Sie dann Vorschläge für das weitere Vorgehen, am besten im Team und mit den Kindern zusammen. In jedem Fall sollten Sie den Kindern Rückmeldung geben, welche ihrer Ideen berücksichtigt wurden und welche Entscheidungen warum getroffen wurden. Ihr Handeln sollte stets dazu beitragen, dass die Kinder Erfahrungen machen, dass sie etwas bewirken können. Dies motiviert dazu, sich weiter einzumischen.

# LITERATUR

## GRUNDSATZLITERATUR

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

## TEIL A

### EINFÜHRUNG:

### GRUNDLAGEN FÜR VERSTÄNDNIS UND ARBEIT MIT DEM TOOL

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ](2015). Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. 3. Auflage. Verfügbar unter <https://www.bmfsfj.bund.de/resource/blob/94118/c49d4097174e67464b56a5365bc8602f/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaets-standards-data.pdf> [09.12.2025]

Hansen, R., & Knauer, R. (2016). Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Bertelsmann Stiftung.

Lundy, L. (2007). 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. British Educational Research Journal 33(6), 927-942.

Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Gesemann, F. (2023). Nicht ohne uns! Im Ganzttag partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln. Handreichung. Schriftenreihe des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. Verfügbar unter [https://www.kompetenznetzwerk-deki.de/fileadmin/user\\_upload/Nicht\\_ohne\\_uns\\_Im\\_Ganzttag\\_partizipativ\\_mit\\_Kindern\\_forschen\\_und\\_Qualitaet\\_entwickeln.pdf](https://www.kompetenznetzwerk-deki.de/fileadmin/user_upload/Nicht_ohne_uns_Im_Ganzttag_partizipativ_mit_Kindern_forschen_und_Qualitaet_entwickeln.pdf) [09.12.2025].

Prenzel, A. (2016). Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: Deutsches Jugendinstitut 2016. URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-285242 – DOI: 10.25656/01:28524

## TEIL B

### 1. GRUNDBEDÜRFNISSEN RAUM GEBEN

#### 1.1 Essen und Trinken

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritaetische.pdf)

Drexhage, C., Hofmann, T., & Krankenhagen, J. (o. J.). Demokratiebildung und Partizipation am Esstisch. Verfügbar unter: <https://www.kitavernetzungsstelle-niedersachsen.de/demokratiebildung-partizipation-am-esstisch>

Hoch, V. (2015). Die kindorientierte Gestaltung von Essenssituationen. Verfügbar unter: [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_Hoch\\_Essenssituationen\\_2015\\_01.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hoch_Essenssituationen_2015_01.pdf)

Nentwig-Gesemann, I., & Walther, B. (2024). Essenssituationen in der Kita – Potenziale und Herausforderungen einer pädagogischen Schlüsselsituation (WiFF-Expertisen, Band 60). Deutsches Jugendinstitut.

Paritätischer Gesamtverband (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe (Autorin: T. Lehmann). Paritätischer Gesamtverband.

Rafoth, C. (2023). Essen à la Partizipation – Autonomes Handeln von Kindern verantwortungsvoll begleiten. Betrifft Kinder, 2023(01–02). Verfügbar unter: [https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/BetrifftKinder\\_01\\_02\\_23.pdf](https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/BetrifftKinder_01_02_23.pdf)

Schuch, J. (2023). Tatort: Essen in der Kita. Eine machtkritische Reflexion von Essenssituationen in Kindertageseinrichtungen. Zukunftshandbuch Kindertageseinrichtungen, 3(1), 59–72. Verfügbar unter: [https://www.erzieherin.de/files/Academics/Schuch\\_ZHB%20Kita\\_23-1.pdf](https://www.erzieherin.de/files/Academics/Schuch_ZHB%20Kita_23-1.pdf)

Soelbeck, S. (o. J.). DEKI-Impuls zu Mahlzeiten in der Kita. Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Kindesalter. Verfügbar unter: [https://www.kompetenznetzwerk-deki.de/fileadmin/user\\_upload/Impuls-Mahlzeiten-Sabine-Soelbeck\\_1\\_.pdf](https://www.kompetenznetzwerk-deki.de/fileadmin/user_upload/Impuls-Mahlzeiten-Sabine-Soelbeck_1_.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitätskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

## 1.2 Bewegung und Entspannung

Bensel, J. (2023). Wildes und gewagtes Spiel – Risikokompetenz bei Kindern fördern. Freiburg i. Br.: Herder.

Bensel, J., & Bergmann, T. (2023). Interview zum Thema Wildes und gewagtes Spiel. Verfügbar unter: <https://www.herder.de/kiga-heute/sonderhefte/wissen-kompakt/wildes-und-gewagtes-spiel-risikokompetenz-bei-kindern-foerdern/>

Bundesministerium für Gesundheit [BMG]. (2022). Bewegungsförderung bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Bestandsaufnahme (Kurzversion). Verfügbar unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen.html>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA). (o. J.). Bewegungsempfehlungen für Kinder und Jugendliche: Fachheft 3. Verfügbar unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Daten/5\\_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen\\_BZgA-Fachheft\\_3.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Daten/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen_BZgA-Fachheft_3.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Entdeckungskiste Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule. (2021). Bewegung. Freiburg i. Br.: Herder.

Entdeckungskiste Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule. (o. J.). Spiel und Bewegung im Hort. Verfügbar unter: <https://www.herder.de/es/themen-und-ideen/spiel-bewegung/>

Fink, M. (2023). Bewegung – 17 Fragen, die du dir mal stellen kannst. wamiki, (3). Verfügbar unter <https://wamiki.de/article/bewegung/>

Hunger, I. (2022). Bewegung im Kontext frühkindlicher Bildung und Gesundheitsförderung: Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Verfügbar unter: [https://www.pedocs.de/volltexte/2023/27866/pdf/Hunger\\_2022\\_Bewegung.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2023/27866/pdf/Hunger_2022_Bewegung.pdf)

Hunger, I., & Zimmer, R. (2024). Wie Bewegung die Entwicklung, das Lernen und die Bildung von Kindern beeinflusst. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/545753/wie-bewegung-die-entwicklung-das-lernen-und-die-bildung-von-kindern-beeinflusst/>

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (VIBSS). (o. J.). Entspannung für Kinder. Verfügbar unter: <https://spok.lsb.nrw/spiele-und-ubungen-fur-kinder/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: <pqb-qualitatskompass.pdf>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

Walther, B., & Nentwig-Gesemann, I. (2022). Qualität im Ganzttag aus Kindersicht. Verfügbar unter: [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user\\_upload/221010\\_KitaFachtexte\\_Walther\\_NentwGesemann\\_01.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/221010_KitaFachtexte_Walther_NentwGesemann_01.pdf)

Walther, B., Nentwig-Gesemann, I., & Fried, F. (2021). Ganzttag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

### **1.3 Körperliche Selbstbestimmung**

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritaetische.pdf)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft [GEW]. (2024). Das Recht auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung. Verfügbar unter: <https://www.gew-nrw.de/neuigkeiten/detail/mein-koerper-gehört-mir>

Hildebrandt, A., Wiemann, M.-J., & Macha, K. (2022). Partizipation im Kita-Alltag: Impulse aus der Praxis. Berlin: Wamiki-Verlag.

Kobbeloer, M. (2022). Geschlechter – 20 Fragen die man sich stellen kann. wamiki (3). Verfügbar unter <https://wamiki.de/article/geschlechter/>

Service National de la Jeunesse (2016). Pädagogische Handreichung – Von Gefühlen, Stärken, Sexualität und Grenzen. Körpererziehung bei Kindern von 0–12. Verfügbar unter: <https://www.enfancejeunesse.lu/wp-content/uploads/2021/07/Von-Gefuehlen-Starken-Sexualitaet-und-Grenzen.-Korperbeziehung-bei-Kindern-von-0-bis-12.pdf>

SOS-Kinderdorf Sauerland. (o. J.). Konzeptionelle Leitlinien – sexuelle Bildung. Verfügbar unter: <https://www.sos-kinderdorf.de/service/download/Konzeption%20Sexuelle%20Bildung%20SOS-Kinderdorf%20Sauerland?id=214480>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (2022). Online-Kurs „Kinderschutz in der Kita – auf dem Weg zum Schutzkonzept“. München/Amberg: IFP. Verfügbar unter: <https://www.kurse.kita.bayern/course/view.php?id=102#section-17>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

## 2. GEMEINSCHAFT ENTWICKELN

### 2.1 Beziehung und Kommunikation – zu pädagogischen Kräften und Peers

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Deutsches Institut für Menschenrechte Berlin, Deutsches Jugendinstitut München, MenschenRechtsZentrum an der Universität Potsdam, Rochow-Museum & Akademie für bildungsgeschichtliche und zeitdiagnostische Forschung an der Universität Potsdam (2017): Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. Reckahn: Rochow-Edition. <https://paedagogische-beziehungen.eu/>

Entdeckungskiste Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule. (2021). Freundschaften. Freiburg i. Br.: Herder.

Hildebrandt, F. (2024). Wie befähigt man kleine Kinder, demokratisch zu handeln? wamiki, (1), 36–41. Verfügbar unter: [https://wamiki.de/wp-content/uploads/2024/03/demokratisch-handeln\\_1\\_2024\\_uebergaenge.pdf](https://wamiki.de/wp-content/uploads/2024/03/demokratisch-handeln_1_2024_uebergaenge.pdf)

Mayer, D., & Berkic, J. (2021). Feinfühlig reagieren – Verhalten reflektieren. In der Interaktion mit Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren. Reflexionskarten und Begleitmanual. Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP). Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern.de/projekt/feinfuehligkeit-von-eltern-und-fachkraeften/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern.

Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Wertfein, M., Kofler, A., Kieferle, C., Paulsteiner, R., Nestmeier, S., Reichert-Garschhammer, E., & Becker-Stoll, F. (2020). PQB-Qualitätskompass. Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen (insbesondere Unterbereiche 1–3). Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP). Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/pqb/pqb-qualitatskompass.pdf>

## 2.2 Verantwortung und Regeln

Buchalik, U., & Hansen, R. (2016). Wie eine Kita-Verfassung hilft, mit Regeln demokratischer umzugehen. Kita aktuell spezial: Partizipation in der Kita, (4), 142–144. Verfügbar unter: [https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/kas\\_4\\_16\\_Buchalik\\_Hansen\\_Regeln.pdf](https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/kas_4_16_Buchalik_Hansen_Regeln.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.). (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Frömbgen, D. (2018). Partizipation und Regeln in der Kita. KiTa aktuell ND, (12), 247–249. Verfügbar unter: <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=822:partizipation-und-regeln-in-der-kita>

Frömbgen, D. (2020). Vereinbaren statt verordnen. Gemeinsam Regeln entwickeln und transparent machen. In Redaktion Entdeckungskiste (Hrsg.), Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule. Herausforderndes Verhalten (Sonderausgabe Nr. 2, S. 34–35). Herder.

Ritz, M. (2008). Kindsein ist kein Kinderspiel. Adultismus – (un)bekanntes Phänomen. In P. Wagner (Hrsg.), Handbuch Kinderwelten: Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (S. 128 – 136). Herder.

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP](Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP](Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

## 2.3 Mit unterschiedlichen Interessen und Konflikten umgehen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.). (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#)

EDIT-Team (Hrsg.) (2024). Mit Kindern sprechen – aber wie? Folge 6: Konflikte mit Kindern moderieren [Multimediales Prezi]. Verfügbar unter: <https://kurzelinks.de/konfliktmoderieren>

Eigenbetrieb Kindertagesstätten Halle (2024). So und jetzt vertragt euch! Podcast Folge 14 zum Thema Konflikte und partizipative Konfliktbegleitung [Podcast]. Verfügbar unter: [https://kita-halle.de/projekte/der-podcast-des-eigenbetriebes/artikel/copy2\\_of\\_folge12\\_o\\_ton](https://kita-halle.de/projekte/der-podcast-des-eigenbetriebes/artikel/copy2_of_folge12_o_ton)

Pözl-Stefanec, E. (2022). Partizipative Konfliktbegleitung: Filme und Dokumente. Verfügbar unter: [https://bmfsfj.kita-plattform.de/ilias.php?baseClass=ilrepositorygui&ref\\_id=1018](https://bmfsfj.kita-plattform.de/ilias.php?baseClass=ilrepositorygui&ref_id=1018)

Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule (2025). Konfliktkultur entwickeln (Sonderausgabe Nr. 12/25). Herder.

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP](Hrsg.)(2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Wamiki Extra (2024). Streiten – Konflikte gemeinsam lösen. Berlin.

Wertfein, M., Kofler, A., Kieferle, C., Paulsteiner, R., Nestmeier, S., Reichert-Garschhammer, E., & Becker-Stoll, F. (2020). PQB-Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Insbesondere Unterbereich 6 „Kultur der Konfliktlösung“. Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] . Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/pqb/pqb-qualitatskompass.pdf>

## **3. DAS KINDERRECHT PARTIZIPATION LEBEN**

### **3.1 Beteiligungsrechte umsetzen**

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#)

FRÖBEL e.V. (o. J.). Mini-Buch für die Kinder im Ganzttag [PDF]. Verfügbar unter: [https://www.froebel-gruppe.de/fileadmin/user/Bilder/Leitbild/FROEBEL\\_Hort-Version\\_10\\_5x10\\_5\\_Miniversion\\_DE\\_WEB.pdf](https://www.froebel-gruppe.de/fileadmin/user/Bilder/Leitbild/FROEBEL_Hort-Version_10_5x10_5_Miniversion_DE_WEB.pdf)

Frömbgen, D. (2023). Macht abgeben. Entdeckungskiste Schulkindebetreuung, (8), 31.

Kittel, S., & Der Paritätische Gesamtverband (o. J.). Kinderrechte in der Kindertageseinrichtung und -tagespflege [Erklärfilm]. Verfügbar unter: [https://www.youtube.com/watch?v=LCVGahF0vAs&list=PLyUiPew\\_xjHmQbgmtaeCM9KfQvDioTLbw&index=8&t=177s](https://www.youtube.com/watch?v=LCVGahF0vAs&list=PLyUiPew_xjHmQbgmtaeCM9KfQvDioTLbw&index=8&t=177s)

Maywald, J. (2014). Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_maywald\\_II\\_2014\\_1\\_.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_maywald_II_2014_1_.pdf)

Prezi (o. J.). Kinderrechte im Kita-Alltag umsetzen: Rechtlich relevant! [Präsentation]. Verfügbar unter: <https://prezi.com/view/kGhBMx0UkosiHAds9ZMp/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: <pqb-qualitatskompass.pdf>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

### **3.2 Methoden und Strukturen, die beteiligen**

Aghamiri, K. (2021). Wenn junge Demokratinnen in die Schule kommen – Partizipation in Kita und Grundschule. Verfügbar unter: [https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2021/04/Aghamiri\\_Wenn-junge-Demokraten-in-die-Schule-kommen.pdf](https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2021/04/Aghamiri_Wenn-junge-Demokraten-in-die-Schule-kommen.pdf)

Demokratie in der Kindertagesbetreuung (o. J.). Methoden und Praxistipps zur Partizipation in Kitas. Verfügbar unter: <https://www.partizipation-kita.de/infothek/methoden-und-praxistipps>

Demokratie leben! / Vielfalt-Mediathek (2020). Lernorte der Demokratie: Methodenmappe. Verfügbar unter: [https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/lernorte\\_der\\_demokratie\\_methodenmappe.pdf](https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/lernorte_der_demokratie_methodenmappe.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS](Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritatische.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: <pqb-qualitatskompass.pdf>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (2024). Schritte zum Partizipations(h)ort – Partizipativ handeln [Online-Kurs]. Verfügbar unter: <https://www.kurse.kita.bayern/course/view.php?id=866#section-6>

### 3.3 Beschwerden und positives Feedback

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (2024a). Arbeitsmaterialien: Demokratie von Anfang an – Netzwerke für Demokratie (4. Auflage). Verfügbar unter: [https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (2024b). Methodenmappe für die demokratische Praxis in Kitas. Verfügbar unter: [https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/11/dkjs\\_methodenmappe\\_202411\\_r3\\_web.pdf](https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/11/dkjs_methodenmappe_202411_r3_web.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2022). Kinderrechte stärken! Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/2022\\_Arbeitshilfe\\_Beschwerdeverfahren.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/2022_Arbeitshilfe_Beschwerdeverfahren.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#)

Frühe Demokratiebildung (o. J.). E-Learning-Angebot zum Thema Beschwerdeverfahren. Verfügbar unter: <https://fruehe-demokratiebildung.de/>

Hildebrandt, A., Wiemann, M. J., & Macha, K. (2024). Partizipation im Kita-Alltag (Teil: Beschwerden und Widerstand). wamiki.

KIDS – Kinderwelten für die Kita (o. J.). Arbeitshilfe für Beschwerdeverfahren in der Kita [PDF]. Verfügbar unter: [https://kids.kinderwelten.net/de/50%20Publikationen/kids\\_arbeitshilfe.pdf?download](https://kids.kinderwelten.net/de/50%20Publikationen/kids_arbeitshilfe.pdf?download)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (o. J.). Kinderschutz in der Kita: Beschwerdemanagement [Online-Kurs]. Verfügbar unter: <https://www.kurse.kita.bayern/course/view.php?id=102#section-18>

## 4. RAHMEN GESTALTEN

### 4.1 Tages- und Wochenstruktur

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

### 4.2 Innen- und Außenräume nutzen und gestalten

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Entdeckungskiste: Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule (Hrsg.) (2022). Räume gestalten. Herder.

Knauf, H. (2018). Raumgestaltung in Kindertageseinrichtungen: Grundlagen, Konzepte, Praxis. Herder.

Plehn, M., & Appel, S. (2021). Raumgestaltung entwickeln und pädagogisch begleiten. Herder.

Plehn, M., & Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. (2024). Praxisreihe Grundschulkinder Folge 3: Räume wirken – immer! Fachbeitrag und Praxisbausteine 1 bis 5. Verfügbar unter: <https://www.kath-kita-bayern.de/kita-themen/praxisreihe-grundschulkinder/>

Richter, S. (2019). Wie beziehe ich die Kinder in die Raumgestaltung ein? kiga heute. Verfügbar unter: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2019-49-jg/3-2019/wie-beziehe-ich-die-kinder-in-die-raumgestaltung-ein-fragen-und-antworten-im-berufseinstieg/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

### 4.3 Über Finanzielles mitbestimmen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Klein, L. (2009). Der Hort als nützlicher Ort. Welchen Bedürfnissen soll er gerecht werden? Walhalla-Verlag, Regensburg, 61. Aktualisierung Januar 2009. Verfügbar unter: <https://balance-paedagogik.de/>

Mieth, C., Baier, J., Buhl, M., Freytag, T., & Iller, C. (2018). Organisationsentwicklung in Kitas – Beispiele gelungener Praxis (Praxisbeispiel S. 26–28). Universitätsverlag Hildesheim. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.18442/771>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Walther, B., Nentwig-Gesemann, I., & Fried, F. (2021). Ganzttag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter: Eine Rekonstruktion von Qualitätsbereichen und -dimensionen. Bertelsmann Stiftung.

### 4.4 Bei der Personalauswahl mitwirken

Becker-Stoll, F. (2019). Entwicklungspsychologische Grundlagen pädagogischer Interaktionsqualität in Kita und Schule. Verfügbar unter: [https://paedagogische-beziehungen.eu/wp-content/uploads/2019/01/Becker-Stoll2018\\_Interaktionsqualit%C3%A4t.pdf](https://paedagogische-beziehungen.eu/wp-content/uploads/2019/01/Becker-Stoll2018_Interaktionsqualit%C3%A4t.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#) [Zugriff am 01.09.2025].

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#) [Zugriff am 01.09.2025].

Keßel, P., Dintsioudi, A., Herrmann, K., Klumpe, K., Kruse, M., & Sauerhering, M. (2024). Kinder schützen, fördern und beteiligen! Gesundheit und Wohlbefinden in der KiTa (Nifbe Beiträge zur Professionalisierung, Nr. 17). Verfügbar unter: [https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/Gesundheit\\_und\\_Wohlbefinden.pdf](https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/Gesundheit_und_Wohlbefinden.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#) [Zugriff am 01.09.2025].

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#) [Zugriff am 01.09.2025].

## 5. BILDUNGSSITUATIONEN

### 5.1 Impulse aus der Lebenswelt der Kinder

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#)

Grüning, T. (2023). Ist Pupsen erlaubt? In einem Klub debattieren und eine Stimme finden. In Schulkindbetreuung in Kita, Hort und Grundschule, Nr. 8 Partizipation, S. 38–39.

Hildebrandt, F. (2024). Wie befähigt man kleine Kinder, demokratisch zu handeln? wamiki, (1), 36–41. Verfügbar unter: [https://wamiki.de/wp-content/uploads/2024/03/demokratisch-handeln\\_1\\_2024\\_uebergaenge.pdf](https://wamiki.de/wp-content/uploads/2024/03/demokratisch-handeln_1_2024_uebergaenge.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Walther, B., Nentwig-Gesemann, I., & Fried, F. (2021). Ganzttag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter: Eine Rekonstruktion von Qualitätsbereichen und -dimensionen. Verlag Bertelsmann Stiftung.

Wertfein, M., Kofler, A., Kieferle, C., Paulsteiner, R., Nestmeier, S., Reichert-Garschhammer, E., & Becker-Stoll, F. (2020). PQB-Qualitätskompass. Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Insbesondere Unterbereiche 16 „Orientierung an den Interessen und Kompetenzen der Kinder“. IFP. Verfügbar unter: <https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/pqb/pqb-qualitatskompass.pdf>

## 5.2 Übergänge – ankommen und Abschied nehmen

Aghamiri, K., & Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2020). Kinderrechte stärken! Wenn junge Demokratinnen und Demokraten in die Schule kommen. Verfügbar unter: [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/2022\\_Arbeitshilfe\\_%C3%9Cbergang.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/2022_Arbeitshilfe_%C3%9Cbergang.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Wildgruber, A., & Griebel, W. (2020). Übergänge von Kindern in den Hort verstehen und begleiten. KiTa aktuell Bayern, 10(32), 238–240.

## 5.3 Hausaufgabensituation gestalten

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Flack, L., Wildgruber, A., Plehn, M., & Reiche, M. (2025). Hausaufgaben, Lern- und Übungszeiten kindorientiert gestalten. Herder.

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (o. J.). Projekt Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Horten und Häusern für Kinder. <https://www.ifp.bayern/de/projekt/weiterentwicklung-der-hausaufgabenpraxis/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.). (2023) Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Von St. Ange, C. (2023). Alles ist schwer, bevor es leicht ist: Wie Lernen gelingt. Rowohlt sowie kreative Ideen unter <https://www.learnlearningwithcaroline.com/>

## 5.4 Freispiel

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritatische.pdf](#)

Hauser, B. (2021). Spiel in Kindheit und Jugend: Der natürliche Modus des Lernens. Klinkhardt.

Krappmann, L. (2015). Das freie Spiel der Kinder: Eine Einführung in den Kommentar des UN-Kinderrechtsausschusses zum Recht des Kindes auf Spiel und kulturelles und künstlerisches Leben (Art. 31 der Kinderrechtskonvention). Verfügbar unter: [https://www.recht-auf-spiel.de/images/content/docs/generalcomment/Krappmann\\_Vortrag\\_Spiel\\_DKHW\\_150115.pdf](https://www.recht-auf-spiel.de/images/content/docs/generalcomment/Krappmann_Vortrag_Spiel_DKHW_150115.pdf)

Lagerlöf, P., Wallerstedt, C., & Pramling, N. (2023). Participation and responsiveness: Children's rights in play from the perspective of play-responsive early childhood education and care and the UNCRC. Oxford Review of Education, 49(5), 698–712. Verfügbar unter: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/03054985.2022.2154202>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitatskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Weltzien, D. (2016). Spiel als Motor der Entwicklung: Zum Verhältnis zwischen Spielen und Lernen. Frühe Kindheit, 3(2016). Verfügbar unter: <https://nifbe.de/fachbeitraege/spiel-als-motor-der-entwicklung/>

## 5.5 Partizipation – gemeinsame Aktivitäten

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

## 5.6 Den Sozialraum verändern

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (o. J.). Methoden zur Erkundung der Lebenswelt. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/jungbewegt/download-bereich>

Deinet, U., & Krisch, R. (2009). Sozialraumbegehungen mit Kindern und Jugendlichen. sozialraum.de, 1(2009). Verfügbar unter: <https://www.sozialraum.de/stadtteil-sozialraumbegehungen-mit-kindern-und-jugendlichen.php>

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Hansen, R., & Knauer, R. (2014). Leon und Jelena: Die Hundehaufen im Park. Bertelsmann Stiftung.

Hansen, R., & Knauer, R. (2016). Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita (S. 148–160). Bertelsmann Stiftung.

Kultur & Spielraum e. V. (Hrsg.) (2019). Kinder entdecken und gestalten ihren Stadtteil: Begleitheft für Münchner Kindertageseinrichtungen zur kommunalen Beteiligung von Kindern. Verfügbar unter: [https://beta.kinderforum-muenchen.de/wp-content/uploads/2022/11/Kita\\_Stadtteilkoffer\\_Methodenheft\\_low.pdf](https://beta.kinderforum-muenchen.de/wp-content/uploads/2022/11/Kita_Stadtteilkoffer_Methodenheft_low.pdf)

Münchner Kinder- und Jugendforum & Kultur & Spielraum e. V. (Hrsg.) (2013). Methodenheft: Kinder entdecken und gestalten ihren Stadtteil. <https://beta.kinderforum-muenchen.de/wp-content/uploads/2022/11/Kinder-Aktions-Koffer-Begleitheft.pdf>

Sozialraum.de (o. J.). Methodenkoffer: Darstellung von spezifischen Methoden für Sozialraumerkundungen und -analysen u. a. mit Kindern und Jugendlichen. <https://www.sozialraum.de/methodenkoffer/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: <pqb-qualitaetskompass.pdf>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

Sturzenhecker, B. (2019). Beteiligungsprojekte im Gemeinwesen [Video]. Online-Kurs „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“. Verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=QV8c511N42w&t=215s>

Urbanes Wohnen e. V. (Hrsg.) (2024). Mit Vielfalt im Gepäck: Er-lebe deine Stadt und deinen Stadtteil – Praxishandreichung. Verfügbar unter: [https://bildungsregion.kreis-freising.de/fileadmin/user\\_upload/Bildungsregion\\_Subdomain/VielfaltGepa\\_\\_ck-Broschu\\_\\_re\\_LAY\\_end.pdf](https://bildungsregion.kreis-freising.de/fileadmin/user_upload/Bildungsregion_Subdomain/VielfaltGepa__ck-Broschu__re_LAY_end.pdf)

## 6. ZUSAMMENARBEITEN

### 6.1 Partizipation im Team

Bock, T. (2022). Demokratie in Kita-Teams [Video]. Verfügbar unter: [https://www.youtube.com/watch?v=IQWXFgLY6cM&list=PL5qzwBnN2kgjCLa0XNM6G5HuRYe\\_VCjAf&index=1](https://www.youtube.com/watch?v=IQWXFgLY6cM&list=PL5qzwBnN2kgjCLa0XNM6G5HuRYe_VCjAf&index=1)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2019). Artikel zur Partizipation auf der Ebene Fachkraft/Team (Kapitel 3). Verfügbar unter: [https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Kita\\_Einstieg/nifbe\\_Kita-Einstieg\\_Kriterientext\\_Partizipation.pdf](https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Kita_Einstieg/nifbe_Kita-Einstieg_Kriterientext_Partizipation.pdf)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutsches Rotes Kreuz e. V. (2024). WasMACHTWas – Modul Teamkultur. Verfügbar unter: [https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Demokratie-Leben/Curriculum\\_\\_Was\\_macht\\_was/7.Was-MACHT-macht\\_\\_-Modul-TEAMkultur.pdf](https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Demokratie-Leben/Curriculum__Was_macht_was/7.Was-MACHT-macht__-Modul-TEAMkultur.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritaetische.pdf)

Rehmann, Y. (2016). Partizipation als Leitungsaufgabe. Verfügbar unter: [https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/Rehmann\\_Partizipation\\_Leitung-Kita-aktuell-2016-.pdf](https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/Rehmann_Partizipation_Leitung-Kita-aktuell-2016-.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](https://www.ifp.de/pqb-qualitaetskompass.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](https://www.ifp.de/modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

## 6.2 Partizipation mit Familien

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (2023). Demokratie & Vielfalt – Alle inklusive? Der KiTa-Podcast. 8. Folge: Austausch auf Augenhöhe – wie Elternpartizipation in der Kita gelingen kann. Verfügbar unter <https://www.duvk.de/podcast/>

Betz, T., Sachse, K., & Creutzburg, K. (2020). Und wo bleiben die Kinder? Eine Analyse der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie. Interview. Verfügbar unter <https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2020-50-jg/1-2020/und-wo-bleiben-die-kinder-eine-analyse-der-zusammenarbeit-zwischen-kita-und-familie/>

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie\\_4\\_auflage.pdf](https://www.dkjs.de/arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie_4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](https://www.dpv.de/arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritaetische.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2023). Poster 5 Schritte zur Beteiligung der Eltern und Bezugspersonen an der Beteiligung der Kinder. Verfügbar unter [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/Poster\\_Eltern\\_beteiligen\\_Plakat\\_1.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/Poster_Eltern_beteiligen_Plakat_1.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2023). Poster 5 Angebote zur Beteiligung der Eltern und Bezugspersonen an der Beteiligung der Kinder. Verfügbar unter [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/Poster\\_Eltern\\_beteiligen\\_Plakat\\_2\\_beschreibbar.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/Poster_Eltern_beteiligen_Plakat_2_beschreibbar.pdf)

Deutsches Rotes Kreuz (DRK) (o. J.). Elternpartizipation in Kindertageseinrichtungen. Foliensatz. Verfügbar unter [https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Demokratie-Leben/Curriculum\\_\\_Was\\_macht\\_was/DRK\\_Elternpartizipation\\_KiTa\\_E-Learning\\_OHNEVIDEOS.pdf.pdf](https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Demokratie-Leben/Curriculum__Was_macht_was/DRK_Elternpartizipation_KiTa_E-Learning_OHNEVIDEOS.pdf.pdf)

Hansen, R., Knauer, R., & Redecker, S. (2023). Elternpartizipation in Kindertageseinrichtungen. Bausteine für die Beteiligung von Müttern und Vätern. Weimar, Berlin.

Knauer, R. (2023). Elternpartizipation – Anforderungen an pädagogische Fachberatungen in Kindertageseinrichtungen. Folien des Workshops auf dem Fachtag “Handeln im Heute für Morgen – pädagogische Grundlagen im Alltag verankern“ am 01. März 2023. Verfügbar unter [https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Materialien/Qualitaet\\_mit\\_Profil/2023\\_Vortrag\\_Prof.\\_Dr.\\_Raingard\\_Knauer\\_Elternpartizipation.pdf](https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/DRK-Wohlfahrt.de/02-Themen/Kinder-Jugend-Familie/Kinder/Materialien/Qualitaet_mit_Profil/2023_Vortrag_Prof._Dr._Raingard_Knauer_Elternpartizipation.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

Wertfein, M., Kofler, A., Kieferle, C., Paulsteiner, R., Nestmeier, S., Reichert-Garschhammer, E., & Becker-Stoll, F. (2020). PQB-Qualitätskompass. Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Insbesondere Unterbereich 30 „Interaktionsqualität in der Bildungspartnerschaft mit Familien“. München: IFP. Verfügbar unter <https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/pqb/pqb-qualitatskompass.pdf>

### **6.3 Mit Kindergarten, Schule und weiteren Akteuren kooperieren**

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](arbeitshilfe_selbstevaluation_der_paritaetische.pdf)

Dobslaw, G. (2022). Partizipation: Der Weg zur guten Zusammenarbeit. Präsentation des Vortrages am 29.04.22. Verfügbar unter <https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2022/Partizipation%20und%20partizipative%20Zusammenarbeit%20.pdf>

Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales Bayern (StMAS) & Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst Bayern (StMBW) (2014). Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Verfügbar unter: Gemeinsam Verantwortung tragen

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: <pqb-qualitatskompass.pdf>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

# 7. QUALITÄT UND INNOVATION

## 7.1 Bildungsprozesse der Kinder beobachten, dokumentieren und besprechen

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

KitaKram (o. J.). Praxisbeispiel Entwicklungsgespräch mit Eltern und Kindern. Verfügbar unter: <https://kitakram.de/entwicklungsgespraech-mit-kindern/>

Qualität in Kitas. (o. J.). Entwicklungsgespräche. QiK Online-Akademie für mehr Qualität in Kitas. Verfügbar unter: <https://qualitaet-kita.de/kita-handbuch/entwicklungsgespraech/>

Reichert-Garschhammer, E. (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht. Kapitel Bildungs- und Entwicklungsdokumentation (S. 48). Verfügbar unter [https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/erfolgreiche-konzeptionsentwicklung-leicht-gemacht/modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](https://www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/erfolgreiche-konzeptionsentwicklung-leicht-gemacht/modul_b_ke-orientierungsrahmen_stand_12-2023.pdf)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

Viernickel, S., & Völkel, P. (2017). Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg i. Br.: Herder Verlag.

Weltzien, D. (2011). Gesprächsführung und Gesprächssetting. NIFBE – Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung. Verfügbar unter: [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_WeltzienII\\_OV.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_WeltzienII_OV.pdf)

Wertfein, M., Kofler, A., Kieferle, C., Paulsteiner, R., Nestmeier, S., Reichert-Garschhammer, E., & Becker-Stoll, F. (2020). PQB-Qualitätskompass. Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Insbesondere Unterbereich 28 Beobachtung, Dokumentation und pädagogische Planung (S. 109–112). München: IFP. Verfügbar unter <https://link.kita.bayern/PQB-Kompass>

## 7.2 Qualität gemeinsam (weiter) entwickeln

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Nentwig-Gesemann, I. Walther, B., Bakels E. & Munk, L.M. (2020). Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmannstiftung.de/de/publikationen/publikation/did/achtung-kinderperspektiven-mit-kindern-kita-qualitaet-entwickeln-methodenschatz-i-und-ii>

Nentwig-Gesemann, I. (2022). Kinderrechtsbasierte Pädagogik und Menschenrechtsbildung im Ganzttag – Interessen und Perspektiven von Kindern als Motor der Qualitätsentwicklung. Präsentation verfügbar unter [https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Veranstaltungen/Buko\\_Ganzttag\\_2022/Vortraege/Praesentation\\_Buko-22\\_Keynote-3\\_Nentwig-Gesemann.pdf](https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Veranstaltungen/Buko_Ganzttag_2022/Vortraege/Praesentation_Buko-22_Keynote-3_Nentwig-Gesemann.pdf)

Nentwig-Gesemann, I. (2023). Was ist für Kinder eine „gute“ Kita? In: Welt des Kindes 101(5), S. 8-12. Verfügbar unter [https://bia.unibz.it/esploro/outputs/journalArticle/Was-ist-f%C3%BCr-Kinder-eine-gute/991006645794101241?institution=39UBZ\\_INST](https://bia.unibz.it/esploro/outputs/journalArticle/Was-ist-f%C3%BCr-Kinder-eine-gute/991006645794101241?institution=39UBZ_INST)

Nentwig-Gesemann, I., Walther, B. & Gesemann, F. (2023). Nicht ohne uns! Im Ganzttag partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln. Verfügbar unter <https://shop.dkhw.de/de/digitalangebot/248-handreichung-nicht-ohne-uns-im-ganzttag-partizipativ-mit-kindern-forschen-und-qualitat-entwickeln.html>

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)(o.J.). Quigs – Qualitätsentwicklung in Ganzttagsschulen. Verfügbar unter: <https://www.quigs-nrw.de/>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)

# TEIL C

## PARTIZIPATION ERKENNEN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung [DKJS] (Hrsg.) (2021). Demokratie von Anfang an: Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis (4. Aufl.). Berlin. Verfügbar unter: [arbeitsmaterialien\\_demokratie\\_von\\_anfang\\_an\\_netzwerke\\_fuer\\_demokratie-4\\_auflage.pdf](#)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. (Hrsg.) (2021). Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung: Arbeitshilfe. Berlin. Verfügbar unter: [arbeitshilfe\\_selbstevaluation\\_der\\_paritaetische.pdf](#)

Hildebrandt, F. (2023). Außen hui, innen...? Wie Eltern herausfinden können, ob ein Kita-Team Kinderrechte respektiert: Interview mit Prof. Dr. Frauke Hildebrandt. *wamiki*, (5), 20–23.

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (2013, 30. Oktober). Rüdiger Hansen über Inklusion und Partizipation [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=-iUgNaGJb0Q>

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2020). PQB – Qualitätskompass: Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. Amberg. Verfügbar unter: [pqb-qualitaetskompass.pdf](#)

Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz [IFP] (Hrsg.) (2023). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht: Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung (2., überarb. Aufl.). München / Amberg. Verfügbar unter: [modul\\_b\\_ke-orientierungsrahmen\\_stand\\_12-2023.pdf](#)



